

Lebensqualität in Verbindung mit Nachhaltigkeit im Regionalen Naturpark Jurapark Aargau

Erste Ergebnisse einer quantitativen Studie

2020



Landschaft im Jurapark Aargau, Foto: kleineweltwunder.ch

Thea Xenia Wiesli, Thomas Hammer und Elena Grace Siegrist
Interdisziplinäres Zentrum für Nachhaltige Entwicklung und Umwelt (CDE)

Dieser Bericht entstand im Projekt «Lebensqualität im Kontext Nachhaltiger Entwicklung: Die Innensicht der Akteure und der Beitrag der Pärke von nationaler Bedeutung zur Förderung Nachhaltiger Lebensqualität», welches vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNF) unterstützt wird (Laufzeit 1. September 2017 bis 31. August 2021).

Das Projektteam am Zentrum für Nachhaltige Entwicklung und Umwelt (CDE) an der Universität Bern besteht aus Thomas Hammer, Thea Wiesli, Roger Bär, Ulf Liebe und Elena Siegrist. Thea Wiesli leistet im Forschungsprojekt die Hauptarbeit. Sie wird von den anderen Personen unterstützt.

Das Forschungsprojekt findet in Kooperation mit den drei Parkmanagements Jurapark Aargau, UNESCO Biosphäre Entlebuch und Naturpark Gantrisch statt. Die beteiligten Personen seitens der Pärke sind Christine Neff (Geschäftsleiterin RNP Jurapark Aargau, c.neff@jurapark-aargau.ch), Christine Scheidegger (Beraterin RNP Gantrisch, cscheidegger7@gmail.com), Claudia Vonlanthen (Projektleiterin Parkwissen RNP Gantrisch, claudia.vonlanthen@gantrisch.ch) und Florian Knaus (Wissenschaftskoordinator UBE, f.knaus@biosphaere.ch).



Wir danken dem SNF für die finanzielle Unterstützung, den Pärken Jurapark Aargau, UNESCO Biosphäre Entlebuch und Naturpark Gantrisch für die Kooperation und allen Personen, die an der Umfrage teilgenommen haben, für ihre Zeit.

Thea Wiesli, Forschungsassistentin und Doktorandin, thea.wiesli@cde.unibe.ch

Thomas Hammer, Projektverantwortlicher, thomas.hammer@cde.unibe.ch

https://www.cde.unibe.ch/research/projects/sustainable_quality_of_life_in_parks_of_national_importance/index_eng.html

Zitiervorschlag: Wiesli, Thea Xenia; Hammer, Thomas; Siegrist, Elena Grace (2020). Lebensqualität in Verbindung mit Nachhaltigkeit im Regionalen Naturpark Jurapark Aargau. Erste Ergebnisse einer quantitativen Studie. Bern, Schweiz: Centre for Development and Environment (CDE), University of Bern, 10.7892/boris.145908

Zusammenfassung

Lebensqualität in Verbindung mit Nachhaltigkeit im Regionalen Naturpark Jurapark Aargau: Erste Ergebnisse einer quantitativen Studie

Vorliegender Bericht entstand im Rahmen des Forschungsprojektes «Lebensqualität im Kontext Nachhaltiger Entwicklung: Die Innensicht der Akteure und der Beitrag der Pärke von nationaler Bedeutung zur Förderung Nachhaltiger Lebensqualität». Er beschreibt die Ergebnisse einer quantitativen Studie im Naturpark Jurapark Aargau – eine von vier Untersuchungsregionen der Studie. Die weiteren drei Untersuchungsregionen sind die UNESCO Biosphäre Entlebuch (UBE), der Naturpark Gantrisch und eine Vergleichsregion (zusammengesetzt aus Gemeinden ähnlichen Typs wie jene in den drei untersuchten Parkregionen). Die Ergebnisse zu den beiden anderen Naturparks sind in separaten Berichten zusammengefasst, und in einem Gesamtbericht sind die Ergebnisse der Studie in allen vier Regionen dargestellt.

Ausgehend davon, dass in manchen Regionen zwar eine hohe durchschnittliche Lebensqualität festzustellen ist, diese aber insbesondere bezüglich des Verbrauchs natürlicher Ressourcen nicht nachhaltig ist, stellt sich die grundsätzliche Frage, wie hohe Lebensqualität und Nachhaltigkeit auch in der ökologischen Dimension Nachhaltiger Entwicklung miteinander vereinbart werden können. Als theoretische Grundlage für die Untersuchungen entwickelten wir ein Konzept «Nachhaltige Lebensqualität», wir überprüften dieses 2018 in einer qualitativen Untersuchung in den drei Naturparks und passten es anschliessend an. Die inhaltliche Ausgestaltung besteht aus neun Aspekten, welche Nachhaltige Lebensqualität insgesamt ausmachen. Diese neun Aspekte sind: *Gesundheit und Sicherheit, Freizeit und Erholung, Natur und Landschaft, Einkommen und Arbeit, Mobilität, Partizipation, Zugehörigkeit und kollektive Stimmung, soziale Beziehungen und Gleichstellung, Bildung und Wissen sowie Wohnen*. Das spezielle am Konzept ist, dass alle Aspekte integrativ im Sinne Nachhaltiger Entwicklung ausformuliert sind. Beispielsweise sollten alle Zugang zu angemessener Mobilität haben, aber die Mobilität sollte zugleich ressourcenschonend sein.

In dieser hier ausgewerteten quantitativen Untersuchung ging es darum zu prüfen, ob sich die Einwohner und Einwohnerinnen in den ausgewählten Parks ein Leben im Sinne «Nachhaltiger Lebensqualität» vorstellen können, gar wünschen, und welche Möglichkeiten sie hierzu haben. Die gewonnenen Resultate sollen (auch unabhängig von Grossschutzgebieten nationaler Bedeutung) zur Diskussion um die Vereinbarkeit von Lebensqualität und Nachhaltigkeit und der Förderung dieser beitragen. Hierfür wurde in den drei Parks sowie in der Vergleichsregion eine grössere Bevölkerungsbefragung durchgeführt und statistisch ausgewertet.

Die Stichprobe für die Umfrage wurde in einem mehrstufigen Zufallsverfahren bestimmt. Die ausgewählten Personen wurden sodann im Mai 2019 per Briefpost angeschrieben. Daraufhin hatten sie die Möglichkeit den beigelegten Papierfragebogen auszufüllen und per Geschäftsantwortsendung zu retournieren oder den angegeben Link zu verwenden um den Fragebogen online auszufüllen. Das Ausfüllen des Fragebogens dauerte ca. 20 Minuten. Er bestand aus sechs Teilen: Fragen zur Zufriedenheit mit dem eigenen Leben und zur Lebensqualität; Fragen zum Vergleich und zur Einschätzung verschiedener Lebensstile; Fragen zur persönlichen Bedeutung verschiedener Lebensbereiche; Fragen zur Beurteilung der Bedingungen in der Region; Fragen zum Ressourcenverbrauch und zu persönlichen Werten; sowie soziodemografische Angaben zur jeweils befragten Person.

Der Fragebogen beinhaltete Items, die Lebensqualität subjektiv und objektiv messen. Einige Items wurden absichtlich aus anderen Untersuchungen übernommen, auch damit gewisse Ergebnisse der Umfrage mit Ergebnissen anderer Studien verglichen werden können. Der Fragebogen wurde vor der Umfrage mit

mehreren verschiedenen Tests auf Verständlichkeit und Wirksamkeit getestet und anschliessend leicht angepasst.

Zur Erhöhung der Rücklaufquote bekamen die Angeschriebenen nach ca. drei Wochen eine Postkarte, welche sie an die Umfrage erinnerte und nochmals die URL zum Online-Fragebogen aufzeigte. Aufgrund statistischer Berechnung der Stichprobe verschickte das Parkmanagement die Fragebögen an 3'399 Personen. Wir erhielten 756 ausgefüllte und gültige Fragebogen zurück, was eine Rücklaufquote von 22.2% ergibt). Diese Rücklaufquote ist höher als erwartet, so dass die Fehlerspanne nur rund 3.5% bei einem Vertrauensintervall von 95% beträgt. Dies bedeutet, dass die jeweiligen Ergebnisse mit einer Wahrscheinlichkeit von 95% eine Fehlerspanne von nicht mehr als rund 3.5% aufweisen.

Die Analyse der soziodemographischen Merkmale der Befragten (gültige Stichprobe) ergibt, dass die befragten Personen die Bevölkerung im Jurapark Aargau relativ gut repräsentieren. Die Möglichkeit besteht aber durchaus, dass trotz repräsentativer Stichprobe nicht alle Personengruppen bei den Ergebnissen vertreten sind, was immer als Risiko besteht.

Nachfolgend werden die wesentlichen Ergebnisse entlang der Fragen, die wir beantwortet haben, zusammengefasst.

Wie zufrieden sind die Befragten allgemein mit ihrem Leben? Wie zufrieden sind sie mit Bereichen, die für eine Nachhaltige Lebensqualität von Bedeutung sind? (Kapitel 2.1)

Die Befragten weisen aufgrund ihrer Selbsteinschätzung insgesamt eine hohe durchschnittliche allgemeine Zufriedenheit mit ihrem Leben auf. Etwas über 20% der Befragten gaben auf der Skala von 0 («Gar nicht zufrieden») bis 10 («Vollständig zufrieden») nur eine 7 oder weniger an, was darauf hinweist, dass rund ein Fünftel der Befragten mit ihrem Leben nicht sehr oder gar nicht zufrieden sind.

Je nach Gemeindetyp ist die allgemeine Zufriedenheit mit dem eigenen Leben unterschiedlich, wobei kein signifikanter Zusammenhang zwischen Gemeinden und der Zufriedenheit besteht. In den ländlich zentral gelegenen Gemeinden und in periurbanen Gemeinden mittlerer Dichte haben die Befragten durchschnittlich eine leicht höhere Zufriedenheit angegeben.

Zu den einzelnen Bereichen NLQ ist die durchschnittliche Zufriedenheit der Befragten teils stark unterschiedlich. Die durchschnittliche Bewertung der verschiedenen Bereiche reicht von 6.5 bis zu 9 Skaleneinheiten wiederum auf einer Skala von 0 bis 10. Es gibt daher auch Bereiche Nachhaltiger Lebensqualität, die nach den Befragten nicht so zufriedenstellend sind.

Am meisten zufrieden sind die Befragten mit den Aspekten *Wohnen, Natur und Landschaft* sowie *soziale Beziehungen*. Am wenigsten zufrieden hingegen sind sie mit den Aspekten *Mobilität, Gesundheit und Sicherheit* sowie *Partizipation, Zugehörigkeit und kollektive Emotion*.

Welche Aspekte Nachhaltiger Lebensqualität sind den Befragten für ihr Leben wichtig? Welche Aspekte sind ihnen weniger wichtig? (Kapitel 2.2)

Gefragt nach der Wichtigkeit von Teilaspekten NLQ für das eigene Leben, ist das Ergebnis teils ähnlich und teils unterschiedlich. Die Aspekte *Freunde und Familie* und *Natur und Landschaft* sind den Befragten besonders wichtig; es sind jene Aspekte mit denen sie ebenso sehr zufrieden sind. Hingegen finden die Befragten zwar die Zufriedenheit mit der Erwerbstätigkeit ebenso sehr wichtig, aber sie sind damit im Vergleich zu anderen Aspekten etwas weniger zufrieden. Teilaspekte von *Arbeit und Einkommen*, von *Partizipation* und bestimmte nicht nachhaltige Mobilitätsformen (u.a. Flugreisen) sind den Befragten weniger wichtig.

Insgesamt sind vier Fünftel der Befragten mit ihrem Leben allgemein sehr zufrieden, aber für ein Fünftel trifft dies nicht zu. Ebenso sind die Befragten nicht mit allen Bereichen, die für NLQ relevant sind, vollständig zufrieden. Es gibt demnach auch Verbesserungspotenzial.

Wie zufrieden sind die Befragten mit Teilaspekten sozialer Nachhaltigkeit, und entspricht dies Nachhaltiger Lebensqualität? (Kapitel 3.1)

Die Zufriedenheit der Befragten bezüglich des Aspekts *Soziale Beziehungen und Gleichstellung* ist nur teilweise mit NLQ vereinbar. Mit der Nicht-Diskriminierung ist die Mehrheit zufrieden, aber Frauen etwas weniger als Männer und Personen ohne Schweizer Pass leicht weniger als mit Schweizer Pass. Auch die Sicherheit vor Gewalt, Barrierefreiheit, Betreuungsangebote und ein diskriminierungsfreies Leben aufgrund der Herkunft haben Potenzial verbessert zu werden. Die Mehrheit der Befragten ist aber bezüglich der politischen Partizipation zufrieden; für eine Minderheit trifft dies jedoch auch nicht zu. Die Zufriedenheit mit Teilaspekten sozialer Nachhaltigkeit ist insgesamt durchschnittlich hoch, aber sie gilt nicht für alle Befragten gleichermassen hoch.

Welche Werte vertreten die Befragten bezüglich sozialer Nachhaltigkeit? Sind diese mit Nachhaltiger Lebensqualität vereinbar? (Kapitel 3.2)

Die Befragten haben zur Gleichstellung der Personen anderer Herkunft und der Geschlechter mehrheitlich eine mit NLQ vereinbare Haltung. Die Gleichstellung der Geschlechter scheint zwar durchschnittlich allen wichtig zu sein, jedoch gibt es je nach Geschlecht kleine Unterschiede. Auch die Gleichstellung von Personen verschiedener Herkunft ist der Gruppe ohne Schweizer Bürgerrecht wichtiger als den Befragten mit Schweizer Bürgerrecht.

Die Werthaltungen zum Aspekt Partizipation, Zugehörigkeit und Kollektive Emotion sind mit NLQ insofern vereinbar, dass sich eine hohe Werthaltung zu zivilem Engagement und Spenden ergeben hat. Hingegen stimmt die Haltung der Befragten zur Wichtigkeit der Nachhaltigkeit von Geldanlagen weniger mit dem Teilaspekt Gleichstellung (Soziale Beziehungen und Gleichstellung) überein.

Zusammengefasst entsprechen die Werthaltungen der Befragten durchaus verschiedenen Werten, die in Teilaspekten sozialer Nachhaltigkeit von NLQ enthalten sind. Zur Werthaltungen zum Aspekt *Gleichstellung* besteht noch Handlungsbedarf um hohe NLQ zu erreichen.

Wie hoch ist das Umweltbewusstsein der Befragten? Entspricht das Umweltbewusstsein einer Haltung, die mit Nachhaltiger Lebensqualität vereinbar ist? (Kapitel 3.3)

Durchschnittlich stimmen 30 bis 35% der Befragten bei den Fragen, zu denen eine starke Zustimmung auf ein hohes Umweltbewusstsein hindeutet, voll zu. Diese haben entsprechend dieser Erhebungsweise ein hohes Umweltbewusstsein. Rund ein Fünftel der Befragten stimmen diesen Fragen jedoch eher nicht oder überhaupt nicht zu, und 37% der Befragten stimmten der Aussage zu, dass Umweltproblem stark übertrieben werden. Diese Befragten haben gemäss der Erhebungsweise ein niedriges Umweltbewusstsein.

Insbesondere die Sorge um künftige Generationen, und die Handlungsbereitschaft, die sich aufgrund der Angaben bezüglich der Politik, die «zu wenig für den Umweltschutz» macht, ergaben, sind bezüglich NLQ wesentlich: Sie zeigen, dass das Interesse für einen stärkeren Umweltschutz und eine intergenerative Perspektive bei einem relativ hohen Anteil der Befragten vorhanden sind. Ebenso hat sich gezeigt, dass ein nicht unerheblicher Teil der Befragten ein weniger hohes bis niedriges Umweltbewusstsein hat. Insgesamt entspricht das Umweltbewusstsein einer Mehrheit der Befragten einer Haltung, die mit NLQ vereinbar ist. Dies bedeutet, dass zum Umweltbewusstsein eines kleineren Teils der Befragten Handlungsbedarf besteht, um NLQ zu unterstützen.

Wie ressourcenintensiv leben die Befragten? Ist der Lebensstil diesbezüglich mit Nachhaltiger Lebensqualität vereinbar? (Kapitel 3.4)

Wir berücksichtigten nur die drei ressourcenintensiven Bereiche Mobilität, Ernährung und Wohnen, und auch diese nicht ganz vollständig. Der von uns berechnete CO₂-Fussabdruck der Befragten ist mit 7'964 kg CO₂-Emissionen pro Kopf und Jahr entsprechend nur etwas mehr als halb so gross wie die umfassende Erhebung des WWF für die Jahre 2015-2017 für die Schweiz ergab. Insgesamt wurden gemäss der WWF-Fussabdruck-Berechnung 2015-2017 in der gesamten Schweiz jährlich 13'512 CO₂-Emissionen pro Kopf verursacht. In der Berechnung des WWF sind ebenso 1'275 kg CO₂-Emissionen durch die Nutzung öffentlicher Dienste und 3'800 kg CO₂-Emissionen durch den Konsum von Non-Food-Produkten enthalten. Aufgrund der fehlenden Elemente in unserer Berechnung lässt sich also kein direkter Vergleich der CO₂-Emissionen pro Kopf der Befragten mit den durchschnittlichen CO₂-Emissionen pro Kopf in der Schweiz anstellen.

Zusammenfassend werden von den Befragten mit der Mobilität mit Abstand am meisten CO₂-Emissionen erzeugt, gefolgt von der Ernährung und dem Wohnen. Die Frage, ob der Fussabdruck der Befragten mit NLQ vereinbar ist, lässt sich aufgrund unserer Berechnungen zwar nicht im Detail und Bereich beantworten. Doch dürfte der durchschnittliche vollständige Fussabdruck der Befragten kaum tiefer als der schweizerische Durchschnitt sein, worauf die Zahlen bezüglich CO₂-Ausstoss durch Mobilität hindeuten: Diesbezüglich ist der CO₂-Ausstoss um rund 20% grösser als im schweizerischen Durchschnitt, wobei unsere Berechnung nicht ganz vollständig ist. Gleichzeitig ist die Mobilität jener Bereich des Fussabdrucks mit den umfangreichsten CO-Emissionen. Zum Fussabdruck der Befragten besteht daher noch Handlungsbedarf.

Inwieweit leben die Befragten aus ihrer Sicht einen Lebensstil, der Nachhaltiger Lebensqualität entspricht? Inwieweit möchten und können sie einen solchen Lebensstil leben? (Kapitel 3.5)

Knapp ein Drittel der Befragten schätzt den eigenen Lebensstil einem, der mit NLQ vereinbar ist, ähnlich ein. Überwiegend pflegen die Befragten selbsteingeschätzt jedoch einen Lebensstil, der nicht mit NLQ vereinbar ist. Ebenfalls ein höherer Anteil der Befragten hält einen Lebensstil, der nicht mit NLQ vereinbar ist, für leichter umsetzbar als einen Lebensstil, der mit NLQ vereinbar ist. Die Mehrheit der Befragten wünschen sich auch einen Lebensstil, der nicht mit NLQ vereinbar ist. Tendenziell wünschen sich die Befragten jenen Lebensstil, den sie bereits leben; sie haben kaum Verlangen nach einem anderen Lebensstil.

Welches sind aus Sicht der Befragten Hürden um einen Lebensstil, der Nachhaltiger Lebensqualität entspricht, zu leben? (Kapitel 3.6)

Zur Umsetzung eines Lebensstils, der NLQ entspricht, sehen die Befragten im Wesentlichen Hindernisse, welche die Aspekte *Mobilität, Gesundheit und Sicherheit, Freizeit und Erholung* sowie *Einkommen und Arbeit*, aber auch den Aspekt *Wohnen*, betreffen. Als nicht umsetzbar betrachten die Befragten insbesondere

- nachhaltige Mobilitätsformen aufgrund des Fahrplans, ungenügender Verbindungen und Kosten öffentlicher Verkehrsmittel,
- der Einkauf regionaler Lebensmittel aufgrund eines mangelnden Angebots regionaler Lebensmittel,
- die Energieversorgung (Elektrizität und Heizenergie) mit erneuerbaren Energien aufgrund der Kosten und des Angebots,
- zeitintensive Tätigkeiten (bspw. Ferien mit dem Zug anstelle mit dem Flugzeug), und
- bestimmte Aktivitäten, wie Fahrradfahren, aufgrund des Alters (und vermutlich aufgrund der gesundheitlichen Verfassung sowie mangelnder Barrierefreiheit).

Rund 40% aller Aussagen zu den Hürden, einen der drei Lebensstile im eigenen Leben umsetzen zu können, betreffen Kostenfragen. Geldfragen scheinen also wichtige Hürden zur Umsetzung aller drei Lebensstile zu sein. Dabei fällt aber auf, dass es für die Umsetzung eines Lebensstils mit hohem Ressourcenverbrauch mehrheitlich die kostenintensiven Güter, wie der Besitz eines grossen Hauses, die Langstreckenflüge und das Auto sind, welche den Lebensstil für manche Befragte weniger gut umsetzbar machen.

Ein Lebensstil mit hohem Ressourcenverbrauch ist demzufolge, aufgrund der hohen Kosten, nicht für alle gleichermassen möglich. Hingegen sind es für einen Lebensstil, der mit NLQ vereinbar ist, mehrheitlich Bedingungen der Infrastruktur, Zeitaufwand und persönliche Präferenzen, die manche Befragten daran hindern, entsprechend zu leben.

Sind sich die Befragten bewusst im Jurapark Aargau zu wohnen? Haben sie Interesse an den Parkaktivitäten? (Kapitel 4.1)

Insgesamt sind sich knapp 81% der Befragten bewusst in einem Naturpark zu wohnen. Mehr als die Hälfte davon interessiert sich auch für den Naturpark (43.5%). Dies bedeutet auch, dass sich eine Mehrheit der Befragten nicht für den Naturpark interessiert (43.7%) oder nicht weiss, in einem Naturpark zu leben (12.8%).

Was ist nach Meinung der Befragten im Jurapark Aargau zufriedenstellend? Was könnte aus Sicht der Befragten verbessert werden? (Kapitel 4.2)

Mit den allermeisten der zur Beurteilung vorgeschlagenen Bereichen ist jeweils eine Mehrheit der Befragte zufrieden. Am meisten zufrieden sind die Befragten mit der Sicherheit vor Naturgefahren (93%) und mit der Qualität der Strasseninfrastruktur (90%). Auch mit dem Freizeit-, Erholungs- und Kulturangebot (83%) und weiteren Bereichen sind rund 80% und mehr der Befragten zufrieden (wenn die Antwortmöglichkeit «weiss nicht» nicht in die Auswertung einbezogen wird. Über alle Aspekte von NLQ betrachtet und mit Einbezug der Antwortmöglichkeit «weiss nicht» sind die Befragten mit Teilaspekten, welche die Mobilität, Freizeit und Erholung, Natur und Landschaft, Gesundheit und Sicherheit, Partizipation, Zugehörigkeit und kollektive Emotion sowie Soziale Beziehungen und Gleichstellung am meisten zufrieden.

Gleichzeitig werden die drei Bereiche «Bereitstellung erneuerbarer Energien», «Bildung und Sensibilisierung für Umwelt und Nachhaltigkeit» sowie «Raumplanung: Verhinderung der Überbauung von Grünflächen» von 50 bis 59% der Befragten als verbesserungswürdig eingestuft. Weitere acht Bereiche werden von mindestens einem Viertel der Befragten als verbesserungswürdig betrachtet.

Wenn auch rund 37% der Befragten nicht am Park interessiert ist und rund 19% der Befragten sich nicht sicher war oder nicht wusste in einem Park zu wohnen, zeigen die Ergebnisse durchaus ein klares Abbild davon, welche Erwartungen die Befragten bezüglich der nötigen Entwicklungen in ihrer Region haben. Viele der Teilaspekte, welche von den Befragten kritisiert und vorgeschlagen werden, sind wesentlich für die ökologische Nachhaltigkeit (z.B. erneuerbare Energien, öffentliche Verkehrsmittel, Raumplanung, regionale und saisonale Lebensmittel, Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung, Lichtverschmutzung verhindern), für die soziale Nachhaltigkeit (z.B. Betreuungsangebote, Barrierefreiheit, Vernetzung, Gleichstellung in der Politik und ebenfalls Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung) sowie für Gesundheit und Freizeit (z.B. Lärmschutzmassnahmen, Freizeitangebote, Förderung von Restaurants).

Welche Schlussfolgerungen ergeben sich aus den Ergebnissen für die Förderung Nachhaltiger Lebensqualität im Jurapark Aargau?

Aufgrund der Ergebnisse gibt es Handlungsmöglichkeiten bezüglich mehrerer Aspekte NLQ (s. Kap. 6). Teils kann das Parkmanagement mit eigenen Aktivitäten direkt beitragen, und teils sind Kooperation mit

weiteren Akteuren sinnvoll oder unumgänglich, so beispielsweise mit Gemeinden, Schulen, Vereinen und Verbänden.

Mit Bezug auf die Ergebnisse und die Ausgangsproblematik, nämlich dass die relativ hohe Lebensqualität mit einem zu hohen Verbrauch an natürlichen Ressourcen einhergeht, identifizierten wir folgende prioritäre Handlungsfelder:

- Nachhaltige Mobilität: Förderung einer angemessenen, aber ressourcenschonenden Mobilität für alle, inklusive entsprechender Infrastrukturen (u.a. Förderung von Langsamverkehr, Verbesserung des Angebots des öffentlichen Verkehrs, Förderung alternativer Möglichkeiten wie Fahrgemeinschaften).
- Erneuerbare Energien: Förderung des Ausbaus der Produktion erneuerbarer Energien, insbesondere für Heizzwecke und zur Elektrizitätsversorgung der Haushalte; Förderung des Ersatzes CO₂-wirksamer Heizsysteme durch CO₂-neutrale Heizsysteme.
- Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung: Sensibilisierung für Umweltanliegen zwecks Verbesserung des Umweltbewusstseins; Ausbau eigener Bildungsangebote und der Zusammenarbeit mit öffentlichen und privaten Bildungsinstitutionen; allenfalls Erschliessung neuer Informations- und Sensibilisierungskanäle zwecks besserer Erreichbarkeit der verschiedenen Zielgruppen; Zielgruppen-orientierte Ausrichtung der Inhalte.
- Gleichstellung und soziale Beziehungen: Förderung der Gleichstellung unabhängig von Geschlecht und Herkunft; Förderung der Bereitstellung von Betreuungsangeboten und der Barrierefreiheit; Förderung des Einbezugs aller Gruppen in Gemeinschafts- und Parkaktivitäten und -Angebote.
- Freizeit und Erholung: Förderung des Freizeit- und Erholungsangebots in der Region; Förderung von Work-Life-Balance Möglichkeiten; Förderung von Alternativen zu ressourcenaufwendigen Freizeit- und Erholungsangeboten und Ferienreisen per Flugzeug.
- Regionale Produkte und nachhaltige Ernährung: Förderung der Produktion, der Vermarktung und des dezentralen Angebots saisonaler und regionaler, nachhaltig produzierter Lebensmittel (z.B. in Zusammenarbeit mit den Produzenten, dem Detailhandel und den Grosshändlern); Förderung einer gesunden, nachhaltigen Ernährung, die u.a. aus Alternativen zu Fleischprodukten besteht.

Weitere Ergebnisse und insbesondere Ergebnisse zu einem Vergleich der vier Untersuchungsregionen werden in einem separaten Bericht publiziert.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung

1 Einleitung	10
2 Ergebnisse zur Lebensqualität	18
2.1 Wie zufrieden sind die Befragten allgemein mit ihrem Leben? Wie zufrieden sind sie mit Bereichen, die für eine Nachhaltige Lebensqualität von Bedeutung sind?	18
2.2 Welche Aspekte Nachhaltiger Lebensqualität sind den Befragten für ihr Leben wichtig? Welche Aspekte sind ihnen weniger wichtig?	20
3 Ergebnisse zu Nachhaltigkeit und Ressourcenverbrauch	22
3.1 Wie zufrieden sind die Befragten mit Teilaspekten sozialer Nachhaltigkeit, und entspricht dies Nachhaltiger Lebensqualität?	22
3.2 Welche Werte vertreten die Befragten bezüglich sozialer Nachhaltigkeit? Sind diese mit Nachhaltiger Lebensqualität vereinbar?	23
3.3 Wie hoch ist das Umweltbewusstsein der Befragten? Entspricht das Umweltbewusstsein einer Haltung, die mit Nachhaltiger Lebensqualität vereinbar ist?	25
3.4 Wie ressourcenintensiv leben die Befragten? Ist der Lebensstil diesbezüglich mit Nachhaltiger Lebensqualität vereinbar?	26
3.5 Inwieweit leben die Befragten aus ihrer Sicht einen Lebensstil, der Nachhaltiger Lebensqualität entspricht? Inwieweit möchten und können sie einen solchen Lebensstil leben?	30
3.6 Welches sind aus Sicht der Befragten Hürden um einen Lebensstil, der Nachhaltiger Lebensqualität entspricht, zu leben?	35
4 Ergebnisse zu den Kenntnissen der Existenz des Parks und zu den Erwartungen an das Parkmanagement	39
4.1 Sind sich die Befragten bewusst im Jurapark Aargau zu wohnen? Haben sie Interesse an den Parkaktivitäten?	39
4.2 Was ist nach Meinung der Befragten im Jurapark Aargau zufriedenstellend? Was könnte aus Sicht der Befragten verbessert werden?	40
5 Diskussion	45
6 Fazit: Welche Schlussfolgerungen ergeben sich aus den Ergebnissen für die Förderung Nachhaltiger Lebensqualität im Jurapark Aargau?	47
Literaturverzeichnis	49
Anhang: Fragebogen	51

1 Einleitung

Dieser Bericht entstand im Rahmen des vierjährigen Forschungsprojektes «Lebensqualität im Kontext Nachhaltiger Entwicklung. Die Innensicht der Akteure und der Beitrag der Pärke von nationaler Bedeutung zur Förderung Nachhaltiger Lebensqualität». Er beschreibt die Ergebnisse einer quantitativen Studie im regionalen Naturpark Jurapark Aargau – eine von vier Untersuchungsregionen der Studie. Die weiteren drei Untersuchungsregionen sind die UNESCO Biosphäre Entlebuch (UBE), der regionale Naturpark Gantrisch und eine Vergleichsregion (zusammengesetzt aus Gemeinden ähnlichen Typs wie jene in den drei untersuchten Parkregionen). In einem Gesamtbericht sind die Ergebnisse der Studie mit allen vier Regionen dargestellt sowie das Studiendesign und die Methoden ausführlich beschrieben.

Im Forschungsprojekt wird untersucht, wie hohe Lebensqualität mit Nachhaltigkeit vereinbart werden kann. Das Thema wird untersucht, weil in den meisten europäischen Ländern eine relativ hohe durchschnittliche Lebensqualität festzustellen ist, die jedoch mit einem durchschnittlich hohen Ressourcenverbrauch einhergeht und zu globalen Umweltproblemen und zu sozialen Problemen beiträgt. Das Monitoring der Nachhaltigen Entwicklung zeigt, dass mit dem Pro-Kopf-Fussabdruck in der Schweiz über viermal mehr Ressourcen verbraucht werden als die globale Kapazität erlaubt (Schweizerische Eidgenossenschaft 2016). Um die planetaren Grenzen zu respektieren, müsste beispielsweise der CO₂-Ausstoss der Schweiz auf einen Achtel der jetzigen Menge reduziert werden (Dao u.a. 2015:31). Wie Studien zeigen (Dietz & Jorgenson, 2014; Fritz & Koch, 2014; O'Neill et al. 2018; Verhofstadt et al. 2016) kann aber auch davon ausgegangen werden, dass hohe Lebensqualität mit Nachhaltigkeit vereinbar ist, wenn auch der Ressourcenverbrauch in bestimmten Bereichen drastisch verringert werden müsste (O'Neill u.a. 2018: 92). Nachhaltige Verhaltensweisen bedeuten nicht unbedingt Einschränkungen auf die Zufriedenheit mit dem eigenen Leben, sondern können das Wohlbefinden sogar steigern.

Für den normativen Anspruch, dass Lebensqualität (LQ) nicht nur hoch, sondern auch nachhaltig ist, wird in der vorliegenden Studie der Begriff *Nachhaltige Lebensqualität* (NLQ) verwendet. Unser Verständnis von Nachhaltigkeit bezieht sich auf jenes der Vereinten Nationen. Demnach soll allen Menschen gegenwärtig und künftig ein gutes Leben ermöglicht werden, was zugleich bedeutet, jetzigen und zukünftigen Generationen eine intakte Umwelt zur Verfügung zu stellen (Brundtland et al. 1987; Oermann & Weinert, 2016; Zimmermann, 2016).

Zur Definition des Begriffs «Nachhaltige Lebensqualität» führten wir zu Beginn des Projekts eine Literaturanalyse durch. Wir identifizierten die Aspekte, welche in der Literatur als wesentlich für eine NLQ betrachtet werden, und definierten und begründeten diese. In einem zweiten Schritt überprüften wir die Aspekte empirisch mittels einer qualitativen Untersuchung in den drei Naturparks Jurapark Aargau, UNESCO Biosphäre Entlebuch und Naturpark Gantrisch sowie in der Vergleichsregion Freiamt im Kanton Aargau. Aufgrund der Überprüfung passten wir die inhaltliche Ausgestaltung und Benennung einzelner Aspekte leicht an, aber insgesamt wurden die theoretisch hergeleiteten Aspekte im Wesentlichen bestätigt (Wiesli & Hammer, 2019). Die neun Aspekte sind: «Gesundheit und Sicherheit», «Freizeit und Erholung», «Natur und Landschaft», «Einkommen und Arbeit», «Mobilität», «Partizipation, Zugehörigkeit und kollektive Stimmung», «soziale Beziehungen und Gleichstellung», «Bildung und Wissen» sowie «Wohnen». Tabelle 1 zeigt auf, aus welchen Schlüsselquellen die Aspekte hergeleitet wurden und wie wir diese begründen.

In der auf den Ergebnissen der qualitativen Untersuchung aufbauenden quantitativen Untersuchung ging es darum zu überprüfen, ob sich die Einwohner und Einwohnerinnen in den ausgewählten Parks ein Leben im Sinne «Nachhaltiger Lebensqualität» vorstellen können, gar wünschen, und welche Möglichkeiten sie hierzu haben. Die gewonnenen Resultate sollen (auch unabhängig von Grossschutzgebieten nationaler Bedeutung) zur Diskussion um die Vereinbarkeit von Lebensqualität und Nachhaltigkeit und der Förderung dieser beitragen. Hierfür wurde in den drei Parks sowie in der Vergleichsregion eine grössere Bevölkerungsbefragung durchgeführt und statistisch ausgewertet.

Tabelle 1: Aspekte Nachhaltiger Lebensqualität (Wiesli und Hammer 2019)

Aspekte	Ziele	Begründungen	Schlüsselquellen
Gesundheit und Sicherheit	Ein langes und gesundes Leben ohne Angst sowie ohne Gefahren durch Konflikte und negative Umwelt- und Klimaeinflüsse.	Eine gute physische und psychische individuelle Verfassung, Sicherheit und eine intakte Umwelt stellen wesentliche Bedingungen eines gelingenden Lebens dar.	Frey & Stutzer (2010); Layard (2009); Nussbaum (1999); UNDP (2016)
Freizeit und Erholung	Freizeitgestaltung, Erholung und kulturelle Betätigung, die möglichst umweltschonend und mit dem Erhalt der erneuerbaren natürlichen Ressourcen vereinbar sind.	Freizeitgestaltung, Erholung und kulturelle Betätigung befriedigen das Bedürfnis nach Ausdruck, sozialem Leben, Unterhaltung und Bildung.	Kurt & Wagner (2001); Nurse (2006); UNDP (2016)
Natur und Landschaft	Hohe Natur- und Landschaftsqualitäten für alle gegenwärtigen und künftigen Generationen.	Hohe Natur- und Landschaftsqualitäten rufen positive Emotionen hervor, haben einen positiven Einfluss auf die physische und mentale Gesundheit und ermöglichen Erholung und Gemeinschaftserlebnisse im Freien.	Bieling et al. (2014); Bonet-García et al. (2015); Nussbaum (1999); Romagosa et al. (2015); UNDP (2016)
Einkommen und Arbeit	Eine Erwerbstätigkeit im Rahmen ressourcen- und umweltschonend betriebener Wirtschaft, die aufgrund von Wahlmöglichkeiten sinnstiftend ist sowie genügend Einkommen und ausgewogene Work-Life-Balance bietet.	Ausreichendes Einkommen und sinnstiftende Arbeit sind in vielfacher Weise wesentlich für ein gelingendes Leben. Aufgrund der Knappheit natürlicher Ressourcen und der Umweltprobleme ist wichtig, dass diese im Rahmen einer ressourcen- und umweltschonend betriebenen Wirtschaft generiert werden.	Bundesamt für Statistik (2017); Frey & Stutzer (2010); Layard (2009); UNDP (2016); Weimann et al. (2015)
Mobilität	Eine angemessene, umwelt- und ressourcenschonende Mobilität.	Mobilität ist für die Versorgung von Gütern und Dienstleistungen, die Freiheit des Einzelnen, wie auch zur Pflege sozialer Beziehungen grundlegend. Angesichts globaler und regionaler Umweltprobleme ist diese möglichst umwelt- und ressourcenschonend zu gestalten.	Meschik & Meth (2008); Nussbaum (1999); Verhofstadt et al. (2016a)
Partizipation und Zugehörigkeit	Wahlfreiheit, Mitspracherecht, eine wirkungsvolle Beteiligung an gesellschaftlichen Prozessen sowie Zugehörigkeit zu einem sozialen und regionalen Umfeld.	Mitbestimmung und Wahlfreiheit sind wichtig für Selbstbestimmung und die Steuerung des eigenen Wohlbefindens. Die Zugehörigkeit fördert die Beteiligung an gesellschaftlichen Prozessen und vermeidet Konflikte.	Frey & Stutzer (2010); UNDP (2016); Adorno (1959); Halbwachs (1967); Nussbaum (1999); Schlosberg (2009); Sen (1993); UNDP (2016); Weimann u.a. (2015)
Soziale Beziehungen und Gleichstellung	Grösstmögliche Freiheit und Chancengleichheit, Gerechtigkeit intragenerativ und intergenerativ, soziale Beziehungen, keine Benachteiligungen aufgrund des Geschlechts, der Ethnie, der Religion, der Spezies oder anderer Zugehörigkeit sowie Anerkennung potenziell ausgegrenzter Gruppen als Basis für (Umwelt-) Gerechtigkeit.	Gerechtigkeit und Anerkennung sind grundlegend um ein Leben mit gleichen Chancen, selbstgewählt, in Freiheit, ohne Umweltbelastungen und mit genügend Ressourcen zu leben. In einer Gesellschaft zu leben, Beziehungen zu führen und damit Empathie für andere Menschen und andere Lebewesen zu empfinden, deckt das menschliche Bedürfnis nach Nähe und Unterstützung und ermöglicht Entwicklungen gemeinsam und erfolgreich zu gestalten.	Rawls (1979); Sen (1993); UNDP (2016); Nussbaum (1999); Schlosberg (2009)
Bildung	Eine gute Bildung allgemein und spezifisch zu Umwelt und Nachhaltigkeit, die Fähigkeit Informationen aufzunehmen und zu verarbeiten, kritisch zu denken und sich dem eigenen Wissen zu bedienen.	Gute Bildung ist wesentlich für die individuelle Entwicklung, die eigene Lebensgestaltung und die Beteiligung am gesellschaftlichen Leben. Umweltbildung und Bildung für Nachhaltige Entwicklung ermöglichen, das eigene Leben nachhaltig zu gestalten und zur Gestaltung einer nachhaltigen Gesellschaftsentwicklung beizutragen.	Nussbaum (1999); Schweizerische Eidgenossenschaft (2016)
Wohnen	Angemessenes, umwelt- und ressourcenschonendes Wohnen ohne Benachteiligung durch Umweltbelastungen.	Der individuellen Situation angemessenes Wohnen ohne Beeinträchtigung durch Umweltbelastungen ist wesentlich für das Wohlergehen. Angesichts der Umweltbelastungen ist wichtig, dass das Wohnen möglichst für alle umwelt- und ressourcenschonend erfolgt.	Frey & Stutzer (2010); Preisendörfer (2014); Schweizerische Eidgenossenschaft (2016); Weimann et al. (2015)

Die Ergebnisse daraus zum Naturpark Jurapark Aargau werden im vorliegenden Bericht entlang dieser Aspekte aufgezeigt und an unserem normativen Konzept NLQ orientiert. In den meisten Skalen (null bis zehn) unserer Befragung ist das Maximum eine zehn. Würde zehn für alle Personen zutreffen wäre die normative Definition von NLQ vollständig erreicht. Dies dürfte in der Empirie kaum vorzufinden sein. Wir unterscheiden somit zwischen Werten unter acht und Werten über acht. Aspekte deren Werte unter acht liegen verlangen Handlungsbedarf, um mit NLQ vereinbar zu sein. Aspekte deren Werte acht sind oder über acht liegen, sind demnach bereits hoch und bieten zugleich noch Potenzial, insofern das normative Maximum NLQ erreicht werden soll.

Die Stichprobe für die Umfrage wurde in einem zweistufigen Vorgehen bestimmt. In einem ersten Schritt wurden die Park-Gemeinden nach der Gemeindetypologie 2012 (Schweizerische Eidgenossenschaft 2012) kategorisiert und dann mit Zufallsverfahren Gemeinden innerhalb der Kategorien ausgewählt. In einem zweiten Schritt wurden in allen ausgewählten Gemeinden Personen über 16 Jahre ebenfalls per Zufallsverfahren ausgewählt. Die ausgewählten Personen wurden sodann per Briefpost angeschrieben. Daraufhin hatten sie die Möglichkeit den beigelegten Papierfragebogen auszufüllen und per Geschäftsantwortsendung zu retournieren oder den angegebenen Link zu verwenden um den Fragebogen online auszufüllen.

Das Ausfüllen des Fragebogens (s. Anhang) dauerte ca. 20 Minuten. Er bestand aus sechs Teilen:

1. Fragen zur Zufriedenheit mit dem eigenen Leben und zur Lebensqualität (Items A «Ihre Lebensqualität»)
2. Fragen zum Vergleich und zur Einschätzung verschiedener Lebensstile (Items B «Ihre Meinung zu verschiedenen Lebensweisen»)
3. Fragen zur persönlichen Bedeutung verschiedener Lebensbereiche (Items C «Ihre Meinung zu verschiedenen Lebensbereichen»)
4. Fragen zur Beurteilung der Bedingungen in der Region (Items D «Ihre Meinung zur Umgebung und Region»)
5. Fragen zum Ressourcenverbrauch und zu Werten (Items E «Angaben zu Ihrem Alltag»)
6. Soziodemografische Angaben (Items F «Angaben zu Ihrer Person»)

Der Fragebogen beinhaltete somit Items, die Lebensqualität subjektiv und objektiv messen, in dem die Einschätzung der Zufriedenheit in verschiedenen Bereichen, die allgemeine Zufriedenheit mit dem eigenen Leben und die Einschätzung der Bedingungen der Umgebung abgefragt wurden. Mit weiteren Items wurden Fragen zur ökologischen Nachhaltigkeit, Wertefragen sowie Fragen sozialer Nachhaltigkeit gestellt. Ein dritter Teil des Fragebogens bestand aus Fragen zu drei verschiedenen Lebensstilen. In einem vierten Teil von Items bewerteten die Parkbewohnenden den Stellenwert verschiedener Aspekte von Nachhaltiger Lebensqualität. Die Items zu soziodemografischen Angaben dienten nebst der Bestimmung der Repräsentativität der Stichprobe auch als Erklärvariablen.

Einige Items zum CO₂-Ausstoss wurden aus dem Footprint-Rechner des WWF (2020) übernommen. Das Item zum Umweltbewusstsein sowie zur politischen Neigung wurde aus dem Umweltsurvey (Diekmann und Meyer 2007:111, 294) übernommen. Der Fragebogen wurde vor der Umfrage mit mehreren verschiedenen Tests (inklusive Testversand) auf Verständlichkeit und Wirksamkeit getestet und anschliessend leicht angepasst.

Zur Erhöhung der Rücklaufquote bekamen die Angeschriebenen nach ca. drei Wochen eine Postkarte, welche sie an die Umfrage erinnerte und nochmals die URL zum Online-Fragebogen aufzeigte.

Aufgrund der Annahme, dass 15% der ländlichen Bevölkerung unter 16 Jahre alt ist, wurde die Bevölkerungsgrösse für die Berechnung Stichprobe um 15% 'reduziert'. Wir strebten ein Konfidenzintervall von 95% sowie eine Fehlerspanne von 5% an. Da wir zu jedem Park spezifische Aussagen machen wollten,

mussten ca. 380 ausgefüllte und gültige Fragebögen pro Park bzw. für die Kontrollregion zur Auswertung verfügbar sein.

Insgesamt wurden in allen Untersuchungsregionen total 13'600 Fragebögen verschickt. Daraufhin bekamen wir 3'358 ausgefüllte und gültige Fragebogen von den Angeschriebenen zurückgeschickt oder online ausgefüllt (Rücklaufquote = 24.7%). Im Naturpark Jurapark Aargau verschickte das Parkmanagement die Fragebögen an 3'399 Personen und wir erhielten 756 ausgefüllte, gültige Fragebogen zurück (Rücklaufquote = 22.2%).

Aufgrund der höheren Quote ausgefüllter, gültiger Fragebögen (756 anstatt nur 380) beträgt die Fehlerspanne nur rund 3.5% bei einem Vertrauensintervall von 95%. Dies bedeutet, dass die jeweiligen Ergebnisse mit einer Wahrscheinlichkeit von 95% eine Fehlerspanne von nicht mehr als rund 3.5% aufweisen.

Tabelle 2: Samplegrösse in Abhängigkeit zur Population, dem Vertrauensintervall und der Fehlerspanne

Population: 34'000		Vertrauensintervall		
		90%	95%	99%
Fehlerspanne	5%	269	380	651
	4%	418	590	1'007
	3%	736	1'035	1'749
	1%	5'786	7'745	11'726

Die ausgefüllten Papierfragebögen wurden mittels Scanning elektronisch erfasst und mit der Software «Remark Office» eingelesen. Rückschlüsse auf die Identität der befragten Personen waren und sind nicht möglich. Die Daten der Papierfragebogen und der Onlinefragebogen wurden zusammengeführt, kodiert und bereinigt. Offensichtlich fehlerhafte Antworten und unbeantwortete Fragen wurden als fehlende Werte kodiert. Die Ortsnamen wurden der offiziellen Gemeinde zugeordnet, vor der Analyse auf Fehler kontrolliert und bereinigt. Daraufhin folgte die Analyse anhand deskriptiver und multivariater Statistik.

In den folgenden Tabellen und Grafiken sind die soziodemografischen Ausprägungen und Verteilungen der Personen, welche einen gültigen Fragebogen ausgefüllt haben, dargestellt.

Insgesamt haben an der Studie etwas mehr Frauen an der Umfrage teilgenommen, was sich aber im Jurapark Aargau nur leicht abzeichnet. Die Geschlechterverteilung zwischen Frau und Mann ist nahezu ausgewogen (s. Tab. 3).

Tabelle 3: Geschlechter der Befragten

Variable	Ausprägung	Personenanzahl	Relativer Anteil
Geschlecht	männlich	366	46.79%
	weiblich	387	53.21%
	Drittes Geschlecht	-	-

n=753

Bezüglich Alter sind die Altersgruppen der 46-55 und 56-65-Jährigen am stärksten vertreten. Das Durchschnittsalter beträgt 55 Jahre (Jahrgang minus 2020). Die jüngste Person ist 16 Jahre und die älteste Person 91 Jahre alt. Die Altersverteilung der Befragten gleicht einer Normalverteilung und ist jener der Gesamtbevölkerung in der Schweiz (Schweizerische Eidgenossenschaft, 2019) sehr ähnlich (s. Abb. 1).

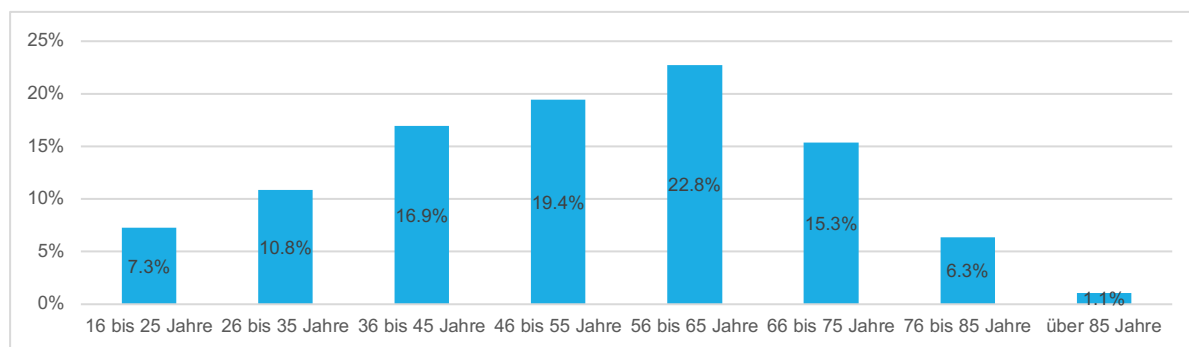


Abbildung 1: Altersverteilung der Befragten nach Altersgruppen, n=756

Bezüglich Bildung haben die meisten Befragten eine berufliche Grundbildung, eine höhere Berufsbildung oder eine Hochschulbildung abgeschlossen (s. Tab. 4), was in der Schweiz üblich ist.

Tabelle 4: Höchste angegebene Bildungsabschlüsse der Befragten

Variable	Ausprägung	Anzahl Personen	Relativer Anteil (in%)
Bildungsabschluss	Obligatorische Schulzeit	79	10.5
	Berufliche Grundbildung	285	38
	Allgemeinbildende Schule	51	6.8
	Höhere Berufsbildung	158	21.1
	Bachelor an Hochschule	73	9.7
	Master an Hochschule	82	10.9
	Doktorat	22	2.9
	Andere	-	-

n=750

Von den insgesamt 756 befragten Personen sind 67% erwerbstätig (507 Personen), 7.5% nicht erwerbstätig (57 Personen) und 2.6% im Ruhestand (20 Personen). Knapp 23% (172 Personen) haben hierzu keine Angaben gemacht. Aufgrund der Anteile der verschiedenen Altersgruppen (s. Abb. 1) ist davon auszugehen, dass die meisten dieser Personen im Ruhestand sind.

Als Arbeitsort haben 57 Personen Aarau, 31 Personen Basel, 25 Personen Zürich, 24 Personen Laufenburg und 21 Personen Baden angegeben. Dies sind die nächst grösseren Ortschaften des Juraparks Aargau. Von weiteren 304 Personen verteilen sich die Arbeitsorte über weitere 98 Gemeinden.

Innerhalb der Berufssektoren sind die meisten Befragten im kaufmännischen Bereich, und an zweiter Stelle als Hausfrau oder Hausmann tätig (s. Tab. 5). Ebenfalls eine grössere Anzahl der Befragten ist im Bildungs- und Sozialbereich oder im Handwerk, im Gewerbe und in der Industrie tätig. Im Tourismus, in der Kunst und Kultur sowie im Bereich Gesundheitswesen, Betreuung oder Pflege sind am wenigsten Befragte tätig. In welchem Bereich die 2% der Personen tätig sind, welche einen anderen Bereich angegeben haben, ist uns nicht bekannt.

Tabelle 5: Tätigkeit in Berufssektoren der Befragten

Variable	Ausprägung	Anzahl Personen	Relativer Anteil (in %)
Berufssektor	Hausfrau oder Hausmann	90	19.3
	Handel und kaufmännischer Bereich	96	20.6
	Banken und Versicherungen	24	5.2
	Wissenschaft und Forschung	21	4.5
	Land- und Forstwirtschaft	27	5.8
	Kunst und Kultur	8	1.7
	Bildungs- und Sozialbereich	62	13.3
	Handwerk, Gewerbe und Industrie	60	12.9
	Tourismus	7	1.5
	Gesundheitswesen, Betreuung, Pflege	9	1.9
	Verwaltung (Gemeinde, Kanton, Bund)	12	2.6
	In Ausbildung, Schule, Studium	38	8.2
	In keinem	2	0.4
	Anderer Bereich	10	2.2

n=466

60% der Befragten verdienen zwischen CHF 4'000 und 8'000 monatlich, wobei über 23% nur CHF 2'000 bis 4'000 verdienen (s. Abb. 2). Durchschnittlich verdienen die Befragten pro Kopf CHF 4'454 monatlich. Der Medianlohn ist CHF 5'517. Die höchste Pro-Kopf-Einkommen ist CHF 13'000 und die mindeste Angabe CHF 447. Diese Zahlen sind mit Vorsicht zu betrachten, denn die Befragten wurden in der Umfrage aufgefordert das Bruttohaushaltseinkommen anzugeben. Das hier aufgeführte Pro-Kopf-Einkommen ist aus diesen Angaben und der Quadratwurzel der Anzahl Erwachsenen im Haushalt berechnet. Im Bruttohaushaltseinkommen wurden zum Teil sehr niedrige und zur Personenanzahl im Haushalt zum Teil sehr hohe Angaben gemacht. Wir können nicht ausschliessen, dass auch aus Versehen das Pro-Kopf-Einkommen als Bruttohaushaltseinkommen angegeben wurde und, dass Angaben zu einem Wohnheim oder zu einer sehr grossen Wohngemeinschaft mit sehr vielen Personen den Mittelwert zum Pro-Kopf-Einkommen verzerren.

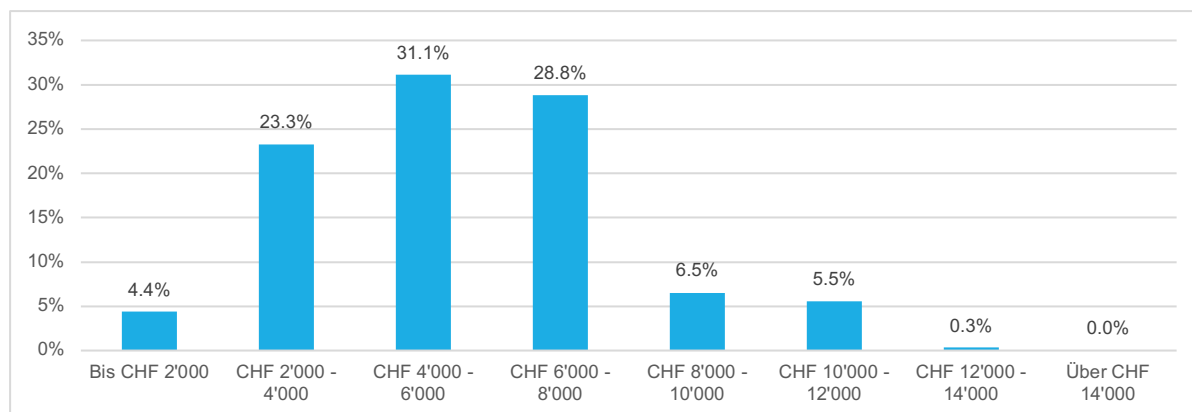


Abbildung 2: Einkommen der Befragten nach Einkommensklassen, n=612

Bezüglich Nationalität besitzen 87% der Befragten einen Schweizer Pass und 11.5% keinen Schweizer Pass. 13 Personen machten keine Angaben hierzu (s. Tab. 6).

Tabelle 6: Befragten mit und ohne Schweizerpass

Variable	Ausprägung	Anzahl Personen	Relativer Anteil (in %)
Nationalität	Schweizerpass	656	88%
	Keinen Schweizerpass	87	11%

n=743

Zur Selbsteinschätzung der allgemeinen politischen Einstellung haben 583 Personen Stellung bezogen, wobei 173 Personen keine Selbsteinschätzung vornahmen (s. Abb. 3). Von jenen Personen, die eine Selbsteinschätzung vornahmen, verortet sich der grösste Teil in der politischen Mitte (208 Personen = 35.7%). Politisch eher rechts bis politisch rechts verorteten sich 192 Personen (= 32.9%) und politisch eher links bis politisch links 183 Personen (= 31.4%). Aufgrund dieser Zusammenfassung der Daten können drei politische 'Lager' festgestellt werden, die in etwa gleich stark vertreten sind.

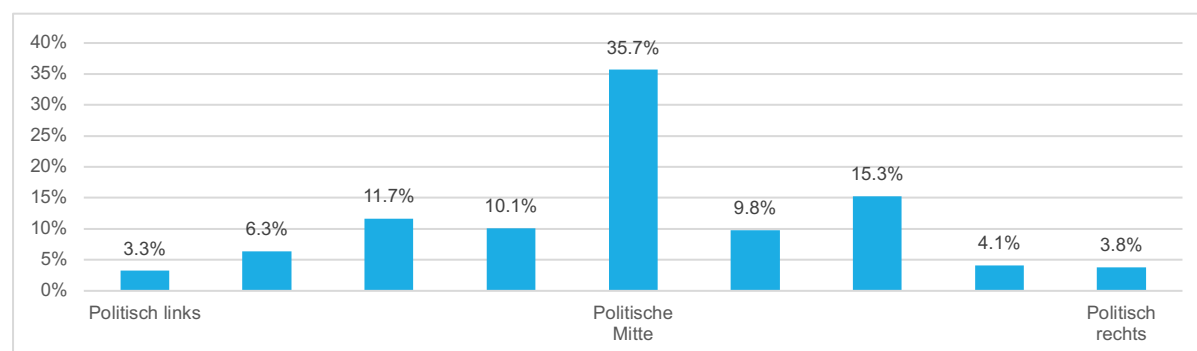


Abbildung 3: Politische Einstellung der Befragten, n=583

Über alle Daten zu den soziodemographischen Merkmalen hinweg betrachtet, dürften die befragten Personen die Bevölkerung im Jurapark Aargau relativ gut repräsentieren, auch wenn aus Zeitgründen keine entsprechenden Vergleichsdaten beschafft werden konnten. Die Möglichkeit besteht durchaus, dass trotz repräsentativer Stichprobe nicht alle Personengruppen bei den Ergebnissen vertreten sind, weil beispielsweise Personen mit Lese- und Schreibschwäche und grundsätzliche Park-Gegner den erhaltenen Fragebogen nicht ausgefüllt haben könnten. Verzerrungen dieser Art lassen sich allerdings in den meisten Befragungen nicht verhindern.

In den folgenden Ergebnis-Kapiteln werden nachfolgende Fragen beantwortet:

- Wie zufrieden sind die Befragten allgemein mit ihrem Leben? Wie zufrieden sind sie mit Bereichen, die für eine Nachhaltige Lebensqualität von Bedeutung sind? (Kapitel 2.1)
- Welche Aspekte Nachhaltiger Lebensqualität sind den Befragten für ihr Leben wichtig? Welche Aspekte sind ihnen weniger wichtig? (Kapitel 2.2)
- Wie zufrieden sind die Befragten mit Teilaspekten sozialer Nachhaltigkeit, und entspricht dies Nachhaltiger Lebensqualität? (Kapitel 3.1)
- Welche Werte vertreten die Befragten bezüglich sozialer Nachhaltigkeit? Sind diese mit Nachhaltiger Lebensqualität vereinbar? (Kapitel 3.2)
- Wie hoch ist das Umweltbewusstsein der Befragten? Entspricht das Umweltbewusstsein einer Haltung, die mit Nachhaltiger Lebensqualität vereinbar ist? (Kapitel 3.3)
- Wie ressourcenintensiv leben die Befragten? Ist der Lebensstil diesbezüglich mit Nachhaltiger Lebensqualität vereinbar? (Kapitel 3.4)
- Inwieweit leben die Befragten aus ihrer Sicht einen Lebensstil, der Nachhaltiger Lebensqualität entspricht? Inwieweit möchten und können sie einen solchen Lebensstil leben? (Kapitel 3.5)
- Welches sind aus Sicht der Befragten Hürden um einen Lebensstil, der Nachhaltiger Lebensqualität entspricht, zu leben? (Kapitel 3.6)
- Sind sich die Befragten bewusst im Jurapark Aargau zu wohnen? Haben sie Interesse an den Parkaktivitäten? (Kapitel 4.1)
- Was ist nach Meinung der Befragten im Jurapark Aargau zufriedenstellend? Was könnte aus Sicht der Befragten verbessert werden? (Kapitel 4.2)
- Welche Schlussfolgerungen ergeben sich aus den Ergebnissen für die Förderung Nachhaltiger Lebensqualität im Jurapark Aargau? (Kapitel 6)

2 Ergebnisse zur Lebensqualität

Die Antworten zu den Fragen im Fragebogen (s. Anhang) wurden nach unterschiedlichen statistischen Verfahren ausgewertet, die im Gesamtbericht zu allen Untersuchungsregionen detailliert beschrieben sind. Nachfolgend werden erste wesentliche Ergebnisse beschrieben. Dabei werden die Ergebnisse soweit möglich und sinnvoll den verschiedenen Aspekten des Konzepts Nachhaltiger Lebensqualität zugeordnet.

In diesem ersten Ergebniskapitel werden die Ergebnisse zur Lebensqualität der Befragten dargestellt. Eingegangen wird auf die Zufriedenheit der Befragten mit ihrem Leben allgemein und auf ihre Zufriedenheit mit Bereichen, die für NLQ wesentlich sind. Im Weiteren wird ihre allgemeine Zufriedenheit mit ihrem Leben nach Gemeindetyp erläutert. Im Kapitel abschliessend wird aufgezeigt, welche Aspekte Nachhaltiger Lebensqualität den Befragten wichtig und welche ihnen weniger wichtig sind.

2.1 Wie zufrieden sind die Befragten allgemein mit ihrem Leben? Wie zufrieden sind sie mit Bereichen, die für eine Nachhaltige Lebensqualität von Bedeutung sind?

Im Fragebogen bewerteten die Befragten ihre allgemeine Zufriedenheit mit ihrem Leben und mit jenen verschiedenen Bereichen in ihrem Leben, die für eine NLQ von Bedeutung sind – beides jeweils auf einer Skala von null («gar nicht zufrieden») bis zehn («vollständig zufrieden»).

Die Befragten bewerteten ihre allgemeine Zufriedenheit mit ihrem Leben durchschnittlich mit 8.2 Skalenpunkten. Somit sind sie durchschnittlich gut bis sehr zufrieden mit ihrem Leben. Die Standardabweichung (SD) ist mit 1.3 Skalenpunkten eher niedrig und zeigt, dass die meisten Personen eine hohe Zufriedenheit angegeben haben. 79.5% der Befragten gaben eine acht und mehr an und schätzen ihre allgemeine Zufriedenheit mit dem Leben als hoch oder sehr hoch ein. Dennoch zeigt die Verteilung (s. Abb. 4) auch, dass 1.2% der Befragten (11 Personen) ihre Zufriedenheit mit dem eigenen Leben auf der Skala niedriger als mit fünf Skalenpunkten bewertet haben. 2.5% (19 Personen) haben mit fünf nur eine mittlere allgemeine Zufriedenheit mit ihrem eigenen Leben angegeben, und weitere fast 17% der Befragten gaben auf der Skala eine sechs oder eine sieben an und drückten damit aus, dass sie ihre Zufriedenheit nicht als hoch einschätzen.

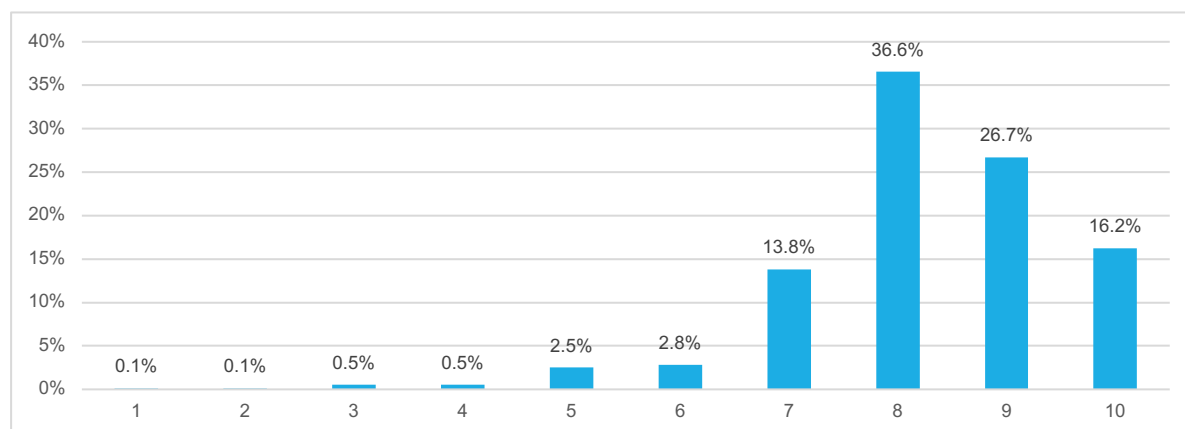


Abbildung 4: Verteilung der durchschnittlichen allgemeinen Zufriedenheit mit dem eigenen Leben der Befragten (0 = gar nicht zufrieden; 10 = vollständig zufrieden), n=752

In einer Kontingenztafel hat sich gezeigt, dass die Befragten in ländlich zentral gelegenen Gemeinden (32 Personen) und in ländlichen Zentrumsgemeinden (31 Personen) am häufigsten «vollständig zufrieden» angaben (s. Abb. 5). In den Gemeinden Laufenburg (18 Personen) und Wölflinswil (16 Personen) gaben am meisten Befragte eine zehn zur Zufriedenheit mit ihrem eigenen Leben an. Eine neun auf der Skala gaben am meisten Befragte in Küttigen (33 Personen) und in Biberstein (25 Personen) an. Dabei muss berücksichtigt werden, dass in den Gemeinden eine unterschiedliche Anzahl Personen an der Befragung teilnahm (von einer Person in Frick bis zu 110 Personen in Küttigen). Die Ergebnisse zur Zufriedenheit der Befragten lassen sich daher zwischen den Gemeinden nicht direkt vergleichen. Die allgemeine Zufriedenheit mit dem eigenen Leben lässt sich zudem, wie eine lineare Regression ergab, nicht signifikant mit dem Wohnort erklären.

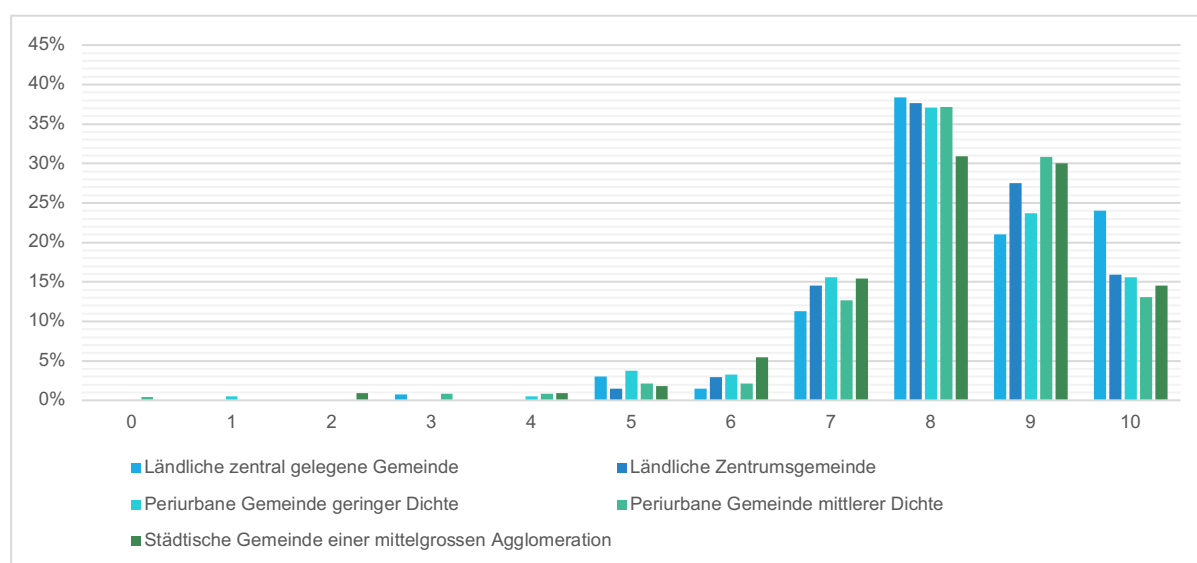


Abbildung 5: Durchschnittliche Zufriedenheit mit dem eigenen Leben der Befragten nach Gemeindetyp (0 = gar nicht zufrieden; 10 = vollständig zufrieden), n=753

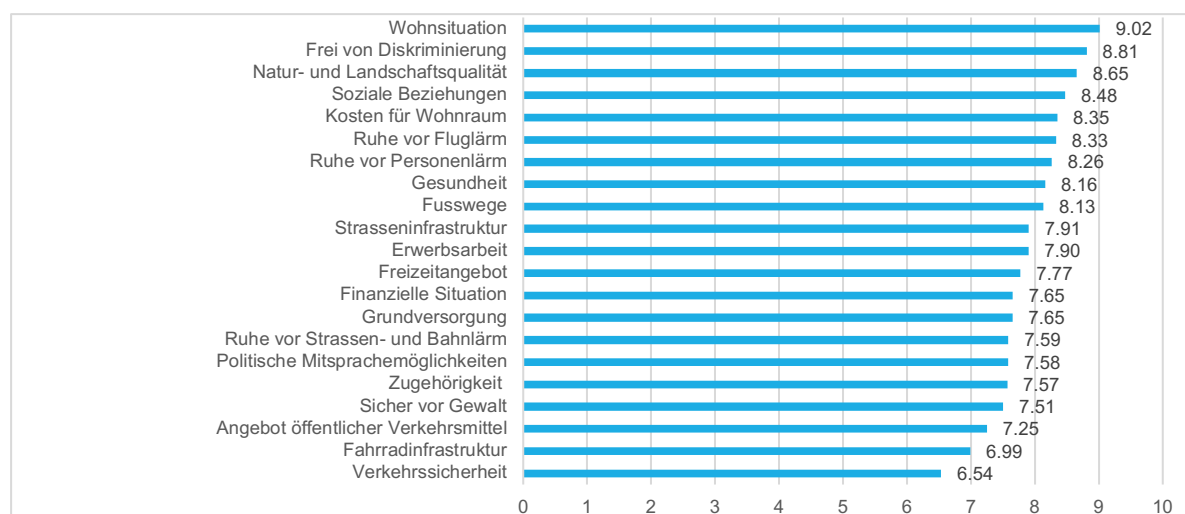


Abbildung 6: Zufriedenheit der Befragten mit relevanten Bereichen Nachhaltiger Lebensqualität, (0 = gar nicht zufrieden; 10 = vollständig zufrieden), Ø n=738

Bezüglich der einzelnen Bereiche von NLQ sind die Befragten mit der Wohnsituation am meisten und nahezu vollständig zufrieden (s. Abb. 6). Auch mit der Nicht-Diskriminierung sowie mit den Aspekten *Natur und Landschaft* und *soziale Beziehungen* sind sie sehr zufrieden.

Hingegen sind die Befragten mit der Verkehrssicherheit, der Fahrradinfrastruktur und dem Angebot öffentlicher Verkehrsmittel und somit mit dem Aspekt Mobilität am wenigsten zufrieden. Die Zufriedenheit mit der Sicherheit vor Gewalt, der Zugehörigkeit und der politischen Mitsprachemöglichkeiten ist mit einer Bewertung von 7.5 Skalenpunkten zwar relativ hoch, aber im Vergleich zu anderen Bereichen etwas weniger zufriedenstellend. Das heisst, die Aspekte *Gesundheit und Sicherheit* und *Partizipation, Zugehörigkeit und kollektive Emotion* sind etwas weniger zufriedenstellend als andere Aspekte.

2.2 Welche Aspekte Nachhaltiger Lebensqualität sind den Befragten für ihr Leben wichtig? Welche Aspekte sind ihnen weniger wichtig?

Zur Beantwortung dieser Frage benützten wir ein Item aus dem Fragebogen, in dem die Frage gestellt wurde «Wie wichtig sind Ihnen persönlich diese Bereiche in Ihrem Leben?». Hierzu konnten mehrere Lebensbereiche und Handlungen auf einer Skala von null bis zehn als «Gar nicht wichtig» bis zu «Sehr wichtig» beurteilt werden. Alle neun Aspekte des Konzepts Nachhaltige Lebensqualität sind darin enthalten – wenn auch teilweise in mehreren Teilaspekten oder in anderer Formulierung aufgeführt. Darunter sind ebenso drei Handlungen enthalten, die Nachhaltiger Lebensqualität gerade nicht entsprechen, sondern je nach Ausprägung den ökologischen Fussabdruck vergrössern: darunter mit «Fliegen» eine CO₂-intensive Mobilitätsform und mit dem Konsum von tierischen Lebensmitteln wie «Fleisch, Milch und Eier» eine CO₂-intensive Ernährungsweise.

Der Aspekt «Freunde und Familie» wurde für ein gutes Leben durchschnittlich als am wichtigsten angegeben (s. Abb. 7). Darauf folgend wurde die «Zufriedenheit mit der Erwerbstätigkeit», «Natur und Arten», «Umwelt und Nachhaltigkeitsbildung», «Landschaftsqualität», die «Grundversorgung» und die «Selbstbestimmung» mit einem hohen Stellenwert für ein gutes Leben bewertet. Dabei zeichnet sich ab, dass Bereiche innerhalb der Aspekte *Soziale Beziehungen und Gleichstellung*, *Natur und Landschaft*, *Arbeit und Einkommen* sowie der Aspekt *Bildung* offenbar einen hohen Stellenwert für das Leben der Befragten haben.

Eher weniger wichtig empfinden die Befragten für ihr Leben «nachhaltiger Tourismus», die «Mitwirkung an den Tätigkeiten des Parks», die «Informationen zum Park» sowie «Flugreisen». «Nachhaltiger Tourismus» ordnen wir im Konzept NLQ dem Aspekt Arbeit und Einkommen zu und die «Mitwirkung an den Tätigkeiten des Parks» sowie die «Informationen zum Park» dem Aspekt Partizipation. Flugreisen sind im Konzept nicht enthalten, da sie nicht als nachhaltige Mobilität gelten.

Zusammengefasst sind bestimmte Teilaspekte von Arbeit und Einkommen, von Partizipation und bestimmte nichtnachhaltige Mobilitätsformen offenbar weniger wichtig für die Befragten in ihrem Leben.

Die CO₂-intensiven Lebensmittel sind den Befragten relativ wichtig, wobei «Fleisch- und Fischkonsum» deutlich weniger wichtig ist als der Konsum von «Milchprodukte und Eier». Tierische Lebensmittel sind im Konzept NLQ enthalten insofern sie nachhaltig produziert und regional und saisonal sind. Dies lässt sich anhand der Angaben zwar nicht direkt ableiten, jedoch ist der Stellenwert von regionalen und saisonalen Lebensmitteln mit 8.5 Skalenpunkten hoch bewertet worden.

Als Fazit zu Kapitel 2 kann festgehalten werden, dass die Befragten insgesamt eine hohe durchschnittliche allgemeine Zufriedenheit mit ihrem Leben aufweisen. Knapp 7% der Befragten gaben auf der Skala von null («Gar nicht zufrieden») bis zehn («Vollständig zufrieden») eine 6 oder weniger und fast 14% 'nur' eine 7 an, was darauf hin weist, dass etwas über 20% der Befragten mit ihrem Leben nicht sehr oder gar nicht zufrieden sind.

Je nach Gemeindetyp ist die allgemeine Zufriedenheit mit dem eigenen Leben unterschiedlich, wobei kein signifikanter Zusammenhang zwischen Gemeinden und der Zufriedenheit besteht. In den ländlich zentral gelegenen Gemeinden und in periurbanen Gemeinden mittlerer Dichte haben die Befragten durchschnittlich eine leicht höhere Zufriedenheit angegeben.

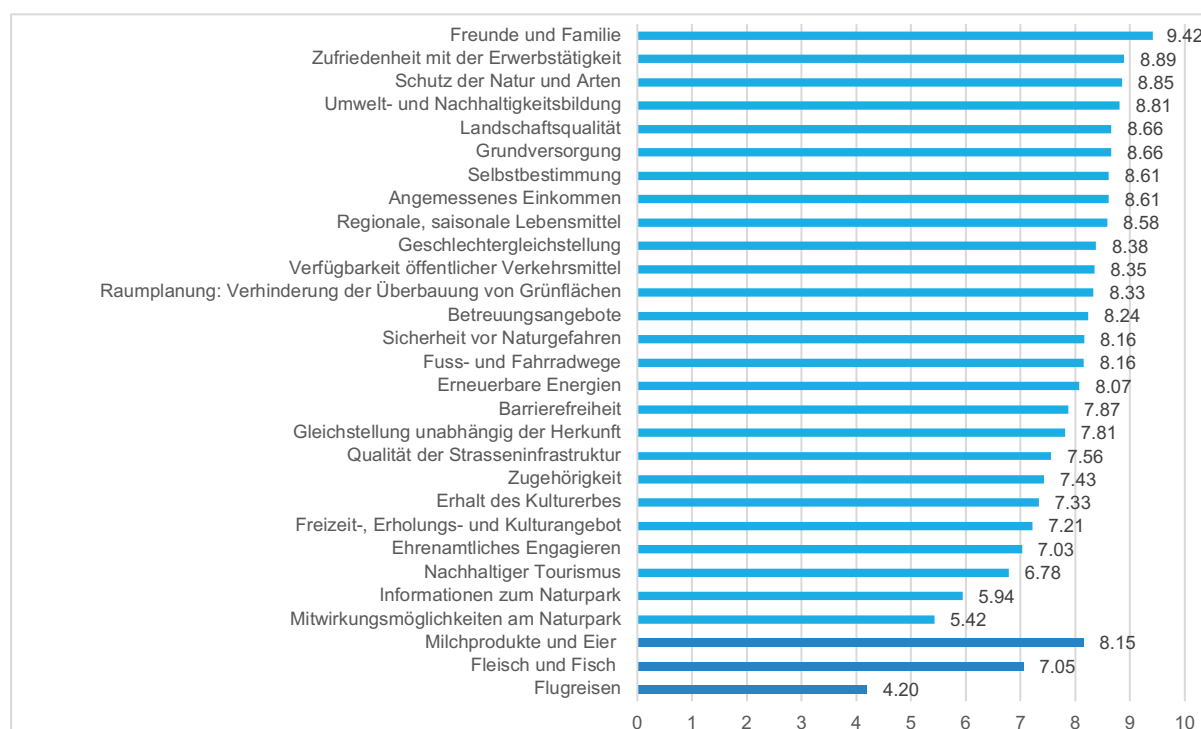


Abbildung 7: Stellenwert von für NLQ relevanten Bereichen (hellblau) sowie von ressourcenintensiven Bereichen (dunkelblau) für die Befragten in ihrem Leben (0 = Gar nicht wichtig; 10 = Sehr wichtig), Ø n=749

Zu den einzelnen Bereichen NLQ ist die durchschnittliche Zufriedenheit der Befragten teils unterschiedlich. Die durchschnittliche Bewertung der verschiedenen Bereiche reicht von sechseinhalb bis zu neun Skalenpunkten auf einer Skala von null (gar nicht zufrieden) bis zehn (vollständig zufrieden). Es gibt daher auch Bereiche Nachhaltiger Lebensqualität, die nach den Befragten nicht sehr zufriedenstellend sind.

Am meisten zufrieden sind die Befragten mit den Aspekten *Wohnen*, *Natur und Landschaft* sowie *soziale Beziehungen*. Am wenigsten zufrieden hingegen sind sie mit den Aspekten *Mobilität*, *Gesundheit* und *Sicherheit* sowie *Partizipation*, *Zugehörigkeit* und *kollektive Emotion*.

Gefragt nach der Wichtigkeit von Bereichen NLQ für das eigene Leben, ist das Ergebnis teils ähnlich und teils unterschiedlich. Die Aspekte *Freunde und Familie* und *Natur und Landschaft* sind den Befragten besonders wichtig; es sind jene Aspekte mit denen sie ebenso sehr zufrieden sind. Hingegen finden die Befragten zwar die *Zufriedenheit mit der Erwerbstätigkeit* ebenso sehr wichtig, aber sie sind damit (mit 7.9 auf der Skala) im Vergleich zu anderen Aspekten etwas weniger zufrieden. Teilaspekte von *Arbeit und Einkommen*, von *Partizipation* und bestimmte nicht nachhaltige Mobilitätsformen sind den Befragten weniger wichtig.

Insgesamt sind vier Fünftel der Befragten mit ihrem Leben allgemein sehr zufrieden, aber für ein Fünftel trifft dies nicht zu. Ebenso sind die Befragten nicht mit allen Bereichen, die für NLQ relevant sind, vollständig zufrieden. Es besteht demnach noch Verbesserungspotenzial.

3 Ergebnisse zu Nachhaltigkeit und Ressourcenverbrauch

Nachfolgend werden die Ergebnisse zur sozialen und ökologischen Nachhaltigkeit dargestellt. Hierfür werden erstens die Ergebnisse zur Zufriedenheit der Befragten mit Teilaspekten sozialer Nachhaltigkeit aufgezeigt, zweitens die Ergebnisse zu den Werthaltungen der Befragten solcher Teilaspekte, drittens die Ergebnisse zum Umweltbewusstsein der Befragten, viertens Ergebnisse zum alltäglichen Ressourcenverbrauch der Befragten sowie fünftens die Einschätzung der Befragten zu Lebensstilen, welche Verhaltensweisen mit weniger intensivem und intensivem Ressourcenverbrauch beinhalten.

3.1 Wie zufrieden sind die Befragten mit Teilaspekten sozialer Nachhaltigkeit, und entspricht dies Nachhaltiger Lebensqualität?

Die Gleichstellung aller Gruppen und die politische Partizipation ist im Konzept NLQ ein wesentlicher Teil der Definition von Nachhaltigkeit. Um festzustellen, ob sich die Befragten ausreichend integriert und gleichberechtigt fühlen, werteten wir die Antworten zu folgenden Fragen aus:

- «Wie zufrieden sind Sie mit Ihren politischen Mitsprachemöglichkeiten?» (null = «Gar nicht zufrieden», zehn = «Vollständig zufrieden»)
- «Wie stark fühlen Sie sich in Ihrem Alltag aufgrund Ihres Geschlechts, Ihrer Herkunft, Ihrer sexuellen Orientierung oder anderer Gründe diskriminiert?» (null = «Sehr stark diskriminiert», zehn = «Gar nicht diskriminiert»)
- «Wie hoch erachten Sie das Risiko in Ihrem Alltag Opfer von physischer Gewalt oder Kriminalität zu werden?» (null = «Sehr hoch», zehn = «Sehr niedrig»)

Um festzustellen, ob potenziell benachteiligte Gruppen gleichermassen mit diesen Kriterien zufrieden sind, wurden die Antworten bezüglich Diskriminierung auch geschlechts- und bürgerrechtsspezifisch ausgewertet.

Ebenso werteten wir aus, ob nach Meinung der Befragten folgende Bereiche durch das Parkmanagement verbessert werden sollen:

- «Hindernisfreie Umgebung für Personen mit Behinderung» («Könnte verbessert werden» oder «Ist zufriedenstellend»)
- «Betreuungsangebote im Parkperimeter» («Könnte verbessert werden» oder «Ist zufriedenstellend»)

Zur Zufriedenheit mit der politischen Partizipation gaben die Befragten auf der Skala null («Gar nicht zufrieden») bis zehn («Sehr zufrieden») durchschnittlich 7.5 an. Zur Möglichkeit, Opfer von Gewalt oder Kriminalität zu werden, gaben die Befragten auf einer Skala null («Sehr hoch») bis zehn («Sehr niedrig») durchschnittlich ebenso 7.5 Skalenpunkte an. Im Verhältnis zu anderen Bereichen ist die Zufriedenheit diesbezüglich etwas tiefer. 7.5 ist zwar immer noch relativ hoch, aber die Verteilung der Antworten zeigt auch, dass ein Teil der Befragten durchaus Gefahren sieht, Opfer von Gewalt oder Kriminalität zu werden.

25.7% der Befragten bewerteten die Betreuungsangebote im Parkperimeter als verbesserungswürdig; hingegen sind 42.3% mit den Betreuungsangeboten zufrieden (s. Abb. 18 und 19 in Kap. 4.2). 25.1% bewerteten die Barrierefreiheit («Hindernisfreie Umgebung für Personen mit Behinderung») im Parkperimeter als verbesserungswürdig und 39.6% der Befragten empfinden sie als zufriedenstellend (s. Abb. 18 und 19 in Kap. 4.2). Das heisst, rund ein Viertel der Befragten betrachtet die Barrierefreiheit und die Betreuungsangebote noch nicht als ausreichend.

Zur Diskriminierung aufgrund Geschlecht, Herkunft oder sexueller Orientierung gaben die Befragten auf einer Skala null («Stark diskriminiert») bis zehn («Gar nicht diskriminiert») im Schnitt 8.8 Skalenpunkte an.

Durchschnittlich fühlen sich die Befragten demnach kaum diskriminiert. Der Unterschied der Angaben zwischen Frauen und Männern in den Angaben ist gering, weist doch einen signifikanten Unterschied auf (Kruskall-Wallis-Test: Chi-Quadrat(2) = 6.387, $p = 0.011$). Frauen bewerteten ihre Zufriedenheit bezüglich Nicht-Diskriminierung mit 8.7 und Männer mit 8.8 Skalenpunkten.

Personen ohne Schweizer Pass gaben mit 7.7 Skalenpunkten eine etwas niedrigere und signifikant andere Zufriedenheit bezüglich Nicht-Diskriminierung an als Personen mit Schweizer Pass, die 8.9 Skalenpunkte angaben (Kruskall-Wallis-Test: Chi-Quadrat(2) = 33.976, $p = 0.000$).

Als Zwischenfazit kann festgehalten werden, dass die Zufriedenheit der Befragten bezüglich des Aspekts *Soziale Beziehungen und Gleichstellung* teilweise mit NLQ vereinbar ist. Die Mehrheit der Befragten ist bezüglich der politischen Partizipation zufrieden; für eine Minderheit trifft dies nicht zu. Auch die Sicherheit vor Gewalt, Barrierefreiheit, Betreuungsangebote und ein diskriminierungsfreies Leben aufgrund der Herkunft haben Potenzial verbessert zu werden. Die Zufriedenheit mit Teilaspekten sozialer Nachhaltigkeit ist insgesamt durchschnittlich hoch, aber sie gilt nicht für alle Gruppen und Befragten. Somit besteht zur Zufriedenheit mit Teilaspekten sozialer Nachhaltigkeit noch Handlungsbedarf um hohe Nachhaltige Lebensqualität zu erreichen.

3.2 Welche Werte vertreten die Befragten bezüglich sozialer Nachhaltigkeit? Sind diese mit Nachhaltiger Lebensqualität vereinbar?

Der Fragebogen enthielt Fragen zu bestimmten Werthaltungen, welche dem Nachhaltigkeitsverständnis, das dem Konzept NLQ zu Grunde liegt, entsprechen. Hierzu analysierten wir die Ergebnisse zu folgenden Items zur Frage «Wie wichtig sind Ihnen persönlich diese Bereiche in ihrem Leben» im Fragebogen:

- Gleichstellung der Geschlechter (null = «gar nicht wichtig», zehn «Sehr wichtig»)
- Gleichstellung aller Personen unterschiedlicher Herkunft (null = «Gar nicht wichtig», zehn «Sehr wichtig»)
- Hindernisfreie Umgebung für Personen mit Behinderungen (null = «Gar nicht wichtig», zehn «Sehr wichtig»)
- Bildung und Sensibilisierung für Umwelt und Nachhaltigkeit (null = «Gar nicht wichtig», zehn «Sehr wichtig»)

Die Ergebnisse zur Gleichstellung der Geschlechter analysierten wir in Abhängigkeit vom Geschlecht der Befragten und die Ergebnisse zur Gleichstellung aller Personen unterschiedlicher Herkunft in Abhängigkeit vom Bürgerrecht (Besitz eines Schweizer-Passes oder anderer Pass) der Befragten.

Um abzuleiten, welche Haltung die Befragten zum Teilaspekt *Kollektive Emotion (Partizipation, Zugehörigkeit und Kollektive Emotion)* und zum Aspekt *Soziale Beziehungen und Gleichstellung* im Konzept NLQ haben, werteten wir die Ergebnisse zu folgenden Fragen im Fragebogen aus:

- «Wie wichtig sind Ihnen ökologische und soziale Nachhaltigkeitskriterien bei der Anlage von Geld (Wahl der Bank, des Kontos, des Fonds, ...) im Vergleich zu anderen Kriterien (Rendite, Dienstleistungen, ...)?» (null = «Gar nicht wichtig», zehn = «Sehr wichtig»)
- «Haben Sie letztes Jahr Geld an eine Nichtregierungsorganisation (NGO) oder an einen Wohltätigkeitsverein gespendet?» («Ja» oder «Nein»)
- «Wie viele Stunden wenden Sie durchschnittlich, in einer normalen Arbeitswoche, für die folgenden Bereiche auf?» (Ziviles Engagement in Stunden pro Woche)

Zur Frage, wie wichtig den Befragten die Gleichstellung von Personen anderer Herkunft ist, gaben die Befragten auf der Skala von null («Gar nicht wichtig») bis zehn («Sehr wichtig») durchschnittlich 7.8 an (s. Abb. 7 in Kap. 2.2). Die Standardabweichung ist mit 2.5 Skalenpunkten relativ hoch, d.h. auf der Skala wichen die Angaben um diese Skalenpunkte höher oder tiefer vom Mittelwert ab. Personen ohne Schweizer Pass gaben auf der Skala 8.5 an. Die Standardabweichung ist mit 1.7 Skalenpunkten eher niedrig.

Hingegen bewerten Personen mit Schweizer Pass die Gleichstellung Personen verschiedener Herkunft mit einer Angabe von 7.7 Skalenpunkten als etwas weniger wichtig und unterscheiden sich signifikant mit ihrer Angabe von Personen ohne Schweizer Pass (Kruskall-Wallis-Test: Chi-Quadrat(2) = 6.409, $p = 0.011$). Die Standardabweichung von 2.6 Skalenpunkten verweist ebenfalls auf relativ grosse Unterschiede auf der Skala.

Zur Frage, wie wichtig den Befragten die Gleichstellung der Geschlechter ist, gaben die Befragten durchschnittlich rund 8.4 an. Frauen gaben mit 8.6 durchschnittlich einen leicht höheren Wert als Männer mit 7.9 an und unterscheiden sich signifikant in ihrer Angabe (Kruskall-Wallis-Test: Chi-Quadrat(2) = 31.157, $p = .000$). Auch hier sind die Abweichungen auf der Skala bei beiden Geschlechtern um rund zwei Skalenpunkten vom Mittelwert entfernt.

Die Relevanz von Barrierefreiheit («Wie wichtig ist Ihnen eine hindernisfreie Umgebung für Personen mit Behinderungen?») bewerteten die Befragten durchschnittlich mit 7.8 Skalenpunkten. Auch hierzu zeigt die Standardabweichung mit 2.2 Skalenpunkten, dass die Befragten diesbezüglich nicht alle gleicher Meinung sind.

Im Durchschnitt gaben die Befragten bei der Frage «Wie wichtig sind Ihnen ökologische und soziale Nachhaltigkeitskriterien bei der Anlage von Geld» 5.7 Skalenpunkte an (SD 2.8). Die Nachhaltigkeit der Geldanlage scheint für die Befragten nicht sehr wichtig zu sein.

69% haben angegeben, dass sie im letzten Jahr Geld einer Nichtregierungsorganisation gespendet haben. Das ist ein relativ hoher Anteil der Befragten.

Die Relevanz von ehrenamtlichem Engagieren in Vereinen, gemeinnützigen Organisationen, Politik etc. wurde durchschnittlich mit sieben Punkten auf der Skala bewertet (SD 2.5) (s. Abb. 7 in Kap. 2.2). Für ehrenamtliches Engagement gaben die Befragten durchschnittlich einen wöchentlichen Aufwand von 2.2 Stunden an. Dabei sind die Unterschiede ziemlich gross zwischen den Befragten (SD 3.6 Stunden). Sie reichen von null Stunden bis zu 20 Stunden pro Woche. 25% haben gar keine Stunden angegeben und 50% weniger als eine Stunde. Die anderen 50% über dem Median haben eine Stunde oder mehr angegeben.

Die Relevanz der Bildung und Sensibilisierung für Umwelt und Nachhaltigkeit wurde mit einem Durchschnitt von 8.8 Skalenpunkten (SD 1.5) als wichtig bewertet.

Eine hohe Werthaltung, die mit NLQ vereinbar ist, hat sich zu zivilem Engagement und zu Spenden gezeigt. Hingegen stimmen die Befragten mit ihrer Haltung bezüglich der Wichtigkeit der Nachhaltigkeit von Geldanlagen weniger mit den Werten NLQ überein.

Als Zwischenfazit ergibt sich, dass die Befragten zur *Gleichstellung* der Personen anderer Herkunft und der Geschlechter zwar mehrheitlich und durchschnittlich eine mit NLQ vereinbare Haltung haben. Jedoch liegen je nach Gruppenzugehörigkeit kleine Unterschiede vor. Die Gleichstellungskriterien sind den jeweiligen Gruppenzugehörigen wichtiger als jenen, die selbst nicht zur jeweiligen Gruppe gehören. Die Gleichstellung der Geschlechter scheint zwar durchschnittlich allen wichtig zu sein, jedoch gibt es je nach Geschlecht kleine Unterschiede. Auch die Gleichstellung von Personen verschiedener Herkunft ist der Gruppe ohne Schweizer Bürgerrecht wichtiger als den Befragten mit Schweizer Bürgerrecht.

Die Werthaltungen zum Aspekt *Partizipation*, *Zugehörigkeit* und *Kollektive Emotion* sind somit mit NLQ insofern vereinbar, dass sich eine hohe Werthaltung zu zivilem Engagement und Spenden ergeben hat. Hingegen stimmt die Haltung der Befragten zur Wichtigkeit der Nachhaltigkeit von Geldanlagen weniger mit dem Teilaspekt *Gleichstellung* (*Soziale Beziehungen und Gleichstellung*) überein.

Zusammengefasst entsprechen die Werthaltungen der Befragten durchaus verschiedenen Werten, die in Teilaspekten sozialer Nachhaltigkeit von NLQ enthalten sind. Zur Werthaltungen zum Aspekt *Gleichstellung* besteht noch Handlungsbedarf um hohe NLQ zu erreichen.

3.3 Wie hoch ist das Umweltbewusstsein der Befragten? Entspricht das Umweltbewusstsein einer Haltung, die mit Nachhaltiger Lebensqualität vereinbar ist?

Die Items zur Abfrage des Umweltbewusstseins wurden aus dem Umweltsurvey der Schweiz (Diekmann und Preisendörfer, 1998) übernommen. Die von Diekmann und Preisendörfer entwickelte Befragungsweise des Umweltbewusstseins wird anhand der Einstellung mit affektiven Komponenten (emotionalen Reaktionen wie Empörung oder Angst), kognitiven Komponenten (Einsicht in Zusammenhänge und Gefährdung) und konativen Komponenten (der Handlungsbereitschaft) gemessen (s. Tab. 7). Aus den Items kann abgeleitet werden, dass umso stärker die Befragten zustimmen, desto höher das Umweltbewusstsein ist (Skala 1 = «Stimme überhaupt nicht zu»; 4 = «Stimme voll zu»). Die Aussage «Umweltprobleme werden von vielen Umweltschützern stark übertrieben dargestellt» ist eine Ausnahme. Hier weisen die Befragten ein höheres Umweltbewusstsein auf, umso weniger sie zustimmen. In Abbildung 8 sind die Ergebnisse zum Umweltbewusstsein der Befragten aufgeführt.

Tabelle 7: Befragungsweise des Umweltbewusstseins nach Diekmann und Preisendörfer (1998)

Affektive Komponente «Der Gedanke daran, unter welchen Umweltverhältnissen unsere Kinder und Enkelkinder wahrscheinlich leben müssen, beunruhigt mich.» «Wenn wir so weitermachen wie bisher, steuern wir auf eine Umweltkatastrophe zu.»
Kognitive Komponente «Umweltprobleme werden von vielen Umweltschützern stark übertrieben dargestellt.» «Die Politik in unserem Land macht viel zu wenig für den Umweltschutz.»
Konative Komponente «Der grösste Teil der Bevölkerung in unserem Land verhält sich zu wenig umweltbewusst.» «Zugunsten der Umwelt sollten wir alle bereit sein, unseren Lebensstandard einzuschränken.»

Die Mehrheit der Befragten weist durchschnittlich ein eher hohes bis hohes Umweltbewusstsein auf (s. Abb. 8). 82% stimmen zu oder eher zu, dass die Bevölkerung zu wenig umweltbewusst ist. 63% stimmen eher nicht oder überhaupt nicht zu, dass Umweltprobleme von Umweltschützern stark übertrieben werden. Beides deutet auf die Einsicht in Zusammenhänge und in Gefährdungen hin (Diekmann und Preisendörfer, 1998).

Rund 84% der Befragten sind eher oder ganz der Meinung, dass wir alle unseren Lebensstandard einschränken sollten, und 68% stimmen zu oder eher zu, dass die Politik viel zu wenig für den Umweltschutz unternimmt. Dies deutet auf Handlungsbereitschaft hin (dies. 1998).

Der Sorge um künftige Generationen haben 84% eher oder ganz zugestimmt und 82% sind der Meinung, dass wir auf eine Umweltkatastrophe zusteuern könnten. Beides deutet auf emotionale Reaktionen wie Empörung oder Angst hin (dies. 1998).

Als Zwischenfazit kann festgehalten werden, dass durchschnittlich 30 bis 35% der Befragten bei den Fragen, zu denen eine starke Zustimmung auf ein hohes Umweltbewusstsein hindeutet, voll zu zustimmt. Diese haben entsprechend dieser Erhebungsweise ein hohes Umweltbewusstsein.

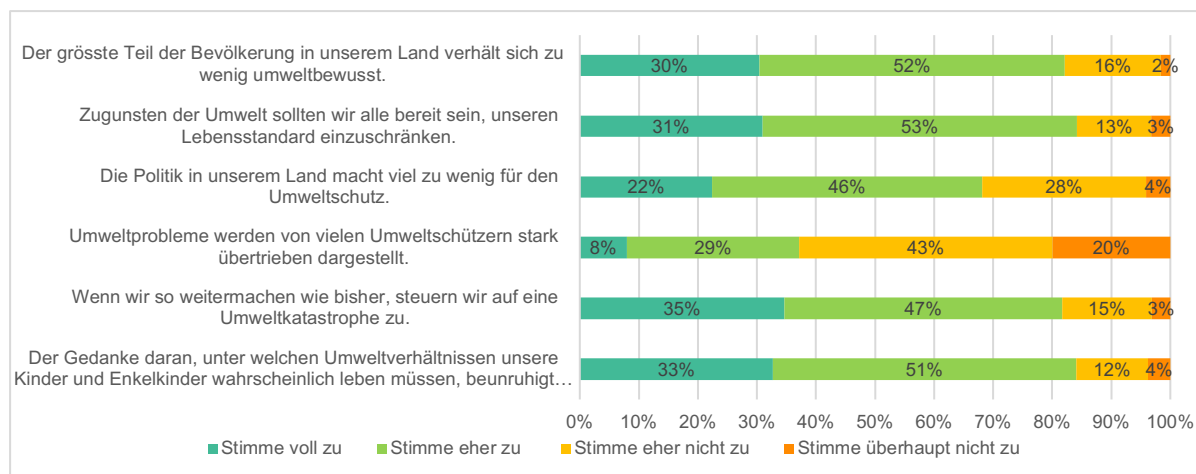


Abbildung 8: Umweltbewusstsein, Zustimmung zu den Aussagen der Befragten in Prozent auf Skala 1 = «Stimme überhaupt nicht zu»; 4 = «Stimme voll zu» n=747

Rund ein Fünftel der Befragten stimmen diesen Fragen jedoch eher nicht oder überhaupt nicht zu, und 37% der Befragten stimmten zu, dass Umweltproblem stark übertrieben werden. Diese Befragten haben gemäss der Erhebungsweise ein niedriges Umweltbewusstsein.

Insbesondere die Sorge um künftige Generationen, und die Handlungsbereitschaft, die sich aufgrund der Angaben bezüglich der Politik, die «zu wenig für den Umweltschutz» macht, ergaben, sind bezüglich NLQ wesentlich: Sie zeigen, dass das Interesse für einen stärkeren Umweltschutz und eine intergenerative Perspektive bei einem relativ hohen Anteil der Befragten vorhanden sind. Ebenso hat sich gezeigt, dass ein nicht unerheblicher Teil der Befragten ein weniger hohes bis niedriges Umweltbewusstsein hat. Insgesamt entspricht das Umweltbewusstsein einer Mehrheit der Befragten einer Haltung, die mit NLQ vereinbar ist. Zum Umweltbewusstsein eines kleineren Teils der Befragten besteht noch Handlungsbedarf, um NLQ zu erreichen.

3.4 Wie ressourcenintensiv leben die Befragten? Ist der Lebensstil diesbezüglich mit Nachhaltiger Lebensqualität vereinbar?

Zur Einschätzung des Ressourcenverbrauchs der Befragten wurden verschiedene Konsumbereiche des privaten Alltags abgefragt: die Wohnfläche und die Heizungsweise, die Abfallmenge, das Ernährungsverhalten, die Auto- und ÖV-Nutzung und die Anzahl Flugstunden jährlich. In den ressourcenintensivsten Bereichen Mobilität (Fliegen, Autofahren und öffentliche Verkehrsmittel), Ernährung (Ernährungsverhalten) und Wohnen (u.a. Heizen des Wohnraums) (Schweizerische Eidgenossenschaft 2019b) wurden die CO₂-Emissionen der Befragten in Kilo jährlich sowie die Summe daraus als durchschnittlicher CO₂-Fussabdruck der Befragten in Kilo berechnet.

Aus der Variable der CO₂-Emissionen, die durch Mobilität verursacht werden, wurden Ausreisser von über 40'000 kg jährlich entfernt, damit der Durchschnitt durch Werte einzelner Personen, die im Vergleich zu anderen Personen extrem hohe Werte angegeben haben, nicht verzerrt wird. Innerhalb derselben Variable wurden Ausreisser von über 100 privaten Flugstunden entfernt. Aus der Variable der CO₂-Emissionen, die durch Wohnen verursacht werden, wurden Ausreisser von über 8'000 kg entfernt. Dieselben Ausreisser wurden dann auch aus der daraus zusammengesetzten Variable des gesamten Fussabdrucks entfernt. Die in den Berechnungen nicht berücksichtigten Ausreisser reduzierten die Anzahl der gültigen Werte und erklären, weshalb die Stichprobenzahl des Fussabdrucks mit n = 360 im Vergleich zu den anderen erhobenen Daten deutlich geringer ist.

Zum Aspekt *Mobilität* hat sich ergeben, dass die meisten Befragten (84%) ein Motorkraftfahrzeug nutzen und überwiegend (54%) keine öffentlichen Verkehrsmittel im Alltag benutzen (s. Tab. 8). Im letzten Jahr sind die Befragten privat (ohne Geschäftsreisen) durchschnittlich 7.7 Stunden geflogen. Die Standardabweichung verweist hier mit 13 Stunden auf grössere Unterschiede zwischen den Befragten.

Zum Aspekt *Wohnen* hat sich ergeben, dass die Befragten durchschnittlich auf 64 m² (Median 59 m²) wohnen. Die Standardabweichung zeigt, dass die Angaben um 32 m² abweichen. Diese Pro-Kopf-Zahlen ergaben sich aus den Angaben der Befragten zur Grösse des gesamten Wohnraums des Haushalts geteilt durch die Personenzahl im Haushalt. Die Grössenangaben zum gesamten Wohnraum weisen eine weite Spanne auf. Die kleinste Angabe beträgt 3.3 m² und das Maximum 200 m². Diese Zahlen sind extrem, bewegen sich aber im Rahmen des Möglichen, weshalb sie nicht aus der Berechnung entfernt wurden.

Tabelle 8: Durchschnittliche Angaben pro Kopf zu ressourcenintensiven Konsumbereichen im Privatleben

Wohnfläche (n=640)	Abfall jährlich (n=708)	Anteil Lebensmittel aus CH und umliegend (n=588)	Nutzung Auto oder Motorrad (n=722)	Nutzung öffentliche Verkehrsmittel (n=639)	Flugstunden letztes Jahr (n=719)
64 m ²	672 Liter	79%	Ja: 609 Personen	Ja: 293 Personen	7.7 Std.
SD 32 m ²	SD 482 Liter	SD 20%	Nein: 113 Personen	Nein: 346 Personen	SD 13

Jährlich produzieren die Befragten im privaten Leben durchschnittlich 672 Liter (Median 560 Liter) Abfall. Diese Zahl ist aus den Angaben zum Abfall in Liter pro Monat und pro Haushalt geteilt durch die Personenzahl im Haushalt berechnet. Auch hier ist die Spanne, zwischen 8.4 Liter bis zu 4'200 Liter sehr weit. Je nach Personenanzahl im Haushalt sind hohe Zahlen um 4'000 Liter durchaus denkbar. Um den Mittelwert nicht zu verzerren, haben wir einen Ausreisser mit 6'300 Liter nicht in die Berechnung einbezogen. Da dies die einzige so hohe Angabe war und in diesem Haushalt nur zwei Personen wohnen, vermuten wir, dass es sich um eine Fehlangebe oder die Angabe zum beruflich erzeugten Abfall handelt.

Die meisten Befragten (39%) heizen ihren Wohnraum mit Wärmepumpen (s. Abb. 9). An zweiter Stelle wird durchschnittlich am häufigsten mit Öl (30%) und an dritter Stelle mit Holz (20%) geheizt. Am wenigsten wird Biogas verwendet (0.5%).

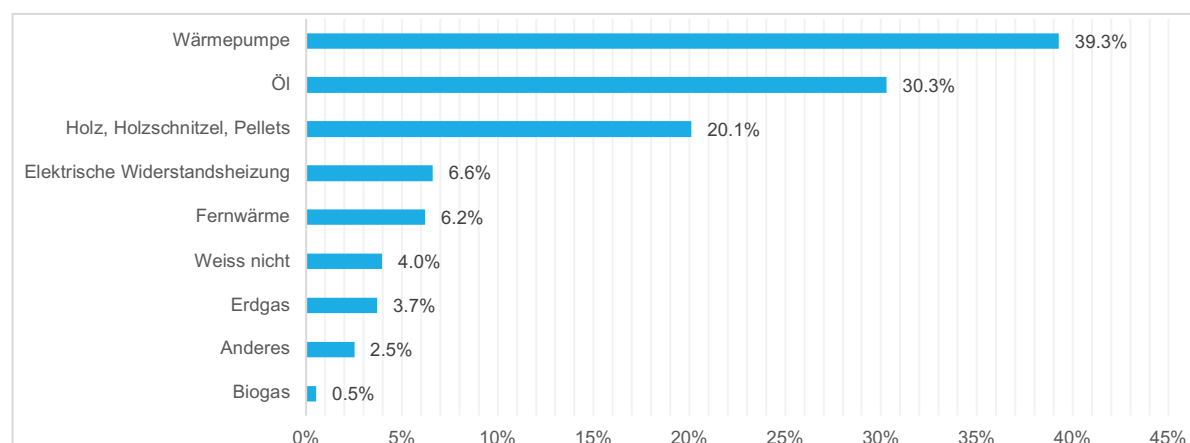


Abbildung 9: Heizungssysteme der Wohnräume der Befragten, n = 756

Innerhalb des Aspekts *Gesundheit und Sicherheit* zeigen die Ergebnisse zum Ernährungsverhalten der Befragten, dass der grösste Anteil der Befragten (rund 59%, 419 Personen) einmal pro Woche Fleisch oder Fisch isst (s. Abb. 10). Rund 21% (152 Personen) der Befragten essen einmal im Monat Fleisch oder Fisch, und rund 19% (137 Personen) essen täglich Fleisch oder Fisch. Ein deutlich kleinerer Teil (5%) der Befragten ernährt sich ovo-lacto-vegetarisch und somit ganz ohne Fleisch und Fisch. Eine vegane Ernährung und somit ganz ohne tierische Erzeugnisse hat unter den Befragten niemand angegeben.

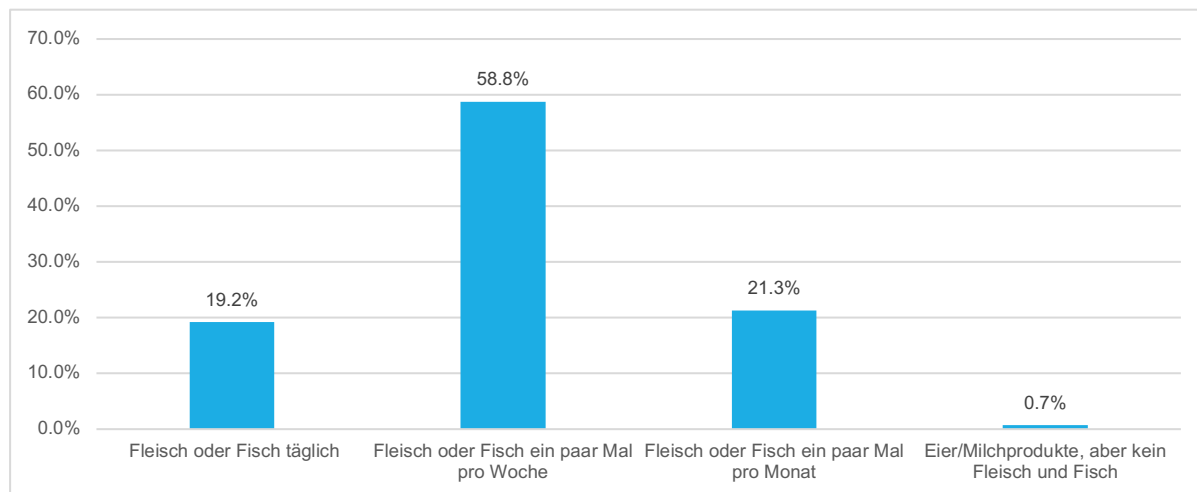


Abbildung 10: Ernährungsverhalten in Prozentanteilen der Befragten, n=713

Nach Angaben der Befragten ist der grössere Anteil (79%) ihrer konsumierten Lebensmittel aus der Schweiz oder dem umliegenden Ausland. Aus diesem Ergebnis lässt sich jedoch nicht sicher ableiten, ob die Lebensmittel auch in der Schweiz oder dem umliegenden Ausland produziert wurden.

Zu den berechneten CO₂-Emissionen durch Mobilität, Wohnen und Ernährung hat sich ergeben, dass die Mobilität den grössten Anteil der verursachten CO₂-Emissionen ($M = 4956$ kg, $Mdn = 2976$ kg, $n=360$) der Befragten ausmacht (s. Abb. 11). Die Flugstunden machen davon jährlich 3019 kg aus. Der motorisierte Individualverkehr verursacht 1880 kg und die Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel verursacht 55.4 kg pro Kopf.

Dieser grosse Unterschied zwischen den Zahlen zum motorisierten Individualverkehr und zu den öffentlichen Verkehrsmitteln ist, wie die Angaben der Befragten zeigen, vor allem durch die deutlich höhere Nutzung von Auto oder Motorrad gegenüber öffentlichen Verkehrsmitteln zu erklären. Obschon Ausreisser entfernt wurden, ist der Range von 15 kg bis 36'323 kg sehr gross. Die extrem niedrigen Werte stammen von Personen, die fast keine bis gar keine Kilometer durch motorisierten Individualverkehr und öffentliche Verkehrsmittel und keine Flugstunden angegeben haben.

Durch die Ernährung verursachen die Befragten 1579 kg (Mdn 1488 kg, $n=360$) CO₂-Emissionen jährlich. Dies wurde aus dem Ernährungsverhalten berechnet, welches in Abbildung 10 oben dargestellt ist.

Mit der Beheizung des Wohnraums und der Grösse des Wohnraums erzeugen die Befragten durchschnittlich am wenigsten CO₂-Emissionen (M 1429 kg, Mdn 1194 kg jährlich, $n=360$). Die CO₂-Emissionen setzen sich hier aus dem Heizungssystem (s. Abb. 9 oben) und der Anzahl Quadratmeter Wohnfläche pro Kopf zusammen (s. Tab. 8 oben).

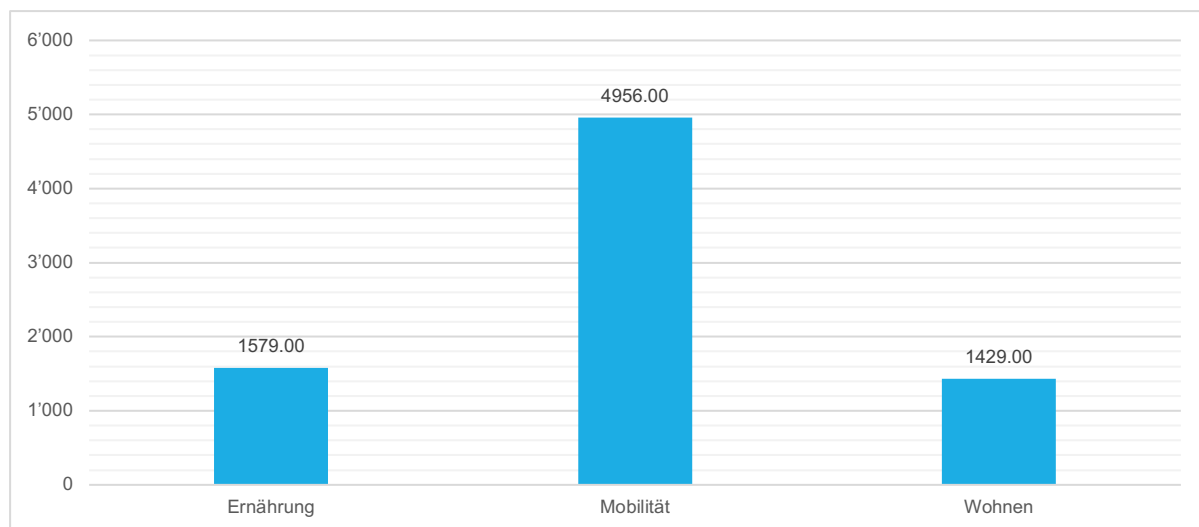


Abbildung 11: Durchschnittliche CO₂-Emissionen in kg pro Kopf und Jahr, die durch Mobilität, Heizen und Ernährung verursacht werden (n=360)

Der durchschnittliche CO₂-Fussabdruck der Befragten (n=360) aufgrund der drei ressourcenintensiven Lebensbereiche (Mobilität, Wohnen und Ernährung) beträgt insgesamt jährlich 7'964 kg CO₂-Emissionen (Mdn 6138 kg, n=360). Allerdings weisen rund 17% der Befragten einen Fussabdruck auf, der geringer als 3'600 kg CO₂-Emissionen pro Jahr beträgt, und weitere rund 26% der Befragten verursachen einen CO₂-Ausstoss von weniger als 5'400 kg CO₂-Emissionen pro Jahr (s. Abb. 12). Knapp 25% der Befragten weisen einen Fussabdruck von mehr als 9'000 kg CO₂-Emission pro Jahr auf, was insbesondere auch in der Anzahl der angegebenen Flugstunden zu privaten Zwecken begründet ist.

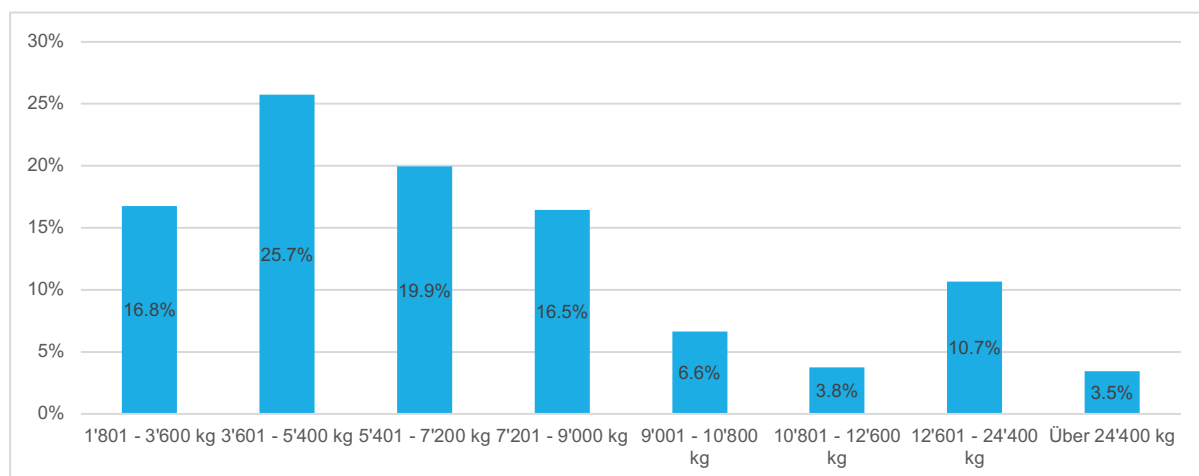


Abbildung 12: Durchschnittlicher gesamter CO₂-Fussabdruck pro Kopf jährlich, aus Ernährung, Mobilität und Heizen, CO₂-Emissionen in kg, klassifiziert, n=360

Der hier berechnete CO₂-Fussabdruck entspricht nicht einem vollumfänglichen Fussabdruck der Befragten, da lediglich die drei ressourcenintensiven Bereiche Ernährung, Mobilität und Heizung in die Berechnung einbezogen wurden, und auch diese Bereiche nicht ganz vollständig entsprechend der WWF-Berechnung abgedeckt werden. Für die Berechnung des gesamten Fussabdrucks des WWF müssten auch der Non-

Food-Konsum und die Nutzung öffentlicher Dienste einbezogen werden (WWF Schweiz 2018). In der Berechnung des WWF im Bereich der Mobilität werden auch die durch Kreuzfahrten verursachten CO₂-Emissionen einbezogen. In den durch Wohnen verursachten CO₂-Emissionen wird in der Berechnung des WWF auch die Bausubstanz miteinberechnet. Und in der Berechnung des WWF werden ebenso die relativen Anteile saisonaler und nicht-saisonaler Lebensmittel berücksichtigt, was in unserer Berechnung nicht gemacht wurde.

Die schweizweite WWF-Fussabdruck-Berechnung für 2015-2017 ergab jährlich 2'113 kg CO₂-Emissionen pro Kopf im Bereich Ernährung (Jungbluth und Meili 2017; Schweizerische Eidgenossenschaft 2018). In unserer Berechnung sind es 1'579 kg und somit 534 kg weniger.

Die CO₂-Emissionen im Bereich Mobilität ergaben 2015-2017 pro Kopf jährlich 4'138 kg CO₂-Emissionen (2017; 2018). In unserer Berechnung sind es 4'956 kg und somit 818 kg mehr. Bezüglich der CO₂-Emissionen im Bereich Mobilität liegen die Befragten damit über dem schweizerischen Durchschnitt.

Die schweizweite WWF-Berechnung der CO₂-Emissionen im Bereich Wohnen pro Kopf ergaben 2'187 kg jährlich (2017; 2018). In unserer Berechnung sind es mit 1'429 kg damit 758 kg weniger jährlich.

Als Zwischenfazit kann festgehalten werden: Der von uns berechnete CO₂-Fussabdruck der Befragten ist mit 7'964 kg CO₂-Emissionen pro Kopf und Jahr somit nur etwas mehr als halb so gross wie die umfassende Erhebung des WWF für die Jahre 2015-2017 für die Schweiz ergab. Wir berücksichtigten nur die drei ressourcenintensiven Bereiche Mobilität, Ernährung und Wohnen, und auch diese nicht ganz vollständig. Insgesamt wurden gemäss der WWF-Fussabdruck-Berechnung 2015-2017 in der gesamten Schweiz jährlich 13'512 CO₂-Emissionen pro Kopf verursacht (Schweizerische Eidgenossenschaft 2018). In der Berechnung des WWF sind ebenso 1'275 kg CO₂-Emissionen durch die Nutzung öffentlicher Dienste und 3'800 kg CO₂-Emissionen durch den Konsum von Non-Food-Produkten enthalten. Aufgrund der fehlenden Elemente in unserer Berechnung lässt sich also kein direkter Vergleich der CO₂-Emissionen pro Kopf der Befragten mit den durchschnittlichen CO₂-Emissionen pro Kopf in der Schweiz anstellen.

Zusammenfassend werden von den Befragten mit der Mobilität mit Abstand am meisten CO₂-Emissionen erzeugt, gefolgt von der Ernährung und dem Wohnen. Die Frage, ob der Fussabdruck der Befragten mit NLQ vereinbar ist, lässt sich aufgrund unserer Berechnungen zwar nicht im Detail und Bereich beantworten. Doch dürfte der durchschnittliche vollständige Fussabdruck der Befragten kaum tiefer als der schweizerische Durchschnitt sein, worauf die Zahlen bezüglich CO₂-Ausstoss durch Mobilität hindeuten: Diesbezüglich ist der CO₂-Ausstoss um rund 20% grösser als im schweizerischen Durchschnitt, wobei unsere Berechnung nicht ganz vollständig ist. Gleichzeitig ist die Mobilität jener Bereich des Fussabdrucks mit den umfangreichsten CO₂-Emissionen. Zum Fussabdruck der Befragten besteht daher noch Handlungsbedarf damit NLQ erreicht werden kann.

3.5 Inwieweit leben die Befragten aus ihrer Sicht einen Lebensstil, der Nachhaltiger Lebensqualität entspricht? Inwieweit möchten und können sie einen solchen Lebensstil leben?

Im Fragebogen wurden drei verschiedene Lebensstile beschrieben (s. Tab. 9). Darin stand in wenigen Sätzen, wie viel Wohnraum in etwa im jeweiligen Lebensstil benötigt wird, welche Energieversorgung zur Erzeugung von Heizwärme und Elektrizität verwendet werden, wie viel und wie weit in die Ferien gereist wird, welche Mobilitätsart für den Arbeitsweg verwendet wird sowie welche Lebensmittel konsumiert werden. Die Beschreibung der Lebensstile enthält Aspekte von Lebensstillen, die weniger oder mehr ressourcenintensiv sind. Dabei unterscheiden sich die drei Lebensstile hauptsächlich durch eine niedrigere (Lebensstil B), mittlere (Lebensstil A) und hohe Ressourcennutzung (Lebensstil C). Die Befragten konnten auf einer Skala von null («Trifft nicht zu») bis zehn («Trifft zu») zu jedem Lebensstil angeben, wie ähnlich ihnen dieser ist, wie umsetzbar dieser für sie ist und wie stark oder schwach sie den jeweiligen Lebensstil selber pflegen möchten. Diese Items hatten zum Zweck,

- erstens zu erkennen, für wie realistisch die Befragten einen mit NLQ vereinbaren Lebensstil in ihrer Lebenswelt einschätzen,
- zweitens einzuschätzen zu können, welchen Lebensstil die Befragten leben, und
- drittens zu erfahren, ob sie einen anderen Lebensstil pflegen würden, wenn sie könnten.

Um die Befragten nicht zu beeinflussen, wurden die Lebensstile nicht nach Ressourcenintensivität gekennzeichnet, sondern mit A, B und C möglichst neutral betitelt und in keiner Rangfolge aufgeführt.

Tabelle 9: Beschreibungen der drei Lebensstilen A, B und C im Fragebogen

Lebensstil	Beschreibung (Text aus Fragebogen)
Lebensstil A (Ein Lebensstil mit mittlerem Ressourcenverbrauch)	<i>Person A lebt auf dem Land in einem mittelgrossen Haus. Sie bezieht Solarenergie für den Strom und hat eine Gasheizung. Im Sommer geht Person A gerne an einen Fluss oder See und trifft dort Freunde. In den Ferien geht Person A am liebsten mit dem Auto ans Mittelmeer. Etwa jedes zweite Jahr fliegt sie auch mal in ein Land das weiter weg ist, zum Beispiel in Asien oder Südamerika. Zur Arbeit fährt Person A manchmal mit dem Auto alleine oder zusammen mit ihrem Nachbarn. Zum Einkaufen geht Person A mit dem Fahrrad oder dem Auto in einen grossen Laden und kauft vor allem Lebensmittel deren Qualität sie gut findet. Sie kauft zum Beispiel hochwertiges Fleisch, frisches Brot und guten Käse. Darunter sind ab und zu auch Produkte mit Bio- oder anderen Nachhaltigkeits-Label.</i>
Lebensstil B (Ein Lebensstil mit niedrigem Ressourcenverbrauch)	<i>Person B hat sich bewusst entschieden, in der Nähe der Natur zu wohnen. Sie wohnt in einem kleinen Haus und bezieht für Strom und Heizung erneuerbare Energien. In der Freizeit trifft sie am liebsten Freunde, macht Sport im Freien und schätzt die schöne Landschaft. Manchmal macht sie Freiwilligenarbeit für verschiedene Organisationen. In den Ferien geht Person B in den Schweizer Bergen wandern oder im Tessin baden. Manchmal macht sie mit dem Zug eine Städtereise nach Italien oder Frankreich. Zur Arbeit pendelt sie mit dem Zug. Person B kauft meist saisonales Gemüse und Eier beim Bauern nebenan, von dem sie weiss, dass er auf die Umwelt und das Wohl der Tiere achtet. Für Produkte, die sie nicht bei ihm bekommt, nimmt sie den Bus oder das Fahrrad zum nächsten grösseren Laden und kauft dort meist Lebensmittel mit einem Label wie Bio, Demeter oder ähnliches. Fleisch kauft Person B selten.</i>
Lebensstil C (Ein Lebensstil mit hohem Ressourcenverbrauch)	<i>Person C lebt auf dem Land in einem grosszügigen Haus und schätzt besonders, dass sie viel Platz hat. Für die Wohnräume bezieht Person C hauptsächlich gemischten Strom und Gas für die Heizung. In der Freizeit trifft Person C am liebsten Freunde und geht in einen Sportverein. In den Ferien reist sie besonders gern in warme Länder und fliegt einmal im Jahr in die Malediven oder nach Südafrika. Ihr Ziel ist es, bald einmal Neuseeland oder Australien zu sehen. Zur Arbeit pendelt Person C mit dem Auto und hört dabei Musik. Zum Einkaufen nimmt sie meist ebenfalls das Auto, um zu einem grossen Laden zu fahren, in dem sie alles bekommt, was sie täglich benötigt. Etwa Teigwaren, Fleisch, Käse und Gemüse. Der Preis der Produkte ist für Person C wichtig und sie achtet deshalb auf Aktionen.</i>

Die Selbsteinschätzung der Befragten bezüglich *Ähnlichkeit des eigenen Lebensstils mit den Lebensstilen A, B und C* ergab, dass mit 33% der Befragten am meisten der Befragten Lebensstil B, also der Lebensstil mit niedrigem Ressourcenverbrauch, als am ähnlichsten mit ihrem eigenen Lebensstil einschätzen (s. Abb. 13). Gut ein Viertel der Befragten betrachtet Lebensstil C mit hohem Ressourcenverbrauch und knapp ein Viertel der Befragten Lebensstil A mit mittlerem Ressourcenverbrauch als am ähnlichsten mit ihrem eigenen Lebensstil. Die restlichen 18% der Befragten pflegen einen Lebensstil, der keinem der drei Lebensstile A, B und C am ähnlichsten ist, sondern Ähnlichkeiten mit zwei oder sogar allen drei Lebensstilen aufweist.

Insgesamt 56% der Befragten pflegen einen Lebensstil (A und/oder C), der ressourcenintensiver ist als Lebensstil B.

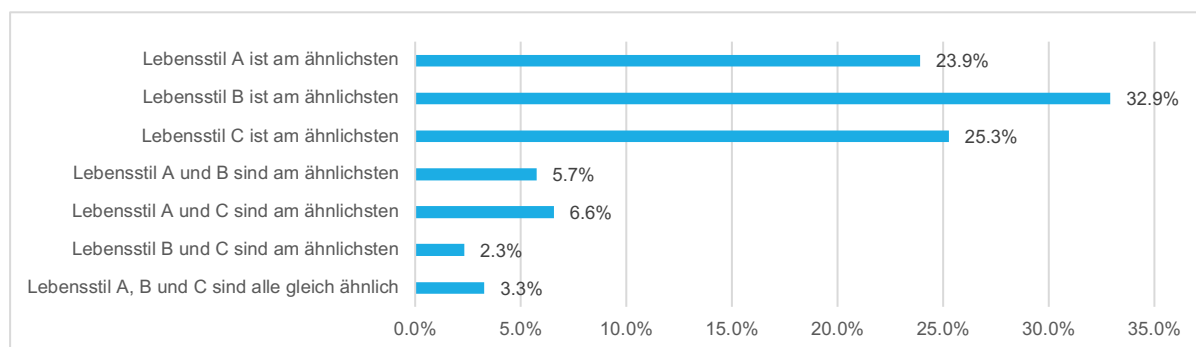


Abbildung 13: Selbsteinschätzung der Befragten bezüglich Ähnlichkeit des eigenen Lebensstils mit den Lebensstilen A, B und C

Die Selbsteinschätzung der Befragten bezüglich *Erwünschtheit der Lebensstile A, B und C* in ihrem eigenen Leben ergibt ein leicht anderes Bild (s. Abb. 14). 37% der Befragten wünschen sich Lebensstil B mit niedrigem Ressourcenverbrauch. Nur gut ein Fünftel der Befragten möchte Lebensstil A mit mittlerem Ressourcenverbrauch und sogar nur gut 15% Lebensstil C mit hohem Ressourcenverbrauch als ihren eigenen Lebensstil. Die restlichen 17% der Befragten wünschen sich einen Lebensstil, der gleichzeitig mit zwei oder sogar allen drei Lebensstilen Ähnlichkeiten aufweist. Insgesamt wünschen sich 41% der Befragten einen Lebensstil, der am meisten Ähnlichkeiten mit den ressourcenintensiveren Lebensstilen A und/oder C aufweisen. Dies sind 15% weniger als die Selbsteinschätzung bezüglich Ähnlichkeit des eigenen Lebensstils mit den Lebensstilen A und/oder C ergab. Dennoch möchten mit 41% mehr Befragte einen ressourcenintensiven Lebensstil (A und/oder C) leben als den mit NLQ vereinbaren Lebensstil B mit 37%.

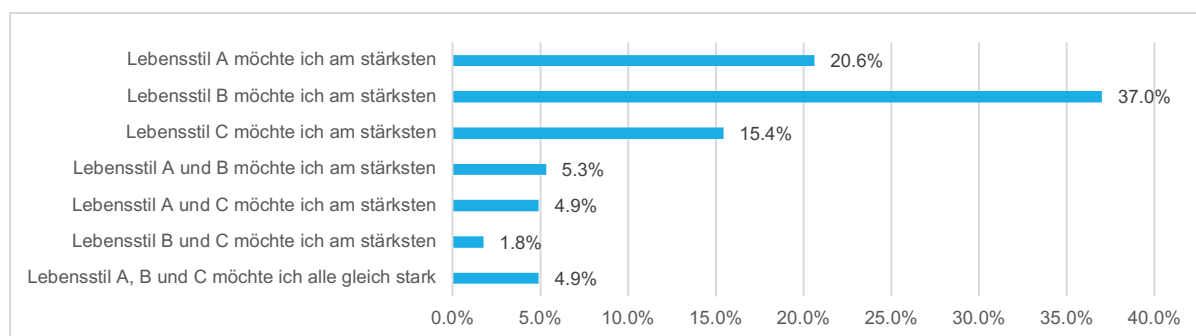


Abbildung 14: Selbsteinschätzung der Befragten bezüglich Erwünschtheit der Lebensstile A, B und C in ihrem eigenen Leben

Die Selbsteinschätzung der Befragten bezüglich *Umsetzbarkeit der Lebensstile A, B und C in ihrem eigenen Leben* ergibt nochmals ein anderes Bild (s. Abb. 15). Auffallend ist, dass mit je rund 21 bis 23% der Befragten etwa gleich viele Befragte die Lebensstile A, B und C als am leichtesten umsetzbar einschätzen. Etwas mehr als ein Viertel betrachtet eine Kombination von zwei oder sogar allen drei Lebensstilen als am

leichtesten umsetzbar. Insgesamt betrachten über die Hälfte der Befragten (56%) die ressourcenintensiveren Lebensstile A und/oder C als am leichtesten umsetzbar, wogegen nur 23% der Befragten den Lebensstil B mit niedrigstem Ressourcenverbrauch als am leichtesten umsetzbar einschätzen.

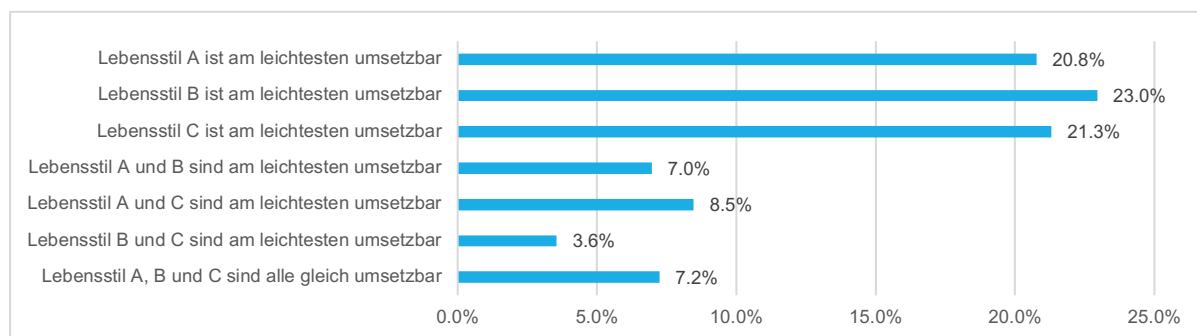


Abbildung 15: Selbsteinschätzung der Befragten bezüglich Umsetzbarkeit der Lebensstil A, B und C in ihrem eigenen Leben

Über alle drei Lebensstile einzeln betrachtet wird zwar Lebensstil B mit niedrigstem Ressourcenverbrauch zugleich als am ähnlichsten mit dem eigenen Lebensstil, als am erwünschtesten im eigenen Leben und als am umsetzbarsten eingestuft. Werden jedoch die Angaben zu den beiden Lebensstile A und C, die nicht mit NLQ vereinbar sind, zusammen betrachtet, überwiegen diese bezüglich der Ähnlichkeit mit dem eigenen Leben (56% zu 33%), bezüglich Erwünschtheit (41% zu 37%) und bezüglich Umsetzbarkeit (56% zu 23%).

Werden die Durchschnittswerte der Selbsteinschätzung der Lebensstile A, B und C bezüglich Ähnlichkeit, Umsetzbarkeit und Erwünschtheit im Leben der Befragten auf einer Skala von null («Trifft nicht zu») bis zehn («Trifft zu») betrachtet so ergibt sich ein ähnliches Bild (s. Abb. 16). Lebensstil B mit niedrigstem Ressourcenverbrauch wurde bezüglich der Ähnlichkeit zum eigenen Lebensstil der Befragten durchschnittlich mit 5.1 Skalenpunkten am höchsten bewertet. Der Durchschnitt von Lebensstil A liegt mit 4.9 Skalenpunkten nur knapp unter B und wurde somit nur als leicht weniger ähnlich zum eigenen Leben bewertet.

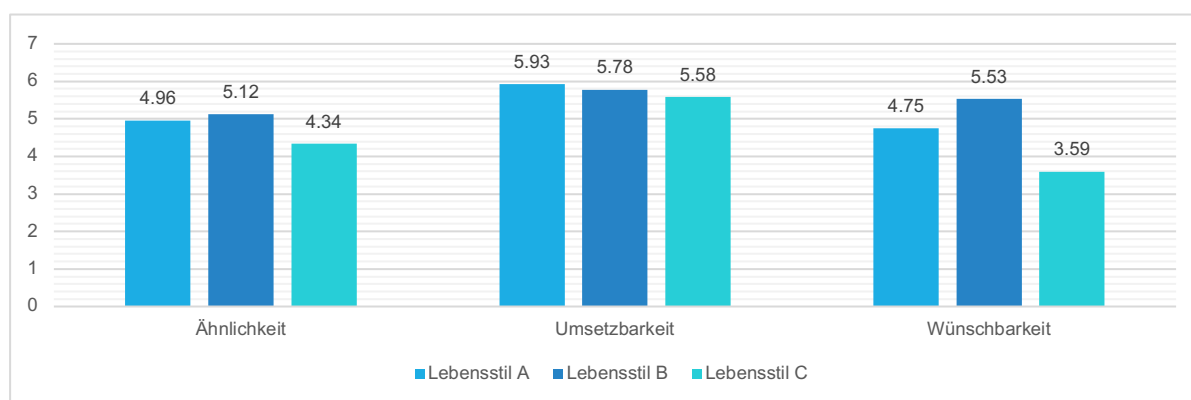


Abbildung 16: Durchschnittswerte der Selbsteinschätzung der Lebensstile A, B und C bezüglich Ähnlichkeit, Umsetzbarkeit und Erwünschtheit im Leben der Befragten (0=Trifft nicht zu; 10= Trifft zu), Ø n=422

Lebensstil A wurde mit 5.9 durchschnittlich am häufigsten als umsetzbar im eigenen Leben bewertet. Lebensstil B wurde bezüglich der Umsetzbarkeit im eigenen Leben durchschnittlich mit 5.7 eingeschätzt.

Lebensstil C, der mit hohem Ressourcenverbrauch einhergeht, wurde hinsichtlich aller Kriterien mit dem niedrigsten Durchschnitt bewertet. Bezüglich der Umsetzbarkeit im eigenen Leben wurde Lebensstil C durchschnittlich mit 5.5 bewertet. Diesbezüglich unterscheidet sich die Bewertung nicht stark von B. In der Erwünschtheit hingegen wurde er deutlich niedriger bewertet als die anderen beiden Lebensstile.

Lebensstil B, der mit NLQ vereinbar ist, wird den Ergebnissen zufolge durchschnittlich am stärksten als erwünscht betrachtet und Lebensstil C mit hohem Ressourcenverbrauch am niedrigsten.

Zu diesen Durchschnittswerten muss berücksichtigt werden, dass die Standardabweichung der Bewertung aller drei Lebensstile – sei dies zur Erwünschtheit, zur Ähnlichkeit oder zur Umsetzbarkeit – jeweils rund drei Skalenpunkte beträgt und somit die Antworten der Befragten stark variieren.

Insgesamt empfinden die Befragten alle drei Lebensstile auf der Skala null bis zehn durchschnittlich nur zwischen rund vier bis sechs Skalenpunkten dem eigenen Lebensstil ähnlich, als umsetzbar oder erwünscht. Zudem wurde unter den drei Kriterien Ähnlichkeit, Umsetzbarkeit und Wünschbarkeit die Umsetzbarkeit aller drei Lebensstile durchschnittlich am höchsten bewertet. Hingegen wünschen sich die Befragten die Lebensstile etwas weniger und empfanden sie ihrem eigenen Lebensstil auch alle weniger ähnlich. Beides lässt sich vermutlich damit erklären, dass mit dieser Art der Befragung eine hohe Abstraktionsleistung abverlangt wurde. Die drei Beschreibungen sind sehr kurz und treffen kaum konsistent für alle Befragten zu. Vermutlich sind in allen drei Lebensstilen Aspekte vorhanden, mit denen sich die Befragten weniger identifizieren können. Dessen waren wir uns vorab der Befragung bewusst. Ziel war es, mit dieser Art der Erhebung Tendenzen gegenüber verschiedenen Lebensstilen zu messen und nicht die ganzheitlichen und genauen Lebensstile der Befragten zu erheben.

Die Ergebnisse einer multivariaten Regression verweisen darauf, dass die Angaben zu den Lebensstilen trotz der starken Abstraktion durchaus eine valide Selbsteinschätzung liefern und nicht nur auf sozialer Erwünschtheit beruhen, da die angegebene Ähnlichkeit der Befragten zu den Lebensstilen signifikant mit dem CO₂-Fussabdruck (als abhängige Variable, ebenfalls durch die Angaben der Befragten berechnet) zusammenhängt ($F(3, 971) = 49.67$, $p = .000$, $R^2 \text{ korr.} = .13$, $n = 975$).

Ob ein Lebensstil erwünscht ist im Leben der Befragten korreliert (entsprechend der Ergebnisse einer Rangkorrelationsanalyse nach Spearman) signifikant damit, wie ähnlich die Befragten den jeweils abgefragten Lebensstil A, B und C mit dem eigenen Lebensstil empfinden. Beispielsweise korreliert die Erwünschtheit des Lebensstils B mit der Ähnlichkeit des Lebensstils B ($r_s = .754$, $p = .000$, $n = 624$). Aufgrund dessen können wir davon ausgehen, dass sich die Personen tendenziell jenen Lebensstil wünschen, der ihnen bereits auch ähnlich ist.

Dieses Ergebnis widerspricht einer unserer Annahmen vorab der Umfrage. Es hätte denn auch sein können, dass sich die Befragten einen anderen Lebensstil wünschen als derjenige, der ihrem Lebensstil ähnlich ist. Beispielsweise könnte sich eine Person Lebensstil A oder C ähnlich fühlen, aber sich Lebensstil B, der mit NLQ vereinbar ist, wünschen. Ihr Problem wäre dann möglicherweise, dass sie Lebensstil B zwar möchte, aber ihr dieser als zu schwierig umsetzbar erscheint, und ihn möglicherweise auch tatsächlich nicht umsetzen kann. In diesem Fall würde sie den Lebensstil in der Umsetzbarkeit niedrig bewerten, was von ihrem Wunsch nach einem Lebensstil, der mit NLQ vereinbar ist, stark abweichen würde – genauso wie von der Ähnlichkeit mit dem eigenen Lebensstil.

Den Durchschnittswerten und der Korrelation zufolge ist unsere Annahme damit falsch. Eher ist es so, dass Personen, die beispielsweise einen ressourcenintensiven Lebensstil leben, nicht einen Lebensstil möchten, der mit NLQ vereinbar ist. Diese Personen für einen Lebensstil, der mit NLQ vereinbar ist, zu motivieren, dürfte eine Herausforderung sein. Die Befragten neigen dazu, ihren jeweiligen Lebensstil nicht verändern zu wollen. Dies gilt auch für die Befragten, die sich dem Lebensstil B, der mit NLQ vereinbar ist, und Lebensstil A ähnlich sehen.

Als Zwischenfazit halten wir fest: Erstens schätzt zwar knapp ein Drittel der Befragten den eigenen Lebensstil einem, der mit NLQ vereinbar ist, ähnlich ein, jedoch pflegen die Befragten selbsteingeschätzt überwiegend einen Lebensstil, der nicht mit NLQ vereinbar ist. Zweitens hält ein höherer Anteil der Befragten einen Lebensstil, der nicht mit NLQ vereinbar ist, für leichter umsetzbar als einen Lebensstil, der mit NLQ vereinbar ist. Drittens wünscht sich fast die Hälfte und damit mehr der Befragten einen Lebensstil, der ressourcenintensiver ist als einer, der mit NLQ vereinbar wäre. Viertens wünschen sich die Befragten tendenziell jenen Lebensstil, den sie bereits leben; sie haben kaum Verlangen nach einem anderen Lebensstil.

3.6 Welches sind aus Sicht der Befragten Hürden um einen Lebensstil, der Nachhaltiger Lebensqualität entspricht, zu leben?

Unterhalb der Items zu den Lebensstilen konnten die Befragten im Fragebogen handschriftlich begründen, weshalb sie die jeweiligen Lebensstile als weniger gut umsetzbar einschätzen. Diese Antworten wurden kodiert und in Kategorien zusammengefasst (s. Tab. 10). Manche Befragte begründeten auch, weshalb sie einen Lebensstil nicht möchten. Diese Angaben wurden ebenfalls in die Kodierung miteinbezogen. Allerdings war nicht bei allen Angaben klar, auf welchen Lebensstil sich diese beziehen. Die allgemeinen Aussagen konnten trotzdem hinsichtlich der Frage, welche Veränderungen nötig sind um einen Lebensstil gemäss NLQ zu leben, ausgewertet werden.

Zu Lebensstil B, der NLQ entspricht, zeigt sich, dass die Mobilität für die Befragten die grösste Hürde zur Umsetzung dieses Lebensstils ist. Die meisten Befragten gaben an, dass sie zu wenig öffentliche Verkehrsmittel zur Verfügung haben und sie aufgrund dessen ein Auto benötigen. Für manche sind auch die Kosten der öffentlichen Verkehrsmittel zu teuer.

Zum Aspekt *Gesundheit und Sicherheit* hat sich ergeben, dass der Einkauf von Lebensmitteln bei den Landwirtschaftsbetrieben und aus lokaler Produktion nicht für alle Befragten möglich ist, weil es in der Umgebung keine entsprechenden Möglichkeiten geben würde. Auch die Voraussetzung, den Fleischkonsum zu reduzieren, ist für manche Befragte ein Grund, weshalb sie Lebensstil B mit geringem Ressourcenverbrauch nicht leben möchten. Diese Befragten bevorzugen deshalb Lebensstil A mit mittlerem Ressourcenverbrauch, da ihnen der Konsum von Fleisch wichtig ist. In Lebensstil A ist zudem explizit der Konsum von hochwertigem Fleisch erwähnt. In Lebensstil C hingegen wird die Qualität nicht spezifiziert, sondern es ist erwähnt, dass die Lebensmittel anhand vergünstigter Preise ausgewählt werden. Dies könnte manche Befragte dazu bewegt haben, zu Lebensstil A zu tendieren. Ein Zusammenhang zwischen den Angaben von Lebensstil A und der Variable, die den Stellenwert von «Fleisch essen» angibt, ist jedoch nicht signifikant.

Zum Aspekt *Freizeit und Erholung* zeigen die Ergebnisse, dass die Befragten den Lebensstil B mit niedrigem Ressourcenverbrauch auch für zu zeitaufwendig einschätzen. Zudem möchten manche Befragte nicht auf ferne Reiseziele für ihre Ferien verzichten und sich nicht, wie in Lebensstil B beschrieben, auf die Schweiz oder umliegenden Länder beschränken.

Zu Lebensstil B, aber auch allgemein zu allen drei Lebensstilen, begründeten einige Personen, dass sie nicht über das Heizenergie-System bestimmen können oder Hürden bestehen, das Heizsystem zu verändern oder, dass erneuerbare Energien zu teuer seien. Wir ordnen diese Hürde dem Aspekt *Wohnen* zu.

Zu den Begründungen, weshalb Lebensstil B mit geringem Ressourcenverbrauch nicht umsetzbar sei, nachfolgend drei Zitate:

«...und in der Mietwohnung kann ich leider nicht über Solarstrom, erneuerbare Energie etc. entscheiden.»
 (Anonyme Person aus dem Jurapark Aargau)

«B schwierig umsetzbar. Keine Verbindung mit Bus in Hauptort.» (Anonyme Person aus dem Jurapark Aargau)

«Lebensstil B: Kein Bauer nebenan, nur mit Auto erreichbar.» (Anonyme Person aus dem Jurapark Aargau)

Tabelle 10: Hindernisse aus Sicht der Befragten, um die Lebensstile (LS) A, B und C zu leben

Aspekt	Hindernisse für Lebensstil A (n=6)	Hindernisse für Lebensstil B (n=79)	Hindernisse für Lebensstil C (n=7)	Hindernisse für nicht explizit bezeichneten Lebensstil (n=156)
Mobilität	<p>Die im LS beschriebenen Langstreckenflüge sind nicht erwünscht oder nicht möglich. n=1</p> <p>Die im LS beschriebene Nutzung eines Fahrrads ist aufgrund des abgelegenen Wohnorts nicht möglich. n=1</p> <p>Die im LS beschriebene Nutzung eines Autos ist nicht möglich. n=1</p>	<p>Die im LS beschriebene Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel ist aufgrund Fahrplan und Verbindungen nicht möglich. n=23</p> <p>Die im LS beschriebene Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel ist aufgrund der Kosten öffentlicher Verkehrsmittel nicht möglich. n=6</p> <p>Die im LS beschriebene Mobilität ohne Auto ist nicht umsetzbar. n=27</p>	<p>Die im LS beschriebenen Langstreckenflüge sind nicht erwünscht oder nicht möglich. n=2</p> <p>Die im LS beschriebene Nutzung eines Autos ist nicht möglich. n=2</p>	<p>Die im LS beschriebenen Langstreckenflüge sind nicht erwünscht oder nicht möglich. n=19</p> <p>Die im LS beschriebene Mobilität ist nicht möglich aufgrund des abgelegenen Wohnorts. n=7</p> <p>Die im LS beschriebene Nutzung eines Autos ist nicht möglich. n=7</p>
Gesundheit und Sicherheit		<p>Die im LS beschriebenen Einkäufe saisonaler und regionaler Lebensmittel sind nicht möglich aufgrund unzureichenden Angebots. n=8</p> <p>Der im LS beschriebene reduzierte Fleischkonsum ist unerwünscht. n=4</p>		<p>Beschriebene Handlungen im LS sind aus gesundheitlichen Gründen nicht möglich. n=7</p> <p>Beschriebene Handlungen im LS sind aus Altersgründen nicht möglich. n=7</p> <p>Das im LS beschriebene Einkaufsverhalten ist nicht möglich oder nicht erwünscht aufgrund von Selbstversorgung. n=4</p>
Freizeit und Erholung		<p>Der beschriebene LS ist zu zeitaufwendig. n=4</p> <p>Der beschriebene LS ist zu umständlich. n=3</p>		<p>Der beschriebene LS ist zu zeitaufwendig. n=3</p> <p>Die im LS beschriebenen Ferien sind aus zeitlichen Gründen nicht möglich. n=4</p> <p>Der beschriebene LS ist zu umständlich. n=3</p>

	Die im LS beschriebene Beschränkung auf nähere Reiseziele sind unerwünscht. n=6		
Wohnen		Das im LS beschriebene grosse Haus ist zu teuer. n=2	Die im LS beschriebenen Energien sind nicht möglich aufgrund keiner Wahlfreiheit oder keiner Veränderungsmöglichkeit. n=13
Einkommen und Arbeit	Der beschriebene LS verursacht zu hohe Kosten . n=2	Der beschriebene LS verursacht zu hohe Kosten . n=1	Der beschriebene LS verursacht zu hohe Kosten . n=31 Die im LS beschriebenen Ferien sind zu teuer . n=9 Das im LS beschriebene Haus ist zu teuer . n=8 Die im LS beschriebenen Lebensmittel sind zu teuer . n=8
Mehreren Aspekten zuzuordnen	Die im LS beschriebenen Energien sind zu teuer . n=1	Die im LS beschriebenen erneuerbaren Energien sind zu teuer . n=1	Die im LS beschriebenen Energien sind zu teuer . n=13

LS = Lebensstil

Auch die zwei Lebensstile A und C, die nicht nachhaltig und mit mehr Ressourcenverbrauch verbunden sind, wurden von einigen Befragten als weniger umsetzbar begründet. Lebensstil A wurde ebenfalls aufgrund des Aspekts *Mobilität* als weniger umsetzbar begründet, wobei deutlich geringer als B und aus anderen Gründen. So werden etwa Langstreckenflüge abgelehnt oder es wird begründet, dass Fahrradfahren am abgelegenen Wohnort nicht möglich sei, oder dass kein Führerschein oder kein Auto im Leben der Befragten vorhanden ist. Einzelne Personen begründeten, dass Lebensstil A aufgrund der Kosten der jeweils angegebenen Energien (Solar und Gas), und aufgrund anderer, nicht genauer definierten Kosten, weniger umsetzbar sei.

Lebensstil C (mit hohem Ressourcenverbrauch) wurde bezüglich *Mobilität* vor allem wegen der Langstreckenflüge als nicht erwünscht oder als weniger umsetzbar begründet. Den Kommentaren zufolge sind die weit entfernten Reisen, die darin beschrieben sind, zu teuer. Auch wurde mehrfach, ohne Bezug auf einen der Lebensstile A, B oder C, kommentiert, dass Ferien nicht möglich sind, ohne Angaben des Grundes. Wir gehen davon aus, dass solche Aussagen von selbständigen Personen, z.B. von LandwirtInnen mit eigenem Hof, stammen. Dieses Hindernis ordnen wir dem Aspekt *Freizeit und Erholung* zu. Ebenfalls wurde die Beschreibung in Lebensstil C, in einem ganzen Haus zu wohnen, als zu teuer beschrieben. Drei Personen bezeichneten zudem den Lebensstil C explizit als unökologisch aufgrund der weiten Reisen, des grossen Hauses und des Einkaufsverhaltens bezüglich Lebensmittel. Auch ohne einen der drei Lebensstile zu benennen, kritisierte ein Teil der Befragten die unökologischen Verhaltensweisen, die in den Beschreibungen der Lebensstile enthalten sind.

Bei den Aussagen, die auf keinen der drei Lebensstile explizit Bezug nehmen, wird vor allem die *Mobilität* thematisiert, und diesbezüglich wurden die Langstreckenflüge als zu teuer oder als nicht erwünscht bezeichnet. Auch gesundheitliche Probleme und das Alter wurden als hinderlich für die Umsetzung der Lebensstile angegeben. Wir gehen davon aus, dass diese Personen bestimmte Aktivitäten, die in der Beschreibung der Lebensstile geschildert werden, nicht ausführen können: darunter Fahrradfahren (in den Lebensstilen A und B beschrieben), Wandern (im Lebensstil B beschrieben), Freiwilligenarbeit (in Lebensstil B beschrieben), Freunde treffen (in allen drei Lebensstilen beschrieben) und Ferien machen (ebenfalls in allen drei Lebensstilen beschrieben). Wir ordnen dieses Hindernis dem Aspekt *Gesundheit und Sicherheit* zu. Ebenfalls könnte dies dem Aspekt *Soziale Beziehungen und Gleichstellung* zugeordnet werden, da

möglicherweise die Barrierefreiheit durch das Alter und eine schlechte Gesundheit eingeschränkt ist und dies das Hindernis darstellt.

Im Weiteren wurde ein mangelndes Angebot regionaler Lebensmittel als Hindernis für die Umsetzung der Lebensstile genannt, was wir ebenfalls dem Aspekt *Gesundheit und Sicherheit* zuordnen. Weitere Begründungen von Hindernissen zur Umsetzung eines Lebensstils betreffen Energiefragen und damit den Aspekt *Wohnen*. Die Energien zum Heizen und zur Elektrizitätsversorgung wurden als nicht wählbar oder nicht veränderbar begründet. Weshalb sich die Energien nicht verändern lassen, wurde nicht näher begründet. Wir nehmen an, dass Mietende oftmals keine Wahl haben.

Ebenso wurden Kosten für Ferien, Lebensmittel und weiteres Unbekanntes als Hürden genannt, was den Aspekt *Einkommen und Arbeit* betrifft. Mehrfach wurde ein Mangel an Zeit beschrieben und die Umständlichkeit nicht genau definierter Handlungen. Dies können verschiedenste Handlungen sein, die in den Beschreibungen zu den Lebensstilen genannt sind, so die Bildung von Fahrgemeinschaften (in Lebensstil A beschrieben), Fahrradfahren (in den Lebensstilen A und B beschrieben), Langstreckenflüge benutzen (in den Lebensstilen A und C beschrieben), in einem grosses Haus wohnen (im Lebensstil C beschrieben), regional und beim Bauern einkaufen (in Lebensstil B beschrieben) und öffentliche Verkehrsmittel benützen (in den Lebensstilen A und B beschrieben). Wir ordnen die Hürde Zeitmangel dem Aspekt *Freizeit und Erholung* zu.

Als Zwischenfazit halten wir fest: Zur Umsetzung eines Lebensstils, der NLQ entspricht, sehen die Befragten im Wesentlichen Hindernisse, welche die Aspekte *Mobilität, Gesundheit und Sicherheit, Freizeit und Erholung* sowie *Einkommen und Arbeit*, aber auch den Aspekt *Wohnen*, betreffen. Als nicht umsetzbar betrachten die Befragten insbesondere

- nachhaltige Mobilitätsformen aufgrund des Fahrplans, der Verbindungen und Kosten öffentlicher Verkehrsmittel,
- der Einkauf regionaler Lebensmittel aufgrund eines mangelnden Angebots regionaler Lebensmittel,
- die Energieversorgung (Elektrizität und Heizenergie) mit erneuerbaren Energien aufgrund der Kosten und des Angebots,
- der benötigte Zeitaufwand und
- Aktivitäten, die eine gute Gesundheit und vermutlich höhere Barrierefreiheit erfordern.

Rund 40% aller Aussagen zu den Hürden, einen der drei Lebensstile im eigenen Leben umsetzen zu können, betreffen Kostenfragen. Geldfragen scheinen also wichtige Hürden zur Umsetzung aller drei Lebensstile zu sein. Dabei fällt aber auf, dass es für die Umsetzung eines Lebensstils mit hohem Ressourcenverbrauch mehrheitlich die kostenintensiven Güter, wie der Besitz eines grossen Hauses, die Langstreckenflüge und das Auto sind, welche den Lebensstil für manche Befragte weniger gut umsetzbar machen.

Ein Lebensstil mit hohem Ressourcenverbrauch ist demzufolge, aufgrund der hohen Kosten, nicht für alle gleichermassen möglich. Hingegen sind es für einen Lebensstil, der mit NLQ vereinbar ist, mehrheitlich Bedingungen der Infrastruktur, Zeitaufwand, Gewohnheiten und persönliche Präferenzen oder Umstände, die manche Befragten daran hindern, entsprechend zu leben.

4 Ergebnisse zu den Kenntnissen der Existenz des Parks und zu den Erwartungen an das Parkmanagement

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse zu den Fragen zum Naturpark und zum Parkmanagement aufgezeigt. Zuerst werden die Ergebnisse zum Wissen darüber, ob sie in einem Naturpark wohnen, und ob sie Interesse am Naturpark haben, dargestellt. Anschliessend werden Ergebnisse zu den Erwartungen an das Parkmanagement erläutert.

4.1 Sind sich die Befragten bewusst im Jurapark Aargau zu wohnen? Haben sie Interesse an den Parkaktivitäten?

Um abzuleiten, ob die Befragten die Existenz des Naturparks kennen und wie hoch das Interesse der Befragten an den Parkaktivitäten ist, wurden sie im Fragebogen gefragt, ob sie sich bewusst sind im Park zu leben, ob sie sich für den Park interessieren und wie wichtig ihnen die Mitwirkungsmöglichkeiten an den Tätigkeiten des Parkmanagements sind.

Ein nur relativ kleiner Teil der Befragten (85 Personen = knapp 13% der Befragten) hat angegeben nicht zu wissen im Park zu leben (s. Abb. 17). 43 Personen (6.5%) gaben an, dass sie diesbezüglich nicht sicher sind. 248 Personen waren sich bewusst darüber, aber interessieren sich nicht dafür. Mit 43.5% gab der grösste Anteil der Befragten (290 Personen) an, dass sie sich bewusst sind im Park zu leben, und dass sie sich auch dafür interessieren.

Im Vergleich zum Stellenwert anderer Lebensbereiche für ihr Leben bewerteten die Befragten den Stellenwert der Mitwirkungsmöglichkeiten an den Parktätigkeiten als eher niedrig (s. Abb. 7 in Kap. 2.2). Auf der Skala null (gar nicht wichtig) bis zehn (sehr wichtig) gaben sie durchschnittlich 5.4 an (Std. Abw. 2.6).

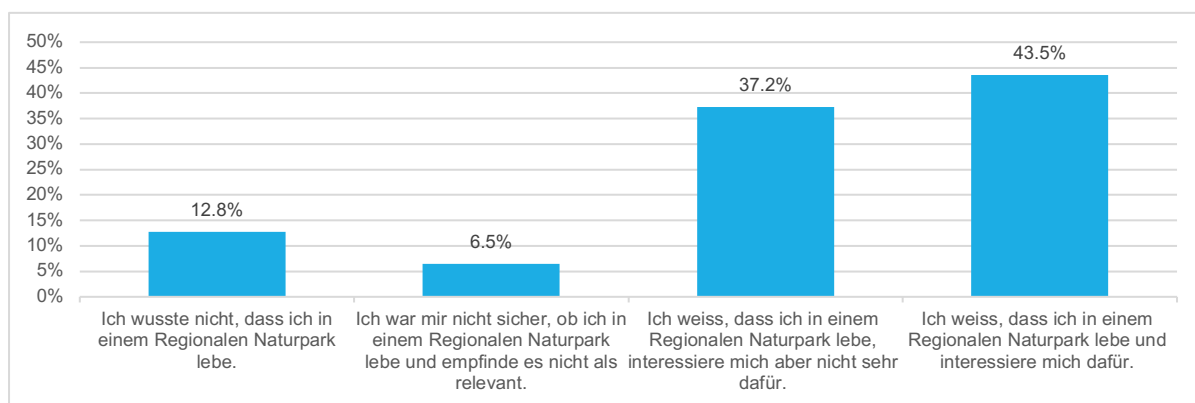


Abbildung 17: Kenntnis des und Interesse der Befragten am Naturpark in Prozent, n=666

Insgesamt sind sich knapp 81% der Befragten bewusst in einem Naturpark zu wohnen. Mehr als die Hälfte davon interessiert sich auch für den Naturpark (43.5%). Dies bedeutet auch, dass sich knapp eine Mehrheit der Befragten nicht für den Naturpark interessiert (43.7%) oder nicht weiss, in einem Naturpark zu leben (12.8%).

4.2 Was ist nach Meinung der Befragten im Jurapark Aargau zufriedenstellend? Was könnte aus Sicht der Befragten verbessert werden?

Zur Beantwortung dieser Frage benützten wir ein Item, zu denen die Befragten im Fragebogen ihr Umfeld bewerteten. Dabei wurde gefragt: «In welchen Bereichen könnte das Management des Regionalen Naturparks Ihrer Meinung nach etwas verbessern?». Darunter waren verschiedene Lebensbereiche aufgeführt, die ebenfalls von den Aspekten von NLQ abgeleitet sind. Die Befragten konnten diese Bereiche mit «ist zufriedenstellend», «könnte verbessert werden» oder «weiss nicht» beurteilen.

Die Mehrheit der Befragten (80%) ist mit der «Strasseninfrastruktur», dem «Freizeitangebot» (72%), der «Landschaftsqualität» (70%), dem «Angebot der Grundversorgung» (66%) und den «Fuss- und Fahrradwegen» (65%) am meisten zufrieden (s. Abb. 18). Ein ebenfalls grösserer Teil der Befragten ist mit dem «Angebot an regionalen und saisonalen Lebensmitteln» (65%), mit der «Verfügbarkeit öffentlicher Verkehrsmittel» (62%), mit der «Sicherheit vor Naturgefahren» (58%), mit dem «Schutz von Natur und Arten», mit «nachhaltigem Tourismus» (53%) und der «Gleichstellung der Geschlechter» (52%) zufrieden. Die Mehrheit der Befragten ist somit mit Teilaspekten der Aspekte *Mobilität, Freizeit und Erholung, Natur und Landschaft, Gesundheit und Sicherheit, Partizipation, Zugehörigkeit und kollektive Emotion und Soziale Beziehungen und Gleichstellung* zufrieden.

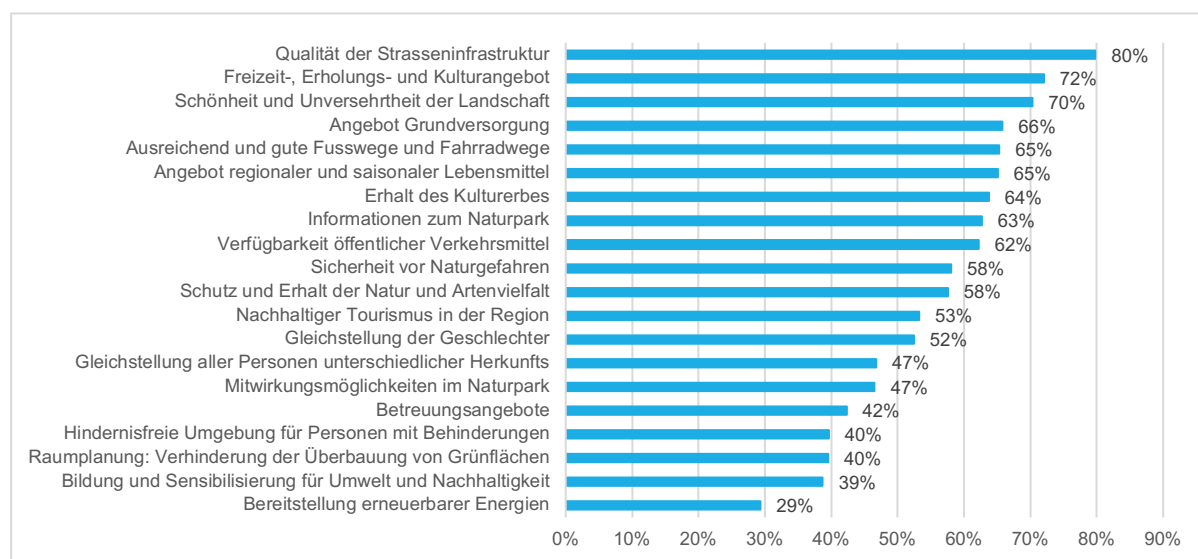


Abbildung 18: Zufriedenstellende Bereiche in der Parkregion aus Sicht der Befragten («ist zufriedenstellend»), \bar{x} n=427

Nur 29% der Befragten betrachten die Bereitstellung erneuerbarer Energien als zufriedenstellend. Ebenso werden Bereiche wie «Bildung und Sensibilisierung für Umwelt und Nachhaltigkeit», «Raumplanung» und «Hindernisfreie Umgebung für Personen mit Behinderungen» sowie «Betreuungsangebote» von nur 39 bis 42% der Befragten als zufriedenstellend beurteilt.

Drei dieser fünf Bereiche gehören denn auch zu jenen Bereichen, die aus Sicht der Befragten vom Parkmanagement am meisten verbessert werden könnten (s. Abb. 19). Verbessert werden sollte vor allem die «Bereitstellung erneuerbarer Energien» (43% der Befragten), «Bildung und Sensibilisierung für Umwelt und Nachhaltigkeit» (41%) sowie die «Raumplanung und damit der Erhalt von Grünflächen» (39%).

An vierter Stelle beurteilten die Befragten die «Verfügbarkeit öffentlicher Verkehrsmittel» (27%) als verbesserungswürdig und an fünfter Stelle das Angebot «regionaler und saisonaler Lebensmittel» (26%).

Darüber hinaus wurden auch die «Betreuungsangebote» und das «Angebot der Fahrrad- und Fusswege» sowie die «hindernisfreie Umgebung für Personen mit Behinderungen» von jeweils 25% der Befragten als verbesserungswürdig eingestuft.

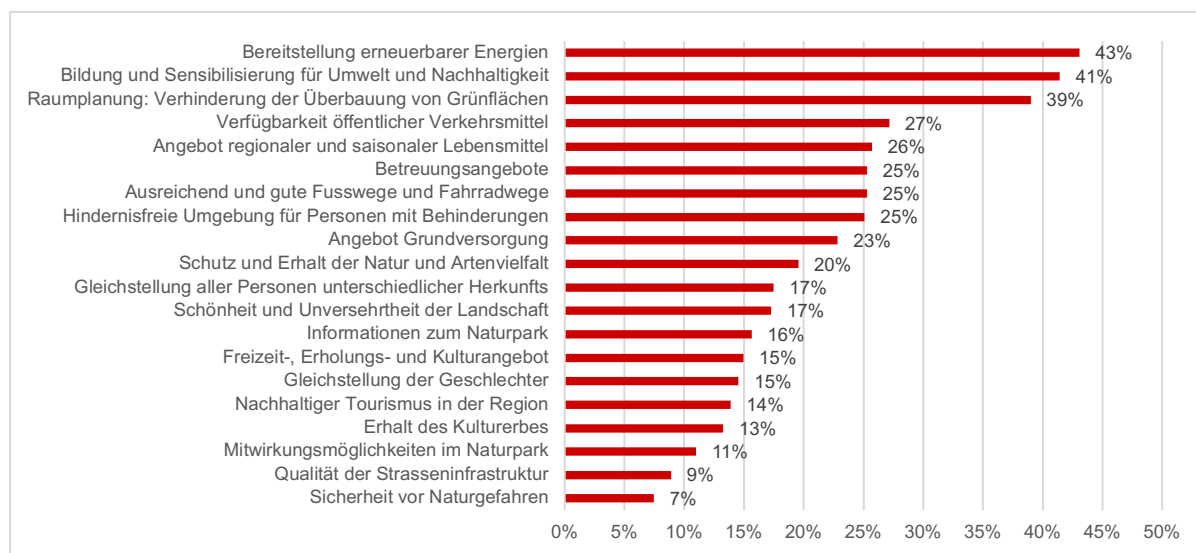


Abbildung 19: Bereiche, die aus Sicht der Befragten vom Parkmanagement verbessert werden könnten («könnte verbessert werden»), Ø n=159

Mehrheitlich wurden demnach Teilaspekte der Aspekte *Wohnen, Bildung und Wissen, Landschaft und Natur, Mobilität* sowie *Gesundheit und Sicherheit* als verbesserungswürdig beurteilt.

Werden in die Auswertung nur die Antworten «ist zufriedenstellend» und «könnte verbessert werden» berücksichtigt und die Antworten «weiss nicht» nicht einbezogen, dann ergibt sich ein noch aussagekräftigeres Bild zur Sicht der Befragten, welche Bereiche die Befragten als zufriedenstellend und welche Bereiche sie als verbesserungswürdig betrachten (s. Abb. 20). Die drei Bereiche «Bereitstellung erneuerbarer Energien», «Bildung und Sensibilisierung für Umwelt und Nachhaltigkeit» sowie «Raumplanung: Verhinderung der Überbauung von Grünflächen» werden sogar von 50 bis 59% der Befragten als verbesserungswürdig eingestuft. Weitere acht Bereiche werden von mindestens einem Viertel der Befragten als verbesserungswürdig betrachtet.

Es zeigt sich aber auch, dass jeweils eine Mehrheit der Befragten mit den einzelnen Bereichen zufrieden ist. Am meisten zufrieden sind die Befragten mit der «Sicherheit vor Naturgefahren» (93%) und mit der «Qualität der Strasseninfrastruktur» (90%). Auch mit dem «Freizeit-, Erholungs- und Kulturangebot» (83%) und weiteren Bereichen sind rund 80% und mehr der Befragten zufrieden.

Ein relativ grosser Teil der Befragten kreuzte zu manchen Bereichen «weiss nicht» an (s. Abb. 21). Dabei sticht heraus, dass 42% aller Befragten keine Meinung dazu haben, ob sie die Mitwirkungsmöglichkeiten im Naturpark als zufriedenstellend oder als verbesserungswürdig einstufen.

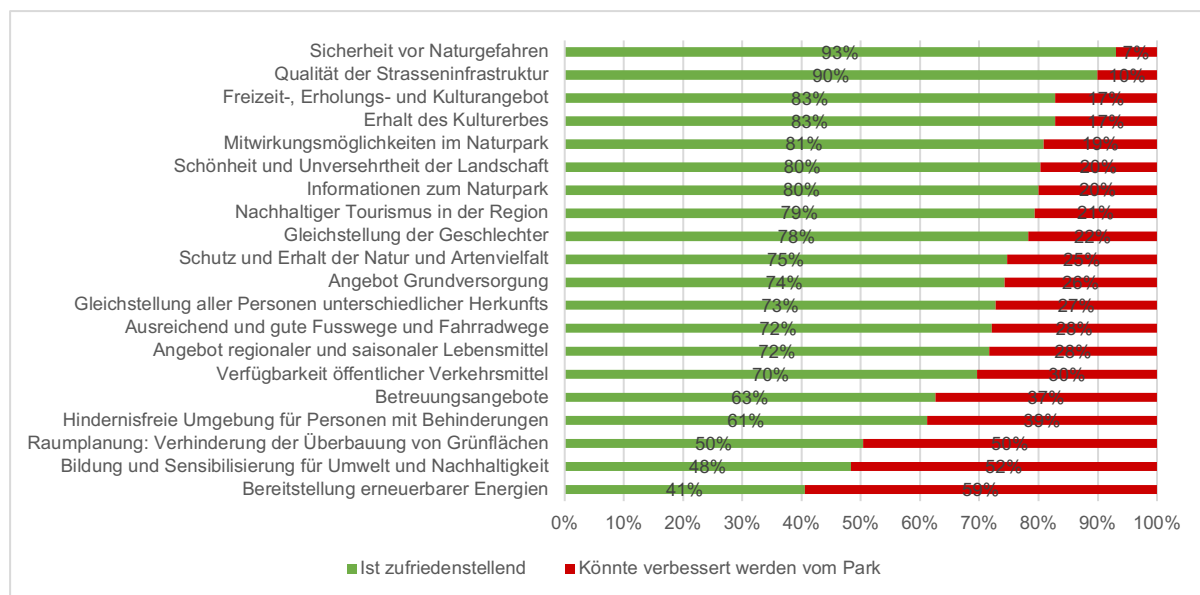


Abbildung 20: Verhältnis der Antworten zu «ist zufriedenstellend» und jener zu «könnte verbessert werden» nach Bereichen (keine Berücksichtigung der «Weiss nicht»-Antworten), Ø n=525

Zu mehreren anderen Bereichen kreuzte rund ein Drittel oder mehr aller Befragten «weiss nicht» an, so zur Gleichstellung unabhängig der Herkunft (36%), zur hindernisfreien Umgebung für Personen mit Behinderungen (Barrierefreiheit) (35%), zur Sicherheit vor Naturgefahren (34%), zur Gleichstellung der Geschlechter (33%), zum nachhaltigen Tourismus (33%) und zu den Betreuungsangeboten. Die häufigen «Weiss nicht»-Antworten können verschiedene Gründe haben: Die Befragten verfügen womöglich über zu wenig Kenntnisse zu den jeweiligen Bereichen, sie interessieren sich nicht oder sie möchten ihre Meinung nicht äussern. Beispielsweise ist es möglich, dass Befragte, welche «weiss nicht» zu den Mitwirkungsmöglichkeiten im Naturpark angegeben haben, die Angebote nicht kennen und/oder noch nie an Aktivitäten des Naturparks teilgenommen haben.

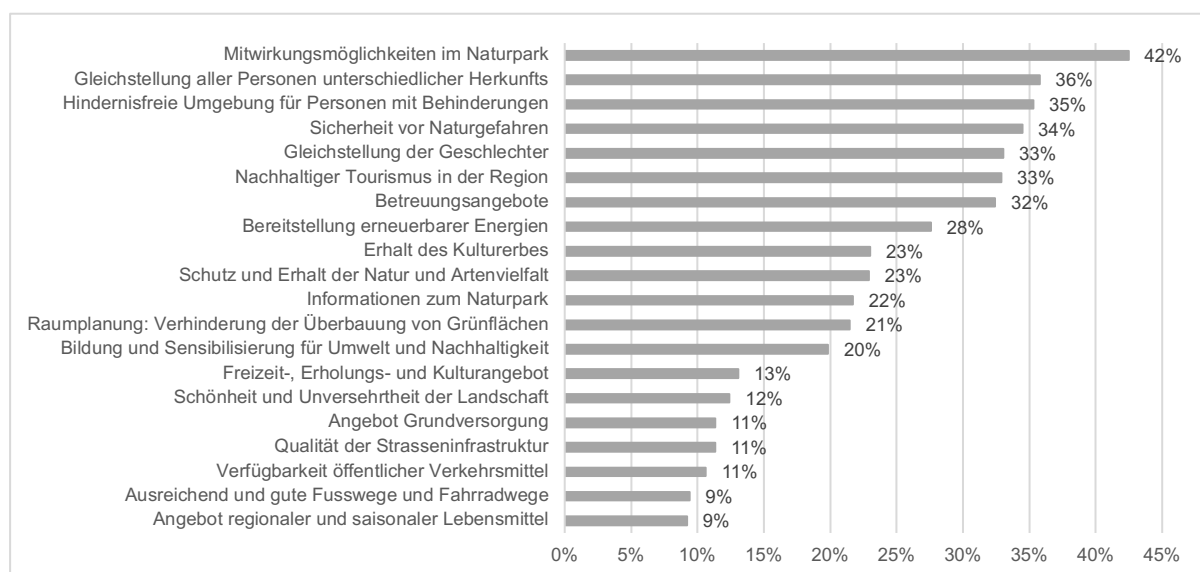


Abbildung 21: Bereiche, zu deren Qualität «weiss nicht» angegeben wurde, Ø n=738

Unterhalb des Items, in dem die Bereiche zu Verbesserungsmöglichkeiten des Parkmanagements im Fragebogen aufgeführt waren, war eine offene Kommentarspalte angefügt, in denen die Befragten handschriftlich Bereiche ergänzen konnten, die ihrer Meinung nach fehlten. In diesen Kommentaren wurden von bis zu maximal acht Personen verschiedene Bereiche genannt (s. Tab. 11). Dabei wurden vor allem mit der Förderung von Langsamverkehr ein Teilaspekt von *Mobilität* genannt, mit Freizeitangeboten ein Teilaspekt von *Freizeit und Erholung*, mit der Förderung der Artenvielfalt, der nachhaltigen Land- und Forstwirtschaft die Aspekte *Natur und Landschaft* sowie *Arbeit und Einkommen*, mit der Information zum Naturpark der Aspekt *Partizipation, Zugehörigkeit und Kollektive Emotion* sowie mit Sauberkeit, Ordnung und Abfallmanagement bestimmte Grundversorgungen. Insgesamt machten die Befragten mit Abstand am meisten Vorschläge zu den Aspekten *Mobilität* sowie *Freizeit und Erholung*.

Tabelle 11: Vorschläge der Befragten von Bereichen, zu deren Verbesserung das Parkmanagement beitragen sollte

Aspekte	Bereiche zu verbessern und fördern	Anzahl Personen	Total Personen (n=55)
Mobilität	Wanderwege, Trottoir, Reitwege	8	13
	Parkplätze vergrössern	1	
	Parkgebühr erheben	1	
	Elektromobilität	1	
	Öffentliche Verkehrsmittel	1	
	Katalysatoren für Mofas	1	
Freizeit und Erholung	Freizeitangebote: Hallenbad, Trotinett fahren, Spielplätze, Feuerstellen, Sportplätze	8	12
	Familienangebote	2	
	Vereinsinfrastruktur	1	
	Förderung der Park-Exkursionen	1	
Wohnen	Sauberkeit, Ordnung und Abfallmanagement	6	7
	Angebot leerstehender Häuser	1	
Partizipation, Zugehörigkeit und Kollektive Emotion	Informationen zum Naturpark	5	5
Natur und Landschaft	Biodiversität und Neophytenbekämpfung	5	5
Arbeit und Einkommen	Nachhaltigkeit der Landwirtschaft und Forstwirtschaft	4	5
	Förderung der Restaurants	1	
Gesundheit und Sicherheit	Angebote und Zugänglichkeit regionaler Produkte	2	4
	Lärmschutzmassnahmen	2	
Soziale Beziehungen und Gleichstellung	Vernetzung	1	2
	Gleichstellung in der Politik	1	
Bildung und Wissen	Förderung der Forschung	1	1
Mehreren Aspekten zuzuordnen	Innovationen	1	1

In derselben Kommentarspalte wurden von den Befragten auch Vorschläge gemacht, die nicht mit fördern, sondern mit vermindern oder verhindern zu tun haben (s. Tab. 12). Darunter wurden insbesondere die Verhinderung von Windkraftanlagen, die Verhinderung eines Atomendlagers und die Verminderung des Schwerverkehrs genannt. Diese Vorschläge betreffen insbesondere die Aspekte *Landschaft und Natur*, *Gesundheit und Sicherheit* sowie *Mobilität*.

Tabelle 12: Vorschläge der Befragten zu deren Verminderungen das Parkmanagement beitragen soll

Aspekte	Bereiche zu vermindern oder verhindern	Anzahl Personen	Total Personen (n=8)
Landschaft und Natur	Windräder verhindern	5	6
	Lichtverschmutzung vermindern	1	
Gesundheit und Sicherheit	Atomendlager verhindern	3	3
Mobilität	Schwerverkehr vermindern	2	2
Mehreren Aspekten zuzuordnen	Innovationen	1	2
	Paradigma Wirtschaftswachstum vermindern	1	
Einkommen und Arbeit	Pro Kopf Beitrag der Gemeinden an den Park	1	1

Zusammenfassend kann zu den Fragen, was nach Meinung der Befragten im Jurapark Aargau zufriedenstellend ist, und was verbessert werden könnte, formuliert werden: Mit den allermeisten der zur Beurteilung vorgeschlagenen Bereichen ist jeweils eine Mehrheit der Befragte zufrieden. Am meisten zufrieden sind die Befragten mit der «Sicherheit vor Naturgefahren» (93%) und mit der «Qualität der Strasseninfrastruktur» (90%). Auch mit dem «Freizeit-, Erholungs- und Kulturangebot» (83%) und weiteren Bereichen sind rund 80% und mehr der Befragten zufrieden (wenn die Antwortmöglichkeit «weiss nicht» nicht in die Auswertung einbezogen wird). Über alle Aspekte von NLQ betrachtet und mit Einbezug der Antwortmöglichkeit «weiss nicht» sind die Befragten mit Teilaspekten, welche die *Mobilität, Freizeit und Erholung, Natur und Landschaft, Gesundheit und Sicherheit, Partizipation, Zugehörigkeit und kollektive Emotionen* sowie *Soziale Beziehungen und Gleichstellung* am meisten zufrieden.

Gleichzeitig werden die drei Bereiche «Bereitstellung erneuerbarer Energien», «Bildung und Sensibilisierung für Umwelt und Nachhaltigkeit» sowie «Raumplanung: Verhinderung der Überbauung von Grünflächen» von 50 bis 59% der Befragten als verbesserungswürdig eingestuft. Weitere acht Bereiche werden von mindestens einem Viertel der Befragten als verbesserungswürdig betrachtet.

Wenn auch rund 37% der Befragten nicht am Park interessiert ist und rund 19% der Befragten sich nicht sicher war oder nicht wusste in einem Park zu wohnen, zeigen die Ergebnisse durchaus ein klares Abbild davon, welche Erwartungen die Befragten bezüglich der nötigen Entwicklungen in ihrer Region haben. Viele der Teilaspekte, welche von den Befragten kritisiert und vorgeschlagen werden, sind wesentlich für die ökologische Nachhaltigkeit (z.B. erneuerbare Energien, öffentliche Verkehrsmittel, Raumplanung, regionale und saisonale Lebensmittel, Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung, Lichtverschmutzung verhindern), für die soziale Nachhaltigkeit (z.B. Betreuungsangebote, Barrierefreiheit, Vernetzung, Gleichstellung in der Politik und ebenfalls Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung) sowie für die Lebensqualität (z.B. Lärmschutzmassnahmen, Freizeitangebote, Förderung von Restaurants).

5 Diskussion

Die allgemeine durchschnittliche Zufriedenheit mit dem eigenen Leben der Befragten im Jurapark Aargau ist hoch, wobei auch ein geringer Teil der Befragten mit ihrem Leben nicht sehr oder gar nicht zufrieden ist (s. Kapitel 2.1). Am meisten zufrieden sind die Befragten mit den Aspekten *Wohnen*, *Natur und Landschaft* sowie *soziale Beziehungen und Gleichstellung*. Am wenigsten zufrieden hingegen sind sie mit dem Aspekt *Mobilität*, im spezifischen mit der Verkehrssicherheit, der Fahrradinfrastruktur und den öffentlichen Verkehrsmitteln.

Die Teilaspekte «Familie und Freunde», «Zufriedenheit mit der Erwerbstätigkeit», «Regionalplanung», «Schutz der Arten» sowie «Umweltbildung» sind den Befragten in ihrem eigenen Leben besonders wichtig (s. Kapitel 2.2). Weniger wichtig im eigenen Leben sind den Befragten «nachhaltiger Tourismus», «Mitwirkung an Tätigkeiten des Parks», «Informationen des Parks» und «Flugreisen». Die Ergebnisse zum Interesse der Befragten an den Tätigkeiten des Parks (s. Kapitel 4.1) bestätigen, dass sich nur knapp die Hälfte der Befragten dafür interessiert. Insofern das Parkmanagement das Interesse der Bevölkerung für die Parktätigkeiten und ihrer Mitwirkung sowie möglicherweise auch am nachhaltigen Tourismus stärken möchte, gibt es diesbezüglich Steigerungspotenzial.

Die Aspekte *soziale Beziehungen und Gleichstellung* sowie *Natur und Landschaft* haben sich auch in unserer qualitativen Studie (Wiesli et al. 2020) als am wichtigsten ergeben. Diese Präferenzen für ein gutes Leben zeigen, dass sich Lebensqualität nicht nach Konsum, Wachstum oder Profit ausrichtet, sondern nach zwischenmenschlichen Werten, nach der Zufriedenheit mit der Erwerbstätigkeit und der Qualität der Umwelt. Ein angemessenes Einkommen ist unseren Ergebnissen zufolge dennoch nicht unwesentlich.

Überwiegend pflegen die Befragten selbsteingeschätzt einen Lebensstil, der nicht mit NLQ vereinbar ist, und sie schätzen Lebensstile mit höherem Ressourcenverbrauch für leichter umsetzbar ein als einen Lebensstil, der mit NLQ vereinbar ist. Ebenso wünschen sich die meisten eher einen Lebensstil, der nicht mit NLQ vereinbar ist (s. Kapitel 3.5). Unzureichende öffentliche Verkehrsmittel und die mangelnde Fahrradinfrastruktur sind Hürden, die von den Befragten zum Lebensstil, der mit NLQ vereinbar ist, angegeben wurden, und sich auch in den CO₂-Emissionen, die durch Mobilität verursacht werden, abzeichnen. Innerhalb des Fussabdrucks der Befragten sind die durch die Mobilität verursachten CO₂-Emissionen am höchsten (s. Kapitel 3.4).

Die Befragten gaben für einen Lebensstil, der mit NLQ vereinbar ist, jedoch nicht nur die Infrastruktur der Region als Hindernisse an. Zum einen sind auch persönliche Präferenzen ein Grund, dass die Befragten sich einen solchen Lebensstil weniger gut vorstellen können. Zum anderen ist manchen Befragten der Lebensstil zu umständlich und zu zeitintensiv. Zeitmangel kann anhand unserer Ergebnisse auch im Zusammenhang mit der Zufriedenheit der Erwerbsarbeit und deren Stellenwert interpretiert werden (s. Kapitel 2). Die Zufriedenheit mit der Erwerbsarbeit wurde als sehr wichtig bewertet, ist aber im Vergleich zu anderen Teilaspekten NLQ weniger zufriedenstellend. Dies könnte damit zu tun haben, dass Aufwand und Ertrag nicht ausgewogen sind und die Work-Life-Balance nicht gegeben ist. Die Aspekte *Freizeit und Erholung* sowie *Arbeit und Einkommen* interpretieren wir somit, basierend auf unseren Ergebnissen, als einen wesentlichen Einfluss auf die Ermöglichung eines Lebensstils, der mit NLQ vereinbar ist, aufgrund des Teilaspekts «Zeitwohlstand».

Lebensstile mit hohem Ressourcenverbrauch wurden von den Befragten mit hohen Kosten in Verbindung gebracht (s. Kapitel 3.6). In den meisten empirischen Studien konnte festgestellt werden, dass ein hohes Einkommen zu einem grösseren Fussabdruck führt (Bruderer Enzler und Diekmann 2019; Li u.a. 2019). Unsere Ergebnisse bestätigen, dass vor allem ein hohes Einkommen hohen Konsum ermöglicht und somit tendenziell einen höheren Fussabdruck ergibt.

Das Umweltbewusstsein der Befragten ist, gemäss unserer angewendeten Erhebungsweise, zwar von einer knappen Mehrheit hoch, hat aber bei einem immer noch grossen Teil der Befragten Bedarf höher zu werden. Die Umweltbildung zu verbessern und zu fördern ist, wie sich in den Ergebnissen von Kapitel 4.2

gezeigt hat, auch Wunsch der Befragten. Hierzu sehen wir das Parkmanagement als relevanten Akteur, um dies mit eigenen Aktivitäten zu unterstützen.

Bezüglich der sozialen Nachhaltigkeit zeigen die Ergebnisse, dass die Zufriedenheit und die Wertehaltungen nur teilweise mit NLQ vereinbar sind (s. Kapitel 3.1-3.2). Die Sicherheit vor Gewalt, Barrierefreiheit, Betreuungsangebote, politische Partizipation und ein diskriminierungsfreies Leben unabhängig der Herkunft und des Geschlechts könnten zufriedenstellender sein. Die Barrierefreiheit und die Betreuungsangebote decken sich mit dem Wunsch der Befragten, beides in der Region zu verbessern. Mit zivilem Engagement und Spenden zeigten die Befragten eine hohe Wertehaltung zur sozialen Nachhaltigkeit. Die Werte zu Gleichstellungskriterien hingegen gelten noch nicht für alle Befragten gleich hoch und stimmen somit nicht mit NLQ überein. Auch die Haltung der Befragten zur Wichtigkeit der Nachhaltigkeit von Geldanlagen stimmt nicht mit NLQ überein. Hierzu könnten das Bewusstsein und auch das Wissen der Bevölkerung zu Auswirkungen und Möglichkeiten nachhaltiger Geldanlagen gefördert werden. Die Werte und die Zufriedenheit bezüglich sozialer Nachhaltigkeit entsprechen insgesamt noch nicht NLQ.

6 Fazit: Welche Schlussfolgerungen ergeben sich aus den Ergebnissen für die Förderung Nachhaltiger Lebensqualität im Jurapark Aargau?

Schlussfolgernd aus unseren Ergebnissen sehen wir zur Förderung von NLQ im Jurapark Aargau verschiedene **Handlungsmöglichkeiten**, gegliedert nach den Aspekten von NLQ:

- *Bildung und Wissen*: Förderung des Umweltbewusstseins durch Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung
- *Gesundheit (Ernährung)*: Förderung der Angebote und Erreichbarkeit regionaler und saisonaler Lebensmittel in der Umgebung
- *Soziale Beziehungen und Gleichstellung*: Förderung von dezentralen Betreuungsangeboten, Förderung der Barrierefreiheit, Förderung der Gleichstellung unabhängig von Geschlecht und Herkunft
- *Freizeit und Erholung*: Förderung und Bereitstellung eines breiten Freizeit- und Familienangebots
- *Arbeit und Einkommen*: Förderung von Zeitwohlstand durch entsprechende Arbeitsverhältnisse mit Work-Life-Balance und durch ein nachhaltiges Wirtschaftssystem
- *Natur und Landschaft*: Förderung einer Raumplanung im Sinne des Erhalts und Wiederherstellung von Grünflächen
- *Wohnen*: Förderung des Angebots nachhaltiger Energien für alle
- *Mobilität*: Förderung der öffentlichen Verkehrsmittel, Förderung der Infrastruktur für Langsamverkehr und Erhöhung der Verkehrssicherheit
- *Sicherheit*: Erhöhung der Sicherheit vor Gewalt und Kriminalität

Bezüglich mehrerer Aspekte NLQ bestehen also Möglichkeiten zur Verbesserung der NLQ im Jurapark beizutragen. Teils kann das Parkmanagement mit eigenen Aktivitäten direkt beitragen, und teils sind Kooperation mit weiteren Akteuren sinnvoll oder unumgänglich, so beispielsweise mit Gemeinden, Schulen, Vereinen und Verbänden.

Mit Bezug auf die Ergebnisse und auf die Ausgangsproblematik, nämlich dass die relativ hohe Lebensqualität mit einem zu hohen Verbrauch an natürlichen Ressourcen einhergeht, können folgende **prioritäre Handlungsfelder** identifiziert werden:

- **Nachhaltige Mobilität**: Förderung einer angemessenen, aber ressourcenschonenden Mobilität für alle, inklusive entsprechender Infrastrukturen (u.a. Förderung von Langsamverkehr, Verbesserung des Angebots des öffentlichen Verkehrs, Förderung alternativer Möglichkeiten wie Fahrgemeinschaften).
- **Erneuerbare Energien**: Förderung des Ausbaus der Produktion erneuerbarer Energien, insbesondere für Heizzwecke und zur Elektrizitätsversorgung der Haushalte; Förderung des Ersatzes CO₂-wirksamer Heizsysteme durch CO₂-neutrale Heizsysteme.
- **Zielgruppenorientierte Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung**: Sensibilisierung für Umweltanliegen zwecks Verbesserung des Umweltbewusstseins; Ausbau eigener Bildungsangebote und der Zusammenarbeit mit öffentlichen und privaten Bildungsinstitutionen; allenfalls Erschliessung neuer Informations- und Sensibilisierungskanäle zwecks besserer Erreichbarkeit der verschiedenen Zielgruppen; Zielgruppenorientierte Ausrichtung der Inhalte.
- **Gleichstellung und soziale Beziehungen**: Förderung der Gleichstellung unabhängig von Geschlecht und Herkunft; Förderung der Bereitstellung von Betreuungsangeboten und der Barrierefreiheit; Förderung des Einbezugs aller (interessierter) Gruppen in Gemeinschafts- und Parkaktivitäten und -Angebote.

- **Freizeit und Erholung:** Förderung des Freizeit- und Erholungsangebots in der Region; Förderung von Work-Life-Balance Möglichkeiten; Förderung von Alternativen zu ressourcenaufwendigen Freizeit- und Erholungsangeboten und Ferienreisen per Flugzeug.
- **Regionale Produkte und nachhaltige Ernährung:** Förderung der Produktion, der Vermarktung und des dezentralen Angebots saisonaler und regionaler, nachhaltig produzierter Lebensmittel (z.B. in Zusammenarbeit mit den Produzenten, dem Detailhandel und den Grosshändlern); Förderung einer gesunden, nachhaltigen Ernährung, die u.a. aus weniger Fleisch und Alternativen zu Fleischprodukten besteht.

Weitere Ergebnisse und insbesondere Ergebnisse zu einem Vergleich der vier Untersuchungsregionen werden in einem separaten Bericht publiziert.

Literaturverzeichnis

- Adorno, Theodor. 1959. „Was bedeutet Aufarbeitung der Vergangenheit“. in *Gesammelte Schriften in 20 Bänden - Band 10: Kulturkritik und Gesellschaft. Prismen. Ohne Leitbild. Eingriffe. Stichworte. Anhang*. Berlin, Germany: Suhrkamp / Insel.
- Bieling, Claudia, Tobias Plieninger, Heidemarie Pirker, und Christian R. Vogl. 2014. „Linkages between landscapes and human well-being: An empirical exploration with short interviews“. *Ecological Economics* 105:19–30.
- Bonet-García, Francisco J., Antonio J. Pérez-Luque, Ricardo A. Moreno-Llorca, Ramón Pérez-Pérez, Carolina Puerta-Piñero, und Regino J. Zamora Rodríguez. 2015. „Protected areas as elicitors of human well-being in a developed region: A new synthetic (socioeconomic) approach“. *Biological Conservation* 187:221–29.
- Bruderer Enzler, Heidi, und Andreas Diekmann. 2019. „All Talk and No Action? An Analysis of Environmental Concern, Income and Greenhouse Gas Emissions in Switzerland“. *Energy Research & Social Science* 51:12–19.
- Bundesamt für Statistik. 2017. *Indikatorensystem Wohlfahrtsmessung. Aktualisierte Version*. Neuchatel, Switzerland.
- Dao, Hy, Damien Friot, Pascal Peduzzi, Bruno Chatenoux, Andrea De Bono, und Stefan Schwarzer. 2015. „Environmental Limits and Swiss Footprints Based on Planetary Boundaries“. Geneva, Switzerland.
- Diekmann, Andreas, und Reto Meyer. 2007. *ETH-Studie Schweizer Umweltsurvey 2007 Klimawandel, ökologische Risiken und Umweltbewusstsein in der Schweizerischen Bevölkerung**. ETH. Zürich, Switzerland.
- Diekmann, Andreas, und Preisendörfer, Peter. 1998. Environmental behavior - discrepancies between aspirations and reality, *Ration Soc.* 10 (1) 79–102.
- Dietz, Thomas, und Andrew K. Jorgenson. 2014. „Towards a new view of sustainable development: Human well-being and environmental stress“. *Environmental Research Letters* 9(3):1–3.
- Frey, Bruno S., und Alois Stutzer. 2010. *Happiness and economics: How the economy and institutions affect human well-being*. Princeton, United States: Princeton university Press.
- Fritz, Martin, und Max Koch. 2014. „Potentials for prosperity without growth: Ecological sustainability, social inclusion and the quality of life in 38 countries“. *Ecological Economics* 108:191–99.
- Gru Brundtland, Mansour Khalid, und Susanna Agnelli. 1987. *Our Common Future ('Brundtland report')*.
- Halbwachs, Maurice. 1967. *Das kollektive Gedächtnis*. Stuttgart: Enke.
- Jungbluth, Niels, und Christoph Meili. 2017. *Update der Bereiche Mobilität und Konsum allgemein im WWF Footprintrechner Kurzbericht*. Schaffhausen, Schweiz: ESU-services GmbH im Auftrag von WWF Schweiz.
- Kurt, Hildegard, und Bernd Wagner. 2001. *Kultur - Kunst - Nachhaltigkeit. Die Bedeutung von Kultur für das Leitbild Nachhaltige Entwicklung*. Essen, Germany: Klartext Verlag.
- Layard, Richard. 2009. *Die glückliche Gesellschaft: Was wir aus der Glücksforschung lernen können*. Frankfurt am Main, Germany: Campus Verlag.
- Li, Ding, Luman Zhao, Shuang Ma, Shuai Shao, und Lixiao Zhang. 2019. „What Influences an Individual's pro-Environmental Behavior? A Literature Review“. *Resources, Conservation and Recycling* 146:28–34.
- Martha Nussbaum. 2013. *Political Emotions. Why Love matters for Justice*. Harvard University.
- Meschik, Michael, und Dagmar Meth. 2008. „Öffentliches Verkehrsangebot in ländlichen Räumen - Gestaltungsmöglichkeiten und Auswirkungen auf die Lebensqualität“. *Gaia* 17(1):42–49.
- Nurse, Keith. 2006. „Culture as the Fourth Pillar of Sustainable Development“. *Small states: economic review and basic statistics* 11:28–40.

- Nussbaum, Martha. 1999. *Gerechtigkeit oder Das gute Leben*. herausgegeben von H. Pauer-Studer. Frankfurt: Suhrkamp.
- Oermann, Nils Ole, und Annika Weinert. 2016. „Nachhaltigkeitsethik“. S. 63–85 in *Nachhaltigkeit wofür?: Von Chancen und Herausforderungen für eine nachhaltige Zukunft.*, herausgegeben von F. Zimmermann. Berlin Heidelberg: Springer Verlag.
- O'Neill, Daniel, Andrew L. Fanning, William F. Lamb, und Julia K. Steinberger. 2018. „A good life for all within planetary boundaries“. *Nature Sustainability* 1:88–95.
- Preisendörfer, Peter. 2014. „Umweltgerechtigkeit. Von sozial-räumlicher Ungleichheit hin zu postulierter Ungerechtigkeit lokaler Umweltbelastungen.“ *SozW Soziale Welt* 65(2013):25–45.
- Rawls, John. 1979. *Eine Theorie der Gerechtigkeit*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Romagosa, Francesc, Paul F. J. Eagles, und Christopher J. Lemieux. 2015. „From the inside out to the outside in: Exploring the role of parks and protected areas as providers of human health and well-being“. *Journal of Outdoor Recreation and Tourism* 10:70–77.
- Schlosberg, David. 2009. *Defining Environmental Justice: Theories, Movements, and Nature*. Oxford: Oxford University Press.
- Schweizerische Eidgenossenschaft. 2012. „Gemeindetypologie 2012 mit 9 Kategorien (Politische Gemeinden) Karte“. Abgerufen 8. Juni 2020 (<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/querschnittsthemen/raeumliche-analysen.assetdetail.2543279.html>).
- Schweizerische Eidgenossenschaft. 2016. *Nachhaltige Entwicklung. Taschenstatistik 2016*. Neuchatel: Schweizerische Eidgenossenschaft.
- Schweizerische Eidgenossenschaft. 2018. *Der ökologische Fussabdruck der Schweiz*. Neuchatel.
- Schweizerische Eidgenossenschaft. 2019a. „Die Bevölkerung der Schweiz 2018“. *Die Bevölkerung der Schweiz 2018*. Abgerufen 26. März 2020 ([/content/bfs/de/home/statistiken/kataloge-datenbanken.assetdetail.10827606.html](https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kataloge-datenbanken.assetdetail.10827606.html)).
- Schweizerische Eidgenossenschaft. 2019b. „Klima: Das Wichtigste in Kürze“. Abgerufen 12. März 2020 (<https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/thema-klima/klima--das-wichtigste-in-kuerze.html>).
- Sen, Amartya. 1993. „Capability and Well-Being“. in *The quality of life*. Oxford: Oxford University Press.
- United Nations. 2016. *Human Development Report 2016 Human Development for Everyone*. 9789211264135. New York, United States.
- Verhofstadt, E., L. Van Ootegem, B. Defloor, und B. Bleys. 2016. „Linking individuals' ecological footprint to their subjective well-being“. *Ecological Economics* 127:80–89.
- Wallner, Astrid, Nicole Bauer, und Marcel Hunziker. 2007. „Perceptions and evaluations of biosphere reserves by local residents in Switzerland and Ukraine“. *Elsevier* 104–14.
- Weimann, Joachim, Andreas Knabe, und Ronnie Schöb. 2015. *Measuring happiness: The economics of well-being*. Cambridge, Massachusetts, Vereinigte Staaten: MIT Press.
- Wiesli, Thea Xenia, und Thomas Hammer. 2019. *Lebensqualität Und Nachhaltigkeit: Die Sicht Der Bevölkerung in Parks von Nationaler Bedeutung. Eine Qualitative Studie in Den Naturparks Jurapark Aargau, UNESCO Biosphäre Entlebuch Und Naturpark Ganttrisch. Kurzbericht Zur Qualitativen Erhebung Mit 90 Interviews*. [info:eu-repo/semantics/report](https://info.eu-repo.semantics/report). Bern, Switzerland: Centre for Development and Environment (CDE), University of Bern.
- WWF Schweiz. 2018. *WWF Footprint Ausführliche Auswertung*.
- Zimmermann, Friedrich M. 2016. *Nachhaltigkeit wofür? Von Chancen und Herausforderungen für eine nachhaltige Zukunft*. Österreich: Springer.

Lebensqualität im Regionalen Naturpark Jurapark Aargau



Sie können den Fragebogen auch online ausfüllen, unter folgendem Link:

<https://umfrage.cde.unibe.ch/jurapark>

Bitte beantworten Sie diesen Fragebogen nur, wenn der beiliegende Brief an **Sie persönlich** adressiert war. Falls nicht: Geben Sie den Fragebogen bitte an die **richtige Person** weiter.

Vielen Dank!

Falls Sie etwas falsch angekreuzt haben, malen Sie das Kästchen bitte ganz aus und setzen Sie das neue Kreuz am richtigen Ort. Bitte füllen Sie die Textfelder gut leserlich in Druckschrift aus.

Ihre Lebensqualität

A1 Wie zufrieden sind Sie <u>allgemein</u> mit Ihrem Leben?													
Gar nicht zufrieden	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Vollständig zufrieden	
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
A2 Wie zufrieden sind Sie mit dem <u>Freizeitangebot</u> in Ihrer Umgebung? (Sport, Erholung, Kultur, ...)													
Gar nicht zufrieden	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Vollständig zufrieden	
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
A3 Wie zufrieden sind Sie mit den öffentlichen <u>Fusswegen</u>? (Trottoirs, Waldwege, ...)													
Gar nicht zufrieden	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Vollständig zufrieden	Betrifft mich nicht
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
A4 Wie zufrieden sind Sie mit der Verkehrsinfrastruktur für <u>Fahrräder</u>? (Fahrradwege, Fahrradstreifen, Abstellplätze, ...)													
Gar nicht zufrieden	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Vollständig zufrieden	Betrifft mich nicht
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
A5 Wie zufrieden sind Sie mit dem Angebot <u>öffentlicher Verkehrsmittel</u>?													
Gar nicht zufrieden	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Vollständig zufrieden	Betrifft mich nicht
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
A6 Wie zufrieden sind Sie mit der <u>Strasseninfrastruktur</u>?													
Gar nicht zufrieden	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Vollständig zufrieden	Betrifft mich nicht
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
A7 Wie beurteilen Sie Ihren <u>Gesundheitszustand im Allgemeinen</u>?													
Sehr schlecht	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Sehr gut	
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
A8 Wie hoch erachten Sie das Risiko, dass Sie in Ihrem Alltag in einen Verkehrsunfall verwickelt werden?													
Sehr hoch	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Sehr niedrig	
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
A9 Wie hoch erachten Sie das Risiko in Ihrem Alltag Opfer von physischer <u>Gewalt</u> oder <u>Kriminalität</u> zu werden?													
Sehr hoch	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Sehr niedrig	
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
A10 Wie zufrieden sind Sie mit Ihren politischen Mitsprachemöglichkeiten?													
Gar nicht zufrieden	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Vollständig zufrieden	
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
A11 Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer persönlichen finanziellen Situation?													
Gar nicht zufrieden	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Vollständig zufrieden	
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		

A12 Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Erwerbsarbeit? (Unabhängig von Salär und Anstellungsgrad)														
Gar nicht zufrieden	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Vollständig zufrieden	Keine Erwerbstätigkeit <input type="checkbox"/>	
A13 Wie zufrieden sind Sie mit den Beziehungen zu Ihrem sozialen Umfeld ganz im Allgemeinen? (Familie, Freunde, ...)														
Gar nicht zufrieden	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Vollständig zufrieden		
A14 Wie stark fühlen Sie sich in Ihrem Alltag aufgrund Ihres Geschlechts, Ihrer Herkunft, Ihrer sexuellen Orientierung oder anderer Gründe <u>diskriminiert</u>?														
Sehr stark diskriminiert	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Gar nicht diskriminiert		
A15 Wie zufrieden sind Sie mit der <u>Grundversorgung</u> in Ihrer Umgebung? (Einkaufsmöglichkeiten, Arztpraxis/Spital, Internet, Post, ...)														
Gar nicht zufrieden	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Vollständig zufrieden		
A16 Wie zufrieden sind Sie mit der Grösse, Lage und dem Zustand Ihrer Wohnung / Ihres Hauses?														
Gar nicht zufrieden	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Vollständig zufrieden		
A17 Wie zufrieden sind Sie mit den <u>Kosten</u> für Ihren Wohnraum?														
Gar nicht zufrieden	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Vollständig zufrieden	Das kann ich nicht beurteilen <input type="checkbox"/>	
A18 Inwieweit fühlen Sie sich Ihrem Wohnort zugehörig?														
Gar nicht zugehörig	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Vollständig zugehörig		
A19 Wie zufrieden sind Sie mit der Qualität der Natur und Landschaft in Ihrer Umgebung?														
Gar nicht zufrieden	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Vollständig zufrieden		
A20 Wie stark fühlen Sie sich durch Lärm des Strassen- oder Bahnverkehrs belastet?														
Sehr stark belastet	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Gar nicht belastet		
A21 Wie stark fühlen Sie sich durch <u>Fluglärm</u> belastet?														
Sehr stark belastet	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Gar nicht belastet		
A22 Wie stark fühlen Sie sich durch Lärm Ihrer <u>Nachbarn</u> oder <u>Personen</u> auf der Strasse belastet?														
Sehr stark belastet	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Gar nicht belastet		

Ihre Meinung zu verschiedenen Lebensweisen

Nun folgen Beschreibungen von drei verschiedenen Personen mit unterschiedlichen Lebensstilen. Möglicherweise trifft keine dieser Beschreibungen genau auf Sie zu. Wir bitten Sie dennoch, sich möglichst vorzustellen, was für Sie am ehesten zutrifft und bei allen Lebensstilen ein Kreuz zu setzen.

B1 Wie gut treffen die folgenden Aussagen zu den einzelnen Lebensstilen auf Sie zu?

Lebensstil A:

Person A lebt auf dem Land in einem mittelgrossen Haus. Sie bezieht Solarenergie für den Strom und hat eine Gasheizung. Im Sommer geht Person A gerne an einen Fluss oder See und trifft dort Freunde. In den Ferien geht Person A am liebsten mit dem Auto ans Mittelmeer. Etwa jedes zweite Jahr fliegt sie auch mal in ein Land das weiter weg ist, zum Beispiel in Asien oder Südamerika.

Zur Arbeit fährt Person A manchmal mit dem Auto alleine oder zusammen mit ihrem Nachbarn.

Zum Einkaufen geht Person A mit dem Fahrrad oder dem Auto in einen grossen Laden und kauft vor allem Lebensmittel deren Qualität sie gut findet. Sie kauft zum Beispiel hochwertiges Fleisch, frisches Brot und guten Käse. Darunter sind ab und zu auch Produkte mit Bio- oder anderen Nachhaltigkeits-Label.

	Trifft nicht zu										Trifft zu	
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
Lebensstil A ist meinem Lebensstil <u>ähnlich</u> .	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Lebensstil A ist was ich <u>möchte</u> .	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Lebensstil A wäre für mich einfach <u>umsetzbar</u> .	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

Lebensstil B:

Person B hat sich bewusst entschieden, in der Nähe der Natur zu wohnen. Sie wohnt in einem kleinen Haus und bezieht für Strom und Heizung erneuerbare Energien. In der Freizeit trifft sie am liebsten Freunde, macht Sport im Freien und schätzt die schöne Landschaft. Manchmal macht sie Freiwilligenarbeit für verschiedene Organisationen.

In den Ferien geht Person B in den Schweizer Bergen wandern oder im Tessin baden. Manchmal macht sie mit dem Zug eine Städtereise nach Italien oder Frankreich. Zur Arbeit pendelt sie mit dem Zug.

Person B kauft meist saisonales Gemüse und Eier beim Bauern nebenan, von dem sie weiss, dass er auf die Umwelt und das Wohl der Tiere achtet. Für Produkte, die sie nicht bei ihm bekommt, nimmt sie den Bus oder das Fahrrad zum nächsten grösseren Laden und kauft dort meist Lebensmittel mit einem Label wie Bio, Demeter oder ähnliches. Fleisch kauft Person B selten.

	Trifft nicht zu										Trifft zu	
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
Lebensstil B ist meinem Lebensstil <u>ähnlich</u> .	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Lebensstil B ist was ich <u>möchte</u> .	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Lebensstil B wäre für mich einfach <u>umsetzbar</u> .	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

Lebensstil C:

Person C lebt auf dem Land in einem grosszügigen Haus und schätzt besonders, dass sie viel Platz hat. Für die Wohnräume bezieht Person C hauptsächlich gemischten Strom und Gas für die Heizung.

In der Freizeit trifft Person C am liebsten Freunde und geht in einen Sportverein. In den Ferien reist sie besonders gern in warme Länder und fliegt einmal im Jahr in die Malediven oder nach Südafrika. Ihr Ziel ist es, bald einmal Neuseeland oder Australien zu sehen.

Zur Arbeit pendelt Person C mit dem Auto und hört dabei Musik. Zum Einkaufen nimmt sie meist ebenfalls das Auto, um zu einem grossen Laden zu fahren, in dem sie alles bekommt, was sie täglich benötigt. Etwa Teigwaren, Fleisch, Käse und Gemüse. Der Preis der Produkte ist für Person C wichtig und sie achtet deshalb auf Aktionen.

	Trifft nicht zu	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Trifft zu
Lebensstil C ist meinem Lebensstil <u>ähnlich</u> .		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Lebensstil C ist was ich <u>möchte</u> .		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Lebensstil C wäre für mich einfach <u>umsetzbar</u> .		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

B2	Vielleicht schätzen Sie einen oder mehrere der oben genannten Lebensstile für Sie als weniger einfach umsetzbar ein. Falls das so ist, was sind die Gründe?
<hr/>	
<hr/>	
<hr/>	
<hr/>	

Ihre Meinung zu verschiedenen Lebensbereichen

C1	Wie <u>wichtig</u> sind Ihnen persönlich diese Bereiche in Ihrem Leben?												
	Gar nicht wichtig												Sehr wichtig
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10		
Schutz und Erhalt der Natur und Artenvielfalt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Schönheit und Unversehrtheit der Landschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Sicherheit vor Überschwemmungen, Stürmen, Rutschungen, Lawinen o.ä.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Raumplanung: Verhinderung der Überbauung von Grünflächen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Verfügbarkeit öffentlicher Verkehrsmittel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Ausreichend und gute Fusswege (Trottoirs) und Fahrradwege	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

(Fortsetzung) Wie wichtig sind Ihnen persönlich diese Bereiche in Ihrem Leben?

	Gar nicht wichtig										Sehr wichtig	
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
Gute Qualität der Strasseninfrastruktur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Hindernisfreie Umgebung für Personen mit Behinderungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Gleichstellung der Geschlechter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Gleichstellung aller Personen unterschiedlicher Herkunft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Individuelle Selbstbestimmung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Bildung und Sensibilisierung für Umwelt und Nachhaltigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Betreuungsangebote für Kinder, ältere Personen sowie weitere Personen mit Betreuungsbedarf	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Ehrenamtliches Engagieren (in Vereinen, gemeinnützigen Organisationen, Politik, ...)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Freunde, Familie, PartnerIn	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Zugehörigkeit zum Wohnort	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Mitwirkungsmöglichkeiten bei Tätigkeiten des Regionalen Naturparks	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Laufende Informationen zu Tätigkeiten des Regionalen Naturparks	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Freizeit-, Erholungs- und Kulturangebot	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Flugreisen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Erhalt des Kulturerbes (Gebäude/Ruinen, Traditionen, Handwerk, ...)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Erneuerbare Energien (Solar, Wind, Bioenergie, ...)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Angemessenes Einkommen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Nachhaltiger Tourismus in der Region	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Zufriedenheit mit der Erwerbstätigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Grundversorgung (Einkaufsmöglichkeiten, Arztpraxis, Internet, Post, ...)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Regionale und saisonale Lebensmittel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Fleisch und Fisch als Lebensmittel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Milch und Eier als Lebensmittel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

Ihre Meinung zur Umgebung und Region

Sie wohnen in einem Regionalen Naturpark. Hier folgen nun Fragen zu Ihrer Umgebung sowie zu den Verbesserungsmöglichkeiten des Parkmanagements in verschiedenen Bereichen.

D1 Welche Aussage trifft am besten auf Sie zu?

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Ich wusste nicht, dass ich in einem Regionalen Naturpark lebe. | <input type="checkbox"/> Ich <u>weiss</u> , dass ich in einem Regionalen Naturpark lebe, <u>interessiere</u> mich aber <u>nicht</u> sehr dafür. |
| <input type="checkbox"/> Ich war mir <u>nicht sicher</u> , ob ich in einem Regionalen Naturpark lebe und empfinde es <u>nicht als relevant</u> . | <input type="checkbox"/> Ich <u>weiss</u> , dass ich in einem Regionalen Naturpark lebe und <u>interessiere mich</u> dafür. |

D2 In welchen Bereichen könnte das Management des Regionalen Naturparks Ihrer Meinung nach etwas verbessern?

Der Bereich...	...könnte verbessert werden vom Park.	...ist zufriedenstellend.	Weiss nicht
Schutz und Erhalt der Natur und Artenvielfalt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schönheit und Unversehrtheit der Landschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sicherheit vor Überschwemmungen, Stürmen, Rutschungen, Lawinen o.ä.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Raumplanung: Verhinderung der Überbauung von Grünflächen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verfügbarkeit öffentlicher Verkehrsmittel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ausreichend und gute Fusswege (Trottoirs) und Fahrradwege	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Qualität der Strasseninfrastruktur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hindernisfreie Umgebung für Personen mit Behinderungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gleichstellung der Geschlechter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gleichstellung aller Personen unterschiedlicher Herkunft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bildung und Sensibilisierung für Umwelt und Nachhaltigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Betreuungsangebote für Kinder, ältere Personen sowie weitere Personen mit Betreuungsbedarf	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mitwirkungsmöglichkeiten bei Tätigkeiten des Regionalen Naturparks	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Laufende Informationen zu Tätigkeiten des Regionalen Naturparks	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Freizeit-, Erholungs- und Kulturangebot	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erhalt des Kulturerbes (Gebäude/Ruinen, Traditionen, Bräuche, Handwerk)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nachhaltiger Tourismus in der Region	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bereitstellung erneuerbarer Energien (Solar, Wind, Bioenergie usw.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Angebot regionaler und saisonaler Lebensmittel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Angebot Grundversorgung (Einkaufsmöglichkeiten, Arztpraxis, Internet, Post, ...)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

D3 Andere Bereiche, zu denen das Parkmanagement Verbesserungen beitragen sollte:

Angaben zu Ihrem Alltag

E1 Wie gross ist Ihre Wohnung / Ihr Haus?
(Bitte ungefähre Zahl angeben.)

____ Quadratmeter

E2 Womit wird Ihre Wohnung / Ihr Haus hauptsächlich geheizt?
(Mehrfachauswahl möglich.)

- | | | |
|---|---|--------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Öl | <input type="checkbox"/> Biogas | <input type="checkbox"/> Fernwärme |
| <input type="checkbox"/> Erdgas | <input type="checkbox"/> Holz, Holzschnitzel, Pellets | <input type="checkbox"/> Anderes |
| <input type="checkbox"/> Elektrische Widerstandsheizung | <input type="checkbox"/> Wärmepumpe | <input type="checkbox"/> Weiss nicht |

E3 Wie viele Abfallsäcke werden in Ihrem privaten Haushalt monatlich gefüllt?

____ Abfallsäcke mit einem Volumen von ____ Liter

E4 Wie viele Ihrer konsumierten Lebensmittel sind aus der Schweiz und dem grenznahen Ausland?
(Bitte ungefähre Prozentzahl angeben.)

____ % ☐ Weiss nicht

E5 Welche der untenstehenden Aussagen beschreibt am besten Ihre Ernährung?
(Bitte nur eines ankreuzen.)

- ☐ Fleisch oder Fisch täglich
- ☐ Fleisch oder Fisch ein paar Mal pro Woche
- ☐ Fleisch oder Fisch ein paar Mal pro Monat
- ☐ Eier/Milchprodukte, aber kein Fleisch und kein Fisch
- ☐ keine Eier, keine Milchprodukte, kein Fleisch, kein Fisch

E6 Benutzen Sie privat (für Arbeitsweg, Einkauf, Freizeit, ...) ein Auto oder Motorrad?

- ☐ Ja ➔ Weiter mit Frage E7 ☐ Nein ➔ Weiter mit Frage E9

E7 Welchen Treibstoff benötigt das Auto oder Motorrad, welches Sie am meisten benutzen, und wie hoch ist der Verbrauch?

(Bitte nur eine Möglichkeit ankreuzen und allenfalls Verbrauch angeben.)

- ☐ Benzin/Diesel mit einem Verbrauch von Litern pro 100 Kilometer
- ☐ Hybrid d.h. Benzin- / Diesel-Verbrauch von Litern pro 100 Kilometer
- ☐ Elektro

E8 Welche Distanz legen Sie mit einem Auto oder Motorrad privat (für Arbeitsweg, Einkauf, Freizeit, ...) in einer gewöhnlichen Arbeitswoche inkl. Wochenende zurück?
(Bitte ungefähre Zahl angeben.)

	Distanz pro Woche		Distanz pro Woche
Arbeitsweg	<input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> km	Einkauf / Haushalt	<input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> km
Freizeit	<input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> km	Anderes	<input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> km

E9 Benutzen Sie privat (für Arbeitsweg, Einkauf, Freizeit, ...) öffentliche Verkehrsmittel?

- ☐ Ja → Weiter mit Frage E10 ☐ Nein → Weiter mit Frage E11

E10 Welche Distanz legen Sie mit öffentlichen Verkehrsmitteln privat (für Arbeitsweg, Einkauf, Freizeit, ...) in einer gewöhnlichen Arbeitswoche inkl. Wochenende zurück?
(Bitte ungefähre Zahl angeben.)

	Distanz pro Woche		Distanz pro Woche
Arbeitsweg	<input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> km	Einkauf / Haushalt	<input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> km
Freizeit	<input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> km	Anderes	<input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> km

E11 Wie viele Stunden sind Sie im letzten Jahr für private Zwecke (Ferien, Reisen, ...) geflogen?
(Bitte ungefähre Zahl oder 0 angeben.)

Stunden

E12 Haben Sie letztes Jahr Geld an eine Nichtregierungsorganisation (NGO) oder an einen Wohltätigkeitsverein gespendet?

- ☐ Ja ☐ Nein

E13 Wie wichtig sind Ihnen ökologische und soziale Nachhaltigkeitskriterien bei der Anlage von Geld (Wahl der Bank, des Kontos, des Fonds, ...) im Vergleich zu anderen Kriterien (Rendite, Dienstleistungen, ...)?

Gar nicht wichtig 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Sehr wichtig

☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐

E14 Wie gut treffen die folgenden Aussagen auf Sie zu?

	Stimme überhaupt nicht zu	Stimme eher nicht zu	Stimme eher zu	Stimme voll zu
Der Gedanke daran, unter welchen Umweltverhältnissen unsere Kinder und Enkelkinder wahrscheinlich leben müssen, beunruhigt mich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn wir so weitermachen wie bisher, steuern wir auf eine Umweltkatastrophe zu.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der grösste Teil der Bevölkerung in unserem Land verhält sich zu wenig umweltbewusst.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Umweltprobleme werden von vielen Umweltschützern stark übertrieben dargestellt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Politik in unserem Land macht viel zu wenig für den Umweltschutz.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zugunsten der Umwelt sollten wir alle bereit sein, unseren Lebensstandard einzuschränken.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Angaben zu Ihrer Person**F1 In welchem Jahr sind Sie geboren?**Jahrgang: **F2 Was ist Ihr Geschlecht?**☐ weiblich☐ männlich☐ anderes**F3 In welcher Gemeinde wohnen Sie?**Gemeinde: **F4 Wie viele Jahre wohnen Sie in dieser Gemeinde oder in der näheren Region (d.h. auch umliegende Gemeinden)? (Bitte ungefähre Zahl angeben.)** Jahre**F5 Haben Sie Kinder?**☐ Ja☐ Nein**F6 Wie viele Personen wohnen ständig in Ihrem Haushalt (Sie mit eingerechnet)?** Personen, davon Kind(er) unter 18 Jahren**F7 Besitzen Sie einen Schweizer Pass?**☐ Ja → Weiter mit Frage F10☐ Nein → Weiter mit Frage F8**F8 Sind Sie Bürger oder Bürgerin eines EU/EFTA-Staates**☐ Ja☐ Nein

F9 Welchen Aufenthaltsstatus besitzen Sie?

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> Ausweis B (Aufenthaltsbewilligung) | <input type="checkbox"/> Ausweis L (Kurzaufenthaltsbew.) |
| <input type="checkbox"/> Ausweis C (Niederlassungsbewilligung) | <input type="checkbox"/> Ausweis F (Vorläufig aufgenommen) |
| <input type="checkbox"/> Ausweis Ci (Aufenthaltsbew. mit Erwerbstätigkeit) | <input type="checkbox"/> Ausweis N (für Asylsuchende) |
| <input type="checkbox"/> Ausweis G (Grenzgänerbewilligung) | <input type="checkbox"/> Ausweis S (für Schutzbedürftige) |

F10 Welcher ist Ihr höchster Bildungsabschluss? (Bitte nur eine Möglichkeit ankreuzen.)

- ☐ Obligatorische Schulzeit (Primar-, Real-, Sekundar-, Bezirksschule, Untergymnasium)
- ☐ Berufliche Grundbildung (Eidg. Fähigkeitszeugnis EFZ, Eidg. Berufsattest EBA, Berufsmaturität, ...)
- ☐ Allgemeinbildende Schule (Gymnasiale Maturität, Fachmaturität, Fachmittelschulabschluss, ...)
- ☐ Höhere Berufsbildung (Höhere Fachprüfung HFP, Berufsprüfung BP, Diplom HF, ...)
- ☐ Bachelor an Hochschule (Universität, Hochschule, Fachhochschule, ...)
- ☐ Master an Hochschule (Universität, Hochschule, Fachhochschule, ...)
- ☐ Doktorat
- ☐ Anderer Abschluss (Bitte präzisieren:) _____

F11 Viele Leute verwenden die Begriffe "links" und "rechts", um unterschiedliche politische Einstellungen zu beschreiben. Wenn Sie an Ihre Ansichten denken, wo würden Sie sich vereinfacht einstufen?

- | | | | | | | | | | | | | | |
|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| Links | | | | | Mitte | | | | | | Rechts | | Weiss nicht |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

F12 Wie hoch ist Ihr Haushaltsbruttoeinkommen pro Monat?

(Total aller Personen im Haushalt in CHF inkl. Erwerbseinkommen, Lohnzuschläge, AHV, Renten und Sozialleistungen, Einkommen aus Vermögen und Vermietung, ...)

- | | | |
|--|--|--|
| <input type="checkbox"/> Bis 2'000 Franken | <input type="checkbox"/> 6'001 bis 8'000 Franken | <input type="checkbox"/> 12'001 bis 14'000 Franken |
| <input type="checkbox"/> 2'001 bis 4'000 Franken | <input type="checkbox"/> 8'001 bis 10'000 Franken | <input type="checkbox"/> Mehr als 14'000 Franken |
| <input type="checkbox"/> 4'001 bis 6'000 Franken | <input type="checkbox"/> 10'001 bis 12'000 Franken | <input type="checkbox"/> Keine Antwort |

F13 Wie viele Stunden wenden Sie durchschnittlich, in einer normalen Arbeitswoche, für die folgenden Bereiche auf? (Bitte die ungefähre Anzahl Stunden angeben.)

- | | |
|--|-------------------------------|
| | Aufwand pro Tätigkeitsbereich |
| Erwerbstätigkeit und Ausbildung
(Nebenjobs, Schule, Studium, ...) | _____ Stunden pro Woche |
| Haushalt
(Einkauf, Putzen, Kochen, Gartenarbeit, ...) | _____ Stunden pro Woche |
| Pflege und Betreuung
(Angehörige, Bekannte, Kinder, ...) | _____ Stunden pro Woche |
| Ziviles Engagement
(Ehrenamtliche Tätigkeiten in Vereinen, öffentlichen Institutionen, Politik, ...) | _____ Stunden pro Woche |

F14 In welchem der folgenden Bereiche sind oder waren Sie hauptsächlich tätig?
(Bitte nur eines ankreuzen.)

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> Hausfrau oder Hausmann | <input type="checkbox"/> Tourismus |
| <input type="checkbox"/> Handel und kaufmännischer Bereich | <input type="checkbox"/> Gesundheitswesen, Betreuung oder Pflege |
| <input type="checkbox"/> Banken und Versicherungen | <input type="checkbox"/> Verwaltung (Gemeinde, Kanton, Bund) |
| <input type="checkbox"/> Wissenschaft und Forschung | <input type="checkbox"/> In Ausbildung / Schule / Studium |
| <input type="checkbox"/> Land- und Forstwirtschaft | <input type="checkbox"/> In keinem |
| <input type="checkbox"/> Kunst und Kultur | <input type="checkbox"/> Anderer Bereich (Bitte präzisieren:) |
| <input type="checkbox"/> Bildungs- und Sozialbereich | _____ |
| <input type="checkbox"/> Handwerk, Gewerbe und Industrie | |

F15 Gehen Sie einer Erwerbstätigkeit nach?
(Bitte nur eines ankreuzen.)

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Ja und ich bin mit dem Pensum <u>zufrieden</u> . | <input type="checkbox"/> Nein und ich bin <u>aktiv auf der Suche</u> . |
| <input type="checkbox"/> Ja und ich würde das Pensum <u>gerne erhöhen</u> . | <input type="checkbox"/> Nein und ich bin <u>nicht</u> aktiv auf der Suche. |
| <input type="checkbox"/> Ja und ich würde das Pensum <u>gerne reduzieren</u> . | <input type="checkbox"/> Nein, ich bin <u>im Ruhestand</u> . |

F16 In welcher Gemeinde arbeiten Sie hauptberuflich?

Gemeinde: _____ ☐ Ich gehe keiner Erwerbstätigkeit nach.

Abschluss

Haben Sie Anregungen oder Anmerkungen zu den Themen unserer Befragung oder zum Fragebogen? Dann bitten wir Sie, dies hier zu notieren.
(Lob, Kritik und Anregungen sind willkommen.)

Bitte senden Sie den Fragebogen im beiliegenden
vorfrankierten Couvert zurück.

Herzlichen Dank für Ihre wertvolle Zeit und Mitarbeit!